Seit Menschengedenken wird der Ausschluß aus der Gemeinschaft - wird Isolation - als Strafe gegen Menschen eingesetzt. Seit etwa 30 Jahren gibt es die moderne Reizentzugsforschung - die sog. Deprivationsforschung. Diese wurde in Kanada geboren, um die Phänomene der russischen und chinesischen "Gehirnwäsche" zu verstehen und zu erforschen.
Vor neun Jahren untersuchte der Hamburger Sonderforschungsbereich 115 mithilfe der Deprivationstechnik "camera silens" "Aggressivität".
Und seit etwa zehn Jahren gibt es in der Bundesrepublik Deutschland die Sondergefängnisse, die Toten Trakte, die Hochsicherheitsabteilungen in immer größer werdender Zahl.

Wir wissen und erleben, daß diese Fakten zusammengehören.

Deswegen haben wir dieses Buch geschrieben. Es soll Fragen beantworten helfen:
Wie reagieren Menschen im Versuch und in Haft auf Isolation?
Bedeutet die Einzelhaft in einem Trakt Deprivation?
Ist diese Art der Behandlung Folter?
Was ist Gehirnwäsche? Wie kann man Menschen "umdrehen"?
Wird in der BRD Gehirnwäsche betrieben?

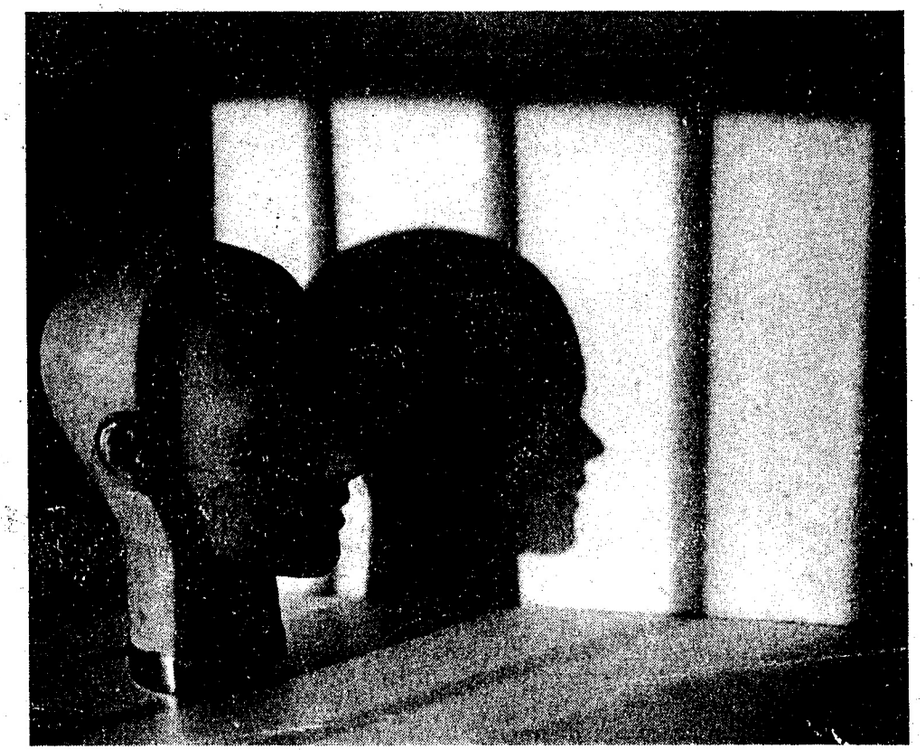
Hartwig Hansen und Horst Peinecke, beide Mitte 20, leben in Hamburg. Sie studieren seit 5 Jahren an der dortigen Universität Psychologie mit dem Schwerpunkt Umweltpsychologie. Sie waren und sind in verschiedenen Anti-AKW-, Stadtteil-, Zeitungs- und Knastinitiativen aktiv.
Dieses Buch entstand seit 1980 als Diplomarbeit, die letztendlich als "flammendes politisches Pamphlet" abgelehnt wurde.

Die Grafiken in diesem Buch stammen aus dem Zyklus "Bilder aus der Isolation" von H. J. Vincenti Dudek (geboren 1948). In seiner Haft seit 1977 entstanden über 800 Grafiken, Aquarelle, Drucke und Ölbilder, die auf vielfältige Art veröffentlicht wurden. Am 1.9.82 ist Dudek nach massiven Protesten aus der Haft entlassen worden.

LIBERTÄRE ASSOZIATION

3-922611-26-5
13,80 DM

Hartwig Hansen
Horst Peinecke



Reizentzug und Gehirnwäsche in der BRD

Umschlagentwurf: Marion Petersen
Umschlagfoto: Henning Scholz
Satz: Gegensatz Hamburg
Druck: Gegendruckwerkstatt, Pinneberg
Druck des Umschlages: Hinterhof Druckerei, Hamburg
Einband: Ottenser Papiermanufactur en gros und en detail von 1981
Rechte: by Libertäre Assoziation e.V., Hamburg

Inhaltsverzeichnis

Einleitung 5
Definition von sensorischer und perzeptueller Deprivation 9
I. Die Ausgangssituation:
Vergleich der äußeren Bedingungen 10
Zusammenfassung 16
II. Wie reagiert der Mensch in Isolation
– Der Versuch einer Beschreibung 19
Leere und das Empfinden des Nichts 20
Niedergeschlagenheit und Kontaktangst 21
Teilnahmslosigkeit 22
Es nicht mehr aushalten können 23
Sensibilität und Reizhunger 24
Entfremdung der Wirklichkeit 25
Verlust der Orientierungsmöglichkeit 27
Sinnestäuschung und Fehlwahrnehmung 29
Halluzinationen 31
Abnahme der Denkfähigkeit 34
Zerrüttung des Gleichgewichts der Organe 36
Gewichtsabnahme 41
Zusammenfassung 42
III. a) Gehirnwäsche 44
Gehirnwäschepraxis in China und in der UdSSR 45
Erste Phase: Einzelisolation 47
Angst und Ungewißheit 48
Schlafstörungen 48
Ermüdung und Schlafentzug 48
Gefühle und Einstellungen der Gefangenen in Einzelisolation 49
Sinn und Zweck der Einzelisolation 53
Einzelisolation und Streß 54
Die Verhöre 54

Zweite Phase: Gruppenisolation 55
Angriffe auf die Gruppe 57
Angriffe auf die Person 58
Angriffe auf das Denken und Verhalten 58
Wiederholung 60
Teilnahmezwang 60

III. b) Die Forschungen zur sensorischen Deprivation und der Sonderforschungsbereich 115 am Hamburger Universitätskrankenhaus 62

III. c) Haftbedingungen in der BRD – Gehirnwäsche ja oder nein? 73

Zusammenfassung 85

IV. Die Einheit von Denken und Handeln 89

V. Die Bedeutung des Hochsicherheitstrakts im Netz der sozialen Kontrolle 92

Anhang 96
Das Biedermann-Modell 96
Zeitungsausschnitt zum Papstattentäter 97
Zentren der Forschung zur sensorischen Deprivation 98
Versuchsaufbauten in den Experimenten zur SD und PD 108
Literaturverzeichnis 109
Gutachten zur abgelehnten Diplomarbeit 116

Einleitung

In den 60er Jahren erforschte der Hamburger Psychologe E. den Geruchssinn. Er bildete Geruchsqualitäten, d.h. er legte unterscheidbare Geruchsempfindungen wie faulig, scharf oder sauer fest. Er war stolz auf seine Arbeit und berichtete auf einem internationalen Kongreß von seinen Ergebnissen. Herr E. war der Meinung, daß sein Wissen dazu beitragen könnte, den Menschen besser zu verstehen. Vielleicht konnte man sogar damit der Geruchsbelästigung am Arbeitsplatz oder in den Wohnvierteln entgegentreten, um eine menschlichere Umwelt zu schaffen.
Einige Jahre später fiel ihm ein Bericht in die Hände, der in ihm das kalte Grausen aufsteigen ließ.Der Bericht sprach von neuen amerikanischen Waffen, die im damaligen Vietnam-Krieg Anwendung fanden. Die Amerikaner hatten mit Flächenbombardements und dem Einsatz von chemischen Waffen über dem Dschungel begonnen, um den Vietcong-Widerstandendgültig zu brechen. Es gab jedoch immer wieder Schwierigkeiten, da keine feste Frontlinie bestand und manchmal amerikanische Soldaten angegriffen wurden. Mit Aufklärungsflugzeugen konnte man über dem undurchdringlichen Dschungel das Problem nicht meistern. So entwickelten die Amerikaner eine neue Möglichkeit, zwischen Vietnamesen und amerikanischen Soldaten zu unterscheiden. Helikopter wurden mit Geruchssensoren ausgerüstet, die beim Überfliegen des Urwalds die Schweißabsonderung eines Vietnamesen von der Schweißabsonderung eines Amerikaners unterscheiden konnten. So konnten dann die Pläne für die Bombenangriffe überarbeitet werden, um nur die richtigen Stellungen anzugreifen.

Herr E. mußte erkennen, daß seine Forschungsergebnisse - im guten Glauben erarbeitet - die Grundlage für Vernichtungsinstrumente geworden waren. Gegen seinen Willen.

Wir, die Autoren dieses Buches, studieren seit fünf Jahren an der Hamburger Universität Psychologie. In der Vorlesung eines als kritisch bekannten Professors hörten wir in den ersten Semestern diese kleine aber wahre Geschichte. Hinzu kam eine kurze Zeitungsmeldung in der Frankfurter Rundschau, daß etwa 70% aller Wissenschaftler auf der Welt direkt oder indirekt für die Rüstungsindustrie arbeiten. Es war sozusagen ein Schlüsselereignis in jenen Tagen.

Fragen tauchten auf: Würden wir als Studenten nicht zwangsläufig Wissenschaft unterstützen, die gegen den Menschen gerichtet wird? Ist Wissenschaft nicht ohnehin ein Produkt der rationalistischen Männergesellschaft, ebenso wie die Rüstungsindustrie und die Kriegsverbrechen?
Ist Wissenschaft im Sinne der Menschen überhaupt möglich?
Werden wir als Psychologen letztendlich als Sozialklempner nicht wiederum mißbraucht?
Fragen über Fragen und eine ungefähre Richtung:
Wir waren in der Anti-Atomkraftbewegung aktiv, wollten die Welt und die

Schweinereien nicht so hinnehmen, machten uns für studentische und stadtteilbezogene Forderungen stark.

Der Fachbereich Psychologie gilt an der Hamburger Universität als linke Insel, in der solche Fragen und Zweifel mehr als anderswo beredet werden.

Wir wollten uns nicht einbinden lassen, uns nicht kaufen lassen für einen geordneten Wissenschaftsbetrieb! Wir wollten fragen: Was macht ihr? Wozu ist das gut? Wer hat Interesse an den Ergebnissen? Schon damals wurden Sozialwissenschaften eingesetzt, um Konfliktfelder in der Gesellschaft auszuspionieren (auch eine Errungenschaft der sozialliberalen Regierung). Warum steigt die Jugendkriminalität? Was kann man über die Persönlichkeit eines ,,Terroristen" sagen? Welche Teile der Bevölkerung sind in Bürgerinitiativen aktiv? In den letzten Jahren erleben die Sozialwissenschaften einen Boom, und man benutzt die Forschungsergebnisse als Grundlage für neue Strategien zur Widerstandsbekämpfung.

Wir kamen bald darauf, daß sich Psychologie auch mit der Frage beschäftigt(e): Wie reagiert der Mensch auf oder in Isolation? Diese Forschungsrichtung heißt Deprivationsforschung. Wir wissen und spüren es täglich, daß wir abhängig sind von den Reizen unserer Umwelt, daß wir von und mit anderen leben. Wir wissen auch, daß Isolation – das Abschneiden von der Gemeinschaft – seit Menschengedenken als Strafe eingesetzt wird. Wir wissen auch, daß es in der Bundesrepublik in immer größer werdender Zahl Hochsicherheitsgefängnisse, Beruhigungszellen, Tote Trakte gibt.

Wir hörten damals von dem Skandal an der Hamburger Universitätsklinik um den SFB 115. Wurde da 1973/74 Folterforschung betrieben? Werden Forschungsergebnisse in den Hochsicherheitstrakten verwertet? Kann Isolation eine Persönlichkeit auslöschen? Ist Isolation Folter? Kann man mit dem Mittel des Reizentzugs Menschen ,,umdrehen"?

Unsere Neugier war geweckt, und die Arbeit zu diesem Buch begann. Zu jener Zeit war uns aber noch nicht klar, daß wir diese Arbeit jemals als Buch veröffentlichen würden. Wir wollten eine Diplomarbeit über den Zusammenhang von Deprivationsforschung und Isolationsgefängnissen schreiben – letztendlich zur Vorlage beim Prüfungsamt – und das an einem Fachbereich, der gerade ein Gebäude umbauen ließ, in dem zwei Versuchsräume erstellt wurden, die eine Reizausschaltung im Versuch ermöglichen sollten.

Wir verstehen uns als Anti – Wissenschaftler und wollen den Mißbrauch von Forschung aufdecken und anprangern. Wir wollen Wissenschaft transparent machen – Interessen und Zusammenhänge, Parallelen und Gegensätze klar und verständlich in unserer Arbeit aufzeigen und beschreiben.

Wir wurden bei unserer Arbeit von dem als kritisch bekannten Professor aus den ersten Semestern betreut und gaben die Diplomarbeit fristgerecht im Frühjahr 82 unter dem Thema ,,Grundlagen und Auswirkungen sensorischer Deprivation" beim Prüfungsamt ab. Sechs Tage vor den letzten Prüfungen wurde uns nachträglich die Zulassung zum Diplom entzogen. Die Diplomarbeit sei ,,unwissenschaftlich" und müsse abgelehnt werden, hieß es. Die Gutachten dokumentieren wir im Anhang. Heute stehen wir vor der Wahl, eine neue Diplomarbeit zu schreiben oder die Prüfung zu schmeißen.

Wir haben viel gelernt in den letzten Jahren, was in der BRD möglich ist und was nicht. Auch davon handelt dieses Buch, das wir all denen widmen,
die für eine Gesellschaft ohne Gefängnisse kämpfen

Hartwig und Horst,
im September 1982

Statt eines Vorworts

Wir und Ihr

DER SCHREI AUS DER STILLE

Merkt Ihr eigentlich, daß Ihr, wann immer Ihr wollt, eine Treppe hinunterlaufen könnt?
Daß Ihr ein Radio habt, das man auf mehrere Kanäle einstellen kann?
Merkt Ihr eigentlich, daß Ihr alleine sein könnt, wenn IHR es wollt?
Oder daß Ihr in einem Laden oder beim Nachbarn einen Strauß Blumen holen könnt?

Macht Ihr Euch eigentlich manchmal klar, daß Ihr eine Dusche besitzt?
Daß Ihr bei Euch zu Hause das Licht löschen könnt, wenn Ihr müde seid?
Habt Ihr schon mal darüber nachgedacht, was es bedeuten kann, ein Telefon erreichen zu können?
Oder daß Ihr an jeder Haltestelle in einen Bus steigen könnt?

Spürt Ihr eigentlich manchmal, was es heißt, mit einem Menschen zu reden?
Was es heißt, auf den Baum zu klettern, der vor dem Fenster steht?
Spürt Ihr es, was es heißt, eine Kerze anzustecken?
Oder einen an Euch adressierten Brief selbst mit einem Brieföffner aufzumachen?

Wir spüren es! Wir merken es. Wir machen uns Gedanken darüber, denn wir haben es früher alles mal gekonnt.
Das ist das Schlimmste.

Und denkt Ihr manchmal daran, wie es ist, nichts zu hören, nur Weiß zu sehen und immer ein bißchen Chlor zu riechen?
Denkt Ihr manchmal daran, wenn Ihr mit anderen redet, andere berührt, mit anderen lebt?

Wir vergessen das alles nicht.
Vergeßt Ihr uns?

Hartwig Hansen

Definitionen von sensorischer und perzeptueller Deprivation

1.) „Man unterscheidet sensorische und perzeptuelle Deprivation. Unter sensorischer Deprivation werden Bedingungen verstanden, durch die sensorische Reize so stark wie möglich reduziert werden. Im Experiment geschieht dies am häufigsten, indem man die Versuchsperson in einen schalldichten, abgedunkelten Raum bringt. Bei der perzeptuellen Deprivation wird versucht, das Ausmaß von sensorischen Reizen auf normaler Höhe zu halten, ohne jedoch die Aufnahme von Informationen zu erlauben. Die Versuchsperson trägt also z.B. eine Milchglasbrille und ist irgendeinem konstanten Geräusch ausgesetzt. Jede der beiden Anordnungen ist geeignet, Veränderungen auf psychologischem und physiologischem Gebiet zu provozieren, wobei unter perzeptueller Deprivation eher schwerwiegendere Veränderungen auftreten."

aus: Rasch, W.: Die Gestaltung der Haftbedingungen für politisch motivierte Täter in der Bundesrepublik Deutschland, in: Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform, Juni 1976, S. 61 – 69, hier S. 63/64

2.) „Es lassen sich zwei qualitativ verschiedene Arten der sensorischen Einschränkung unterscheiden:
– Eine Reduktion der Intensität sensorischer Reize (sensorische Deprivation im engeren Sinne).
– Eine Reduktion oder Eliminierung des Informationsgehalts sensorischer Reize (Perzeptive Deprivation).
Versuchsanordnungen dieser Art beinhalten meist zusätzlich in mehr oder weniger stark ausgeprägter Form die Bedingungen der Immobilisation und sozialen Isolation."

aus: Kempe, P.; Schönberger, J.; Gross, J.: Sensorische Deprivation als Methode in der Psychiatrie, in: Der Nervenarzt 45, Springer-Verlag 1974, S. 561 – 568, hier S. 561

I. Die Ausgangssituation

bei den Experimenten zur sensorischen und perzeptuellen Deprivation (in der Folge: SD und PD) wird in den kursiv gedruckten Absätzen mit der Überschrift ,,Labor" beschrieben.

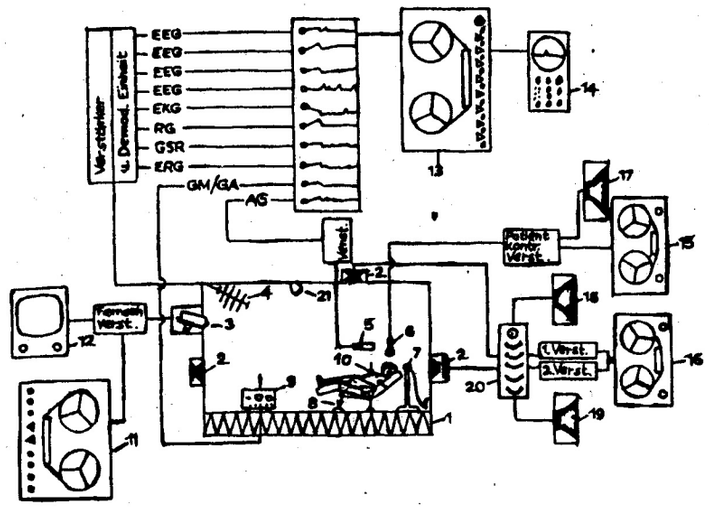


Abb. 1. Forschungslaboratorium, in dessen Mittelpunkt eine camera silens.

Die Ausgangssituation in den Hochsicherheitstrakten (HST) liest man in den normal gedruckten Absätzen.

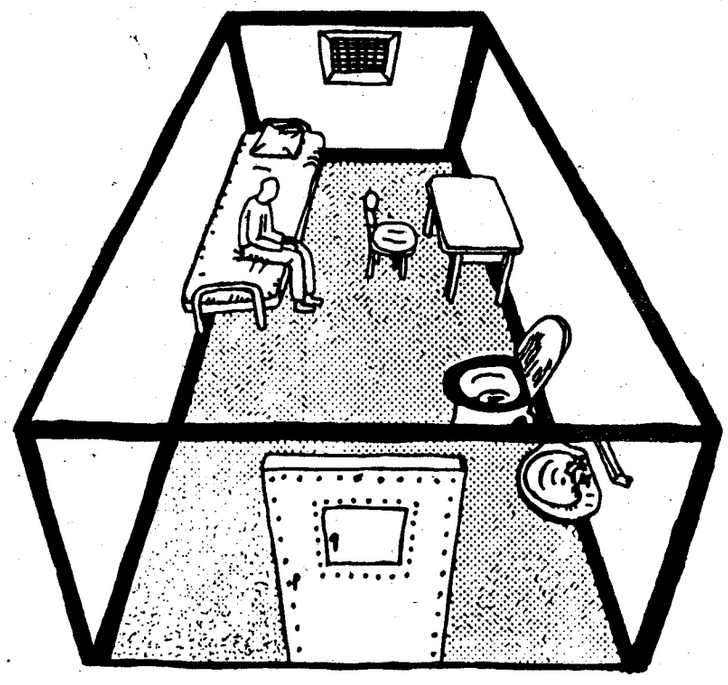


Abb.2 : Skizze einer Einzelhaftzelle

Die Forscher am Hamburger Sonderforschungsbereich 115 (s. Kap. III b) J. Gross, J.M. Burchard und P. Kempe beschreiben in ihrem Aufsatz ,,Sensorische Deprivation – eine spezielle Form der Verhaltensforschung" den Versuchsaufbau für ihre Laborversuche mit der Camera silens[1]:

> *,,In der Mitte der schematischen Darstellung (s. vorige Seite, d. Verf.) ist die camera silens mit der nur am Boden angedeuteten Auskleidung mit Silankeilen (1) (zur Schallisolierung, d. Verf.) zu sehen. Der ganze Raum ist als ,,Raum im Raum" schwingungsfrei aufgehängt und kann als unter Normalbedingungen völlig von Fremdgeräuschen isoliert bezeichnet werden."*

HST: ,,Ulrike Meinhof wurde vom 19. 6. 1972 bis zum 9. 2. 1973 und vom 21. 12. 1973 bis zum 3. 1. 1974 allein in der ,,stillen Abteilung" des Gefängnisses in Köln-Ossendorf verwahrt. Diese geräuschisolierte Verwahrung wird in einem Brief des Anstaltsleiters Bücker vom 20. 12. 1972 an den Präsidenten des Justizvollzugsamtes Köln wie folgt beschrieben:
‚Bekanntlich ist die Untersuchungsgefangene Meinhof im Frauentrakt der psychiatrischen Untersuchungsabteilung untergebracht. Während die Untersuchungsgefangene Proll im Männertrakt der Untersuchungsabteilung zumindest akustisch an dem Leben in der Anstalt teilnehmen kann, ist die Gefangene Meinhof in ihrem Haftraum *auch akustisch isoliert.*' (Hervorh. d. Verf. d. Quelle)"[2]

,,Pkt. 8. Die unmittelbar rechts und links und die unter und über der Zelle des U-Gefangenen Meins liegenden Zellen dürfen nicht mit Gefangenen belegt werden."
(Aus einer 22-Punkte-Verfügung zu den Haftbedingungen von Holger Meins vom Anstaltsleiter der Haftanstalt Wittlich, 26. März 1973, die nach zehnmonatiger Durchführung der Isoliermaßnahmen vom Bundesrichter Knoblich bestätigt wurde).[3]

Die im Toten Trakt in Lübeck inhaftierten Frauen schreiben in einem Bericht vom 31. 8. 1979 über ihre Haftbedingungen:
,,was zu hören ist, registriert man als was besonderes; man kann es aufzählen. sonst hören wir außer uns und den geräuschen des überwachungssystems nichts."[4]

Der im HST Celle inhaftierte Karl-Heinz Dellwo schreibt in einem Brief an seinen Anwalt vom 10. 12. 1978:

1) Gross, J.; Burchard, J.M.; Kempe, P.: Sensorische Deprivation – eine spezielle Form der Verhaltensforschung, in: Psychiatria, Neurologia, Neurochirurgia, 73, (1970), S. 189 – 199, hier S. 190
2) Aus dem Antrag der Rechtsanwältin M. – L. Becker vom 11. 6. 1975 in Stammheim, zitiert nach: Stuberger, Ulf, Hersg.: In der Strafsache gegen Andreas Baader, Ulrike Meinhof, Jan Carl Raspe, Gudrun Ensslin wegen Mordes u.a. – Dokumente aus dem Prozeß, Frankfurt/Main 1977, hier S. 84
3) zitiert nach: Komitees gegen Folter an politischen Gefangenen in der BRD: Der Kampf gegen die Vernichtungshaft, Eigendruck o.J., hier S. 57
4) zitiert nach: Der Tote Trakt in Lübeck, unkommentierte Berichte der Frauen aus der RAF vom 14. 8. 1979 bis zum 25. 9. 1979, S. 12

„die zellentüren sind luftdicht. die zelle ist still, vollständig geräuschisoliert ist sie nicht, aber es kommen nur ganz undefinierbare geräusche an. gestern hat es z.b. geregnet. man sieht es zwar, aber man hört es nicht. wenn die tür aufgemacht wird, kündigt sich das durch ein leises geräusch an. obwohl ich mich extra deswegen bemüht habe, habe ich bis jetzt nicht einmal auch nur ein wort verstanden, wenn die wärter sich auf dem flur unterhalten haben. das dringt nur als raunen rein."[5]

> **Labor:** *„Auch die im Raum erzeugten Geräusche (z.B. Rascheln der Kleidung) werden so stark gedämpft, daß praktisch keine Reflexionen auftreten. Dieser Raum kann sekundär durch insgesamt 12 HiFi-Lautsprecher (2) in Rundumanordnung beschallt werden, die es erlauben mit ‚white noise' und ‚pink noise' die Bedingungen der perceptual deprivation herzustellen. In diesem Fall wird eine völlige Maskierung der durch Köperbewegung etc. hervorgerufenen akustischen Rückmeldungen erreicht. (Camera silens Beschreibung a.a.O. S.190)*
> *Anm. d. Verf.: white und pink noise sind Frequenzgemische, die es dem menschlichen Ohr unmöglich machen, Tonunterschiede festzustellen.*

HST: Christine Kuby schreibt nach ihrer Verlegung aus Hamburg in den Toten Trakt von Lübeck in einem Brief vom 25. 9. 1979:
– Durch die Architektur des Trakts wird das, was wir in den Zellen sprechen, überlaut auf den Flur übertragen.
– Auf der anderen Seite können wir uns kaum verstehen, wenn wir am Fenster miteinander reden, obwohl wir dicht aufeinandersitzen, weil unsere Stimmen entstellt und verzerrt sind.
– Die durch die Architektur bedingte Akustik hat 'ne desorientierende Wirkung: Man kann entweder nicht sagen, woher ein Geräusch kommt, oder man hört es seitenverkehrt: z.B. wenn eine von uns an die Wand klopft, weiß man nicht, ob es rechts oder links ist; wenn Brigitte in der Nebenzelle auf dem Boden turnt, höre ich es über mir; manche Geräusche aus meiner Zelle höre ich, als kämen sie von draußen usw.
– Es gibt keinen Geräuschhintergrund, was eine permanente Anspannung schafft. Durch die Stille nehmen wir jedes Geräusch wahr und registrieren es. Die Geräusche, die wir selbst produzieren, sind unnatürlich, und sie machen die Stille nicht erträglicher." (Aus: Der Tote Trakt in Lübeck,(a.a.O. S.18)

> **Labor:** *„Über diese Lautsprecherbatterie ist die Versuchsperson (Vp) durch den Untersucher jederzeit, auch ohne Unterbrechung derartiger Untersuchungsbedingungen ansprechbar (2. Verstärker) während ein hochempfindliches Richtmikrophon (6) alle Äußerungen der Vp über Lautsprecher nach außen leitet (17); diese werden gleichzeitig dort auf Tonband registriert (15)." (Camera silens Beschreibung a.a.O. S. 190–91)*

5) Material-Zusammenstellung zu den neuen Vernichtungstrakts in der BRD, kopierte Manuskripte

HST: Aus dem Brief von Christine Kuby vom 25. 9. 1979:
„Was ich am meisten wahrnehme, ist, daß alle lebensäußerungen in einem fast lückenlosen kontrollsystem laufen. Durch den zwiespalt, einerseits reden zu wollen, das andererseits aber nur unter völliger ausschnüffelung zu können, wird die situation pervertiert...
zu den überwachungssystemen:
– akustische überwachung: durch die prompten reaktionen der bullen auf gespräche von uns am fenster, im hof, in den zellen sind wir sicher, daß sie uns ständig abhören." (a.a.O. S. 17)

Der auf der „Beobachtungsstation" vom Gefängnis Frankenthal inhaftierte Christoph Wackernagel schreibt im Januar 81:
„zur überwachung gehört als letztes auch noch das – natürlich nicht beweisbare – abhören mit der anlage (Gegensprechanlage, d. Verf.)...
ich (habe) aber auch schon mal was gesagt und eine antwort bekommen, *ohne* daß ich am anfang den knopf gedrückt hatte, durch den sie draußen erst die möglichkeit zum hören bekommen sollten, angeblich. ich glaube auch nicht, daß sie ständig abhören, sondern nur stichproben machen. erkennen läßt sich das vor allem an unregelmäßigem rauschen, knistern, pfeifen und knacken. das ebenso unmotiviert beginnt wie aufhört." (in Kopie vorl. Brief, S. 7)

> **Labor:** *„Während der Versuchsperiode kann die Vp über eine Infrarot-Fernsehkamera (3) und Monitor (12) beobachtet werden, ohne daß für ihn die Ausleuchtung des Raumes durch die beiden Infrarot-Scheinwerfer (21) wahrnehmbar ist. Wie die Erfahrung zeigt, fühlen sich alle Vpn in der Kammer unbeobachtet, geben aber nachträglich fast immer die Zustimmung zur Auswertung ihrer auf Videorecorder (11) aufgezeichneten Verhaltensweisen." (Camera silens Beschreibung, a.a.O. S. 191)*

HST: Christine Kuby aus Lübeck vom 25. 9. 1979:
„– optische überwachung:
durch kameras im flur, im hof, am fenster
– vom flur durch die klappe in der tür bzw. den spion (weil es ein weitwinkelspion ist, kriegen wir nicht mit, ob einer durchguckt)
– durchs fenster von den ca. 20 m entfernt liegenden häusern, in denen buller wohnen, die hier im knast arbeiten.
Dadurch wird eine situation geschaffen, die ununterbrochene beobachtung möglich macht. Selbst nicht zu sehen, wann und wer uns beobachtet, aber ge sehen werden. Es gibt keine ecke, wo du auch nur für einen moment allein sein kannst." (a.a.O. S. 17)

Die Lübecker Frauen aus der RAF, 31. 8. 1979:
„... im Toten Trakt ist die Kamera in einem Kasten in Hüfthöhe verdeckt montiert. Im Hof, den niemand außer uns betritt, sind 7 Kameras verteilt, die den ganzen Bereich erfassen: eine zwischen Trakt und Innenmauer, die der

Traktkomplex vom übrigen Knast trennt; vier Kameras entlang der Außen mauer; zwei im alten Trakt, die den Toten Trakt aufnehmen und die uns in Bild haben, wenn wir ans Fenster gehen. Die Monitore sind in der Zentral und im Bullenwachraum, der im Winkel zu den beiden Trakts liegt." (a.a.O S. 9)

Karl-Heinz Dellwo aus Celle, 10. 12. 1978:
„... der ganze trakt ist fernsehüberwacht und vollelektronisch ausgerüstet." (a.a.O. S. 2)

Harry Stürmer in der Beschreibung des Celler HST:
„... und der schußsicher verglasten Zentrale mit zahllosen Schaltern, He beln, Warnleuchten, Telefonen und Monitoren!" (Beschreibung des HST Celle von Harry Stürmer, in Kopie veröffentlicht)

Die Zellen der Gefangenen selbst werden im HST nicht durch Kameras über wacht, sondern durch das Vollzugspersonal. Während der sog. Kontaktsperr 1977 wurden die Gefangenen mit der Begründung der Selbstmordgefahr Ta und Nacht in kürzesten Zeitabständen durch den Zellenspion überwacht (kon trolliert). Bei einigen Gefangenen geschah die Kontrolle sogar dadurch, da die Zellentür geöffnet war und vor die geöffnete Tür ein Tisch gerückt wurde an dem im Schichtdienst ständig eine Beamtin saß, die jede Bewegung der Ge fangenen verfolgte.
(Nach einer Presseerklärung des Rechtsanwaltes Heinz Funke vom 14. 11 1977 über die Haftbedingungen von Verena Becker in Stammheim, veröffent licht in: „Auf Anordnung von oben", Herausgegeben von der Initiativgrupp P.P. Zahl, Nov./ Dez. 1977, S. 21)

Ein Gefangener aus dem HST von Millhaven/ Kanada schreibt über seine Zel le:
„Dort gibt es keine Fenster, und die Zellendecke besteht aus einem Stück Ple xiglas – die Wärter laufen auf den Zellendecken und sehen dir von oben her ein...!"
(Broschüre von Familienangehörigen politischer Gefangener: „Es geht un das Siegen über die organisierte Unmenschlichkeit, Frühjahr 1981, S. 55)

> **Labor:** *„Über der Vp ist ein hochempfindliches Meßgerät (Förster-Sonde) installiert (5), welches jede Bewegung der Vp registriert (an Armen, Kopf und Beinen befestigte Magneten rufen bei Bewegung der Vp Magnetfeldänderungen hervor).*
> *Damit haben wir neben den über Videorecorder möglichen qualitativen Beurteilungen (z.B. Lageveränderungen, Orientierungsbewegungen, Stimulationsbewegung / Kopf, Rumpf, Arme, Beine), welche sich in Null / Eins-Markierung in ihrem zeitlichen Ablauf und ihrer Erstreckung registrieren lassen, einen quantitativen Summenscore der Bewegung.*
> *Weitere Möglichkeiten einer vollständigen Datenerhebung werden offenstehen, wenn unsere polyphysiographische Ausrüstung mit telemetrischer Datenübermittlung in Betrieb genommen wird (16 Kanäle).*

> *Vorgesehen sind multiple EEG-Ableitungen, EKG, PGR, ERG – und Atemfrequenzregistrierung. Darüber hinaus wird über ein gesondertes Sender / Empfängersystem (9) die Aufzeichnung von Magenmotilität möglich sein. Alle diese Daten sollen in analoger Form auf ein Magnetband (13) gespielt werden." (Camera silens Beschreibung, a.a.O. S. 191)*

HST: „Der Bericht des Untersuchungsausschusses (zum neu erbauten Moabiter HST) nennt aber auch ... viele Einzelheiten von zusätzlichen und geplanten Sicherheitsmaßnahmen für Moabit. Da wird mitgeteilt, daß im gesonderten Sicherheitsbereich des Hauses II jedes verdächtige Geräusch und jede auffällige Bewegung durch modernste Technik gemeldet werden. Denn zu ‚hochfesten schwedischen Stählen' kommen Bewegungs- und Geräuschmelder sowie Fernsehkameras." (Quelle: Berliner Morgenpost vom 13. 10. 1978, Überschrift: „Lärmmelder" wachen künftig in Moabit über Teufel und Co.)

Für die EEG-Aufzeichnungen (Hirnströme-Messungen) in den Camera silens Versuchen ist es nötig, daß die Kammer einen sog. Faraday'schen Käfig darstellt. D.h. Magnetwellen von außen werden durch Metallgitter in den Wänden, dem Boden und der Decke abgefangen. Auch in den HST sind die Zellen solche Faraday'schen Käfige:
„In den Betonboden und unter die Betonwände sind dicke Stahlgeflechte eingelassen, so daß es in der ganzen Zelle nur einen einzigen Ort gibt, wo man überhaupt Radio (mit doppeltem Batterienverschleiß) empfangen kann: direkt unter dem Fenster; die Sonden (zum Auffinden von Metallgegenständen durch die Wärter, d.Verf.) jaulen unterhalb des Knies automatisch auf." (aus einem in Kopie vorliegenden Brief von Irmgard Möller aus Stammheim, Okt. 1978, S. 1)

> **Labor:** *Während die Hamburger Camera silens bei den Versuchen zur sensorischen Deprivation total abgedunkelt war (d.h. Ausschalten der für die Augen bestimmten Reize), führte D.O. Hebb schon Anfang der 50er Jahre an der McGill University in Montreal Experimente zur perzeptuellen Deprivation durch. Er minderte das Sehvermögen mittels einer enganliegenden Milchglasbrille. Somit war es den Versuchspersonen unmöglich, Konturen und Kontraste wahrzunehmen. Das Gehör wurde durch lautes Rauschen der Klimaanlage abgestumpft. Es war also nicht möglich, Geräusche aus der Umgebung auszuwerten.*

HST: „Über das dreifach vergitterte Fenster sind von außen zusätzlich Gitter angeschweißt und mit Fliegendraht bespannt, daß, weil 'ne Handbreit vom Auge entfernt und die Scheiben aus Milchglas sind, kein klarer Blick nach Draußen mehr möglich ist." (aus Irmgard Möller's Brief, Oktober 78)

Karl-Heinz Dellwo schreibt aus dem HST Celle am 10. 12. 1978:
„Die ‚Vielfältigkeit' unserer Wahrnehmungsmöglichkeiten liegt also in den unterschiedlichen Entfernungen, mit denen wir auf eine Betonmauer sehen können." (a.a.O. S. 2)

„Die Zellen entsprechen den Sicherheitsrichtlinien, die nach dem Stammheimer Untersuchungsausschuß festgelegt wurden: 3 weiße Betonwände, 1 pastellfarbene Wand, graue Stahltüren, Betonfußboden mit Spezialanstrich (PVC-gespritzt), keine Fußleisten. Neues Waschbecken und Klo, jeweils in einem Stück gegossen. Bis auf den vorstehenden Nagel – der, an dem der Spiegel hängt – sind die Wände glatt. Bücherregal und Pinnbrett sind mit Schrauben eingelassen." (Bericht der vier Lübecker Frauen, Aug. 1979, a.a.O., S. 12)

„Im Trakt – und das ist das Wesentliche, wogegen wir hier kämpfen – gibt es keine Bewegung. Z.B. sehen wir aus den Fenstern auf 'ne weißgekalkte Mauer in 'ner Umgebung, die sich nicht verändert – in der also nie andere Gefangene Hofgang machen, sich bewegen, reden usw. Jeder von uns, der aus dem sensorischen Vakuum des Trakts kam (durch Verlegung nach Hamburg) hat die Erfahrung gemacht, daß es so ist als würde dir 'ne Haube vom Kopf gezogen – obwohl wir dort auf 'ner Sicherheitsstation innerhalb des Knastes genauso vollständig von den anderen Gefangenen isoliert waren, sie also nur von weitem sehen und hören können; sie sind da, im Unterschied zum Toten Trakt, wo nichts ist. D.h., die Anhaltspunkte, die ‚gestern' von ‚vorgestern' unterscheiden, gibt es hier nicht. Man kann die Monotonie in dem sozialen und sensorischen Vakuum, das jede Spontaneität erdrückt, nicht beschreiben, nur feststellen und aufzählen, was *nicht* da ist." (Lübeck, a.a.O. S. 15)

Zusammenfassung

Die vorangegangene systematische Zusammenstellung der Ausgangsbedingungen zeigt, daß diese Bedingungen im Versuch zur SD bzw. PD mit denen der Einzelhaft- oder HST-Zelle weitgehend übereinstimmen.

Aus folgenden Parallelen ist zu ersehen, daß der Mensch in beiden Situationen objektiv vergleichbaren Umweltbedingungen ausgesetzt ist:

- akustische Isolation und Kontrolle

Sowohl im Laborraum als auch in der Haftzelle wird durch schallschluckendes Material eine weitgehende bis völlige Geräuschisolation erzeugt. Der akustischen Kontrolle dienen Richtmikrophone und Lautsprecher im Labor und die Gegensprechanlage in der Haftsituation

- optische Isolation und Kontrolle

Dunkelheit oder Milchglasbrillen verhindern oder beschränken die Aufnahme von optischen Reizen im Labor, in der Haftsituation geschieht dies durch Milchgläser in den Fenstern, Fliegendrahtgitter, Sichtblenden und Dauerlicht, so daß es keinerlei Abwechslung der optischen Reize gibt. Direkte optische Kontrolle realisieren im Labor mehrere Kameras, in der Haftsituation erfassen ebenfalls Kameras Flure und Außenanlagen. Das Zelleninnere wird mittels Spion oder offener Tür überwacht.

- Bewegungseinschränkung und -kontrolle

Im Versuch liegt oder sitzt die Vp meist auf einem Sessel oder Bett. Bewegungen werden mittels einer Förster-Sonde erfaßt. Die Bewegungseinschränkung in der Haft ergibt sich zwangsläufig durch die Konstruktion der Einzelzelle. In neuen Hochsicherheits-Gefängnissen finden Bewegungs- und Geräuschmelder Anwendung.

- Magnetwellen von außen werden sowohl im Labor als auch in Hochsicherheitszellen durch Metallgitter im Baumaterial abgefangen.

II. Wie reagiert der Mensch in Isolation?

– Der Versuch einer Beschreibung –

„Keine Beschreibung kann diese Dimension, die hier herrscht, richtig erfassen. Das liegt daran, daß die Isolation ein Zustand ist, den die bauliche Beschreibung nur erahnen läßt ... Jemand ..., der isoliert ist, sieht in der Beschreibung nur, daß sie an die Wirklichkeit nicht im geringsten heranreicht." Dieses schreibt Karl-Heinz Dellwo im Dezember 1978 aus dem HST Celle.

1943 erschien die erste Auflage der „Schachnovelle" von Stefan Zweig. Hierin fanden wir die gleiche Aussage, diesmal innerhalb einer erzählten Geschichte, die die bewußt eingesetzte Isolierung eines Menschen durch die Gestapo im Faschismus zum Inhalt hat:

„Dieser eigentlich unbeschreibbare Zustand dauerte vier Monate. Nun – vier Monate, das schreibt sich leicht hin: nicht mehr als ein Buchstabe! Das spricht sich leicht aus: vier Monate – vier Silben. In einer Viertelstunde hat die Lippe rasch so einen Laut artikuliert: vier Monate! Aber niemand kann schildern, kann messen, kann veranschaulichen, nicht einem anderen, nicht sich selbst, wie lange eine Zeit im Raumlosen, im Zeitlosen währt, und keinem kann man erklären, wie es einen zerfrißt und zerstört, dieses Nichts und Nichts und Nichts um einen, dies immer nur Tisch und Bett und Waschschüssel und Tapete, und immer das Schweigen, immer derselbe Wärter, der, ohne einen anzuschauen, das Essen hereinschiebt, immer dieselben Gedanken, die im Nichts um das eine kreisen, bis man irre wird." (Zweig, Stefan, Schachnovelle, Fischer Verlag Frankfurt, S. 54 f.)

„... bis man irre wird."

Der zweite Teil soll die Frage behandeln: Wie reagiert der Mensch einerseits als Versuchsperson in den Experimenten der SD und der PD und andererseits als Gefangene/r in Einzelhaft?

Bei der Durchsicht von Erlebnisberichten betroffener Menschen in Gefängnis- und Laborisolation sowie bei der Auswertung von Untersuchungsberichten zur sensorischen Deprivation fielen uns inhaltliche Übereinstimmungen auf. Wir untersuchten die Berichte und bildeten für vergleichbare Phänomene und Ergebnisse umfassende Beschreibungskategorien, die wir wie folgt benannten:

- Leere und das Empfinden des Nichts
- Niedergeschlagenheit und Kontaktangst
- Teilnahmslosigkeit
- Es nicht mehr aushalten können
- Sensibilität und Reizhunger
- Entfremdung der Wirklichkeit
- Verlust der Orientierungsmöglichkeit
- Sinnestäuschungen und Fehlwahrnehmungen

- Halluzinationen
- Abnahme der Denkfähigkeit
- Zerrüttung des Gleichgewichts der Organe
- Gewichtsabnahme

Der systematische Vergleich nach diesen Kategorien soll uns die Beurteilung ermöglichen, ob gleiche Phänomene unter Labor- bzw.Gefängnisbedingungen durchgängig zu beobachten sind. Der Vergleich der objektiven Voraussetzungen (Teil I) sowie der subjektiven und objektiven Reaktionen der Menschen in beiden Situationen wird den Beweis erbringen, daß langzeitisolierte Gefangene der sensorischen Deprivation unterliegen.

Bei diesem Vorgehen ist es uns wichtig, daß ein Problem nicht aus dem Auge verloren wird: ,,Dieses Problem ist, daß einerseits Isolation, was sie ist, und wie sie subjektiv Bedeutung hat, in vielfältigen Formen und Auswirkungen beschreibbar ist, es andererseits aber die Grenze gibt, daß der, der sie nicht erlebt, auch nicht oder nur total unvollständig begreift – auch im wörtlichen Sinn –, was hier echt abläuft." (Christian Möller aus dem Schweizer HST Regensdorf in einem Brief vom 27. 10. 1980)

Um dieses zu berücksichtigen, betiteln wir den zweiten Teil: **Wie reagiert der Mensch in Isolation? Der Versuch einer Beschreibung.**

Die Stimmungen des Menschen – sowohl in der Versuchs- als auch in der Haftsituation – werden geprägt durch:

... die Leere und das Empfinden des Nichts ...

Labor: *,,Ich glaube, entspannen kann man sich auf die Dauer jedoch nicht. Irgendwann regt einen das mal auf, daß gar nichts da ist, kein Geräusch, kein Licht, nichts, was man ansehen kann, womit man sich beschäftigen kann, nichts, das kann man gar nicht lange aushalten." (Beschreibung einer Vp der Versuchsreihe von Kempe zu seiner Dissertation ,,Bedingungen halluzinatorischer Phänomene bei Experimenten mit sensorischer Deprivation".)*[6]

HST: ,,Isolation ist Verdammung in die Sprachlosigkeit. Man kann nur noch Leere demonstrieren." [7]

,,Es ist scheißkalt hier drin, Steinboden, weiße Wände, Stahlbett und -tür und Heizungsrohr, das durch die Breite der Zelle geht, genau unterm Fenster. So sitze ich nun mit dem Rücken zu diesem Rohr. Aber auch mein Blut ist kalt, es bleibt stehen. Ich habe Yoga-Übungen versucht, aber sowie ich damit aufhörte, kamen diese Gefühle von Leere und Verzweiflung sogar viel schlimmer in mir hoch. Nach 16.30, wenn die Türen geschlossen werden, fühle ich mich meist total leer von der täglich/tödlichen Routine. Ich kann nicht viel machen

6) zitiert nach der Broschüre ‚Folter durch Sensorische Deprivation, Analysen und Dokumente' vom Komitee gegen Folter an politischen Gefangenen in der BRD, Hamburg 1974, S. 22
7) Petra Krause nach 29 Monaten Einzelhaft

während des Tages ..." (Brief von Astrid Proll vom 16. 11. 1978 in englischer Auslieferungshaft)[8]

,,Weiterer Verlauf dann ungefähr wie bei einer gedämpften Stimmung, hab mich praktisch im Laufe der Zeit auf den Nullpunkt zurückgeschaltet; ganz grob ausgedrückt: Ich freu mich über nichts mehr, dafür stimmt mich auch nichts traurig, deprimiert usw., also keine psychischen Schwankungen, sondern eben Nullinie (wobei der Gedanke, daß diese unterdrückten Emotionen sich irgendwie in für mich nicht mehr erfaßbarer Weise auswirken könnten, bei mir stets ein gewisses Unbehagen erzeugte)." (Isolation, Versuch einer Beschreibung von Werner Waldhoff)[9]

Die Stimmungen werden geprägt ...

... durch Niedergeschlagenheit und Kontaktangst ...

Labor: *,,Sechs Stunden in etwa 12 Kubikmeter finsterer Ruhe. Nach kurzer Zeit bildete ich mir ein, die Belüftungsanlage rauschen zu hören, was dank eines besonderen Systems ausgeschlossen ist. Ich drückte auf meine Augäpfel, um Lichterscheinungen zu produzieren ... Schließlich schlug die Langeweile zu, und ich schlief ein ... Zwei Stunden nach Ende des Versuchs setzte eine depressive Stimmung ein. Ich fühlte mich heruntergezogen, reagierte nicht mehr auf Gespräche, war in meiner sozialen Initiative fast gelähmt." (Ortwin Löwa nach einem sechsstündigen Selbstversuch in der Hamburger Camera silens)*[10]

HST: ,,Isolation ist lautloses Schreien, das dich erfüllt, dich ersticken will und manchmal aus dir herausquillt, laut wird, damit du (d)eine Stimme hörst. Isolation ist kaltes Grauen, das in den Zellenecken nistet und nachts hervorkriecht, wenn du vor Sehnsucht – nach einem Menschen, der dich wärmt – nicht einschlafen kannst. Isolation ist die Angst, nie mehr normal mit anderen Brüdern und Schwestern zusammenleben zu können. Isolation ist das langsame, unaufhaltsame Absterben, erst deines Körpers, dann deiner Seele, ist lautlose, saubere, totale Vernichtung." (K.-P. Plein und W. Schlegel im Gedichtband ,,Grabgesang"[11]

,,Was mir jetzt nachträglich noch aufgefallen ist, als ich vor ein paar Tagen erfuhr, daß ich wieder am allgemeinen Hofgang teilnehmen könne, empfand ich einen spontanen Widerwillen, wieder mit den anderen zusammenzukommen." (W. Waldhoff, a.a.O. S. 196)

8) Broschüre ‚Keine Auslieferung von Astrid in deutsche Isolationshaft', Pressegruppe, Berlin, S. 48
9) Ortner, Helmut, Hrsg.: Normalvollzug, Die geplante Zerstörung der Mitmenschlichkeit – Berichte und Dokumente aus westdeutschen Gefängnissen, iva-Verlag 1978, S. 195
10) Deutsches Sonntagsblatt vom 6. 1. 1974
11) Plein, K.-P. und Schlegel, W.: Grabgesang, Selbstverlag, Essen o.J.

„Sehr wertvoll ist eine ausführliche autobiographische Schilderung von Burney (1953). Der Autor, der als englischer Fallschirmspringer während des Krieges von den Nazis in Frankreich ergriffen wurde, verbrachte 18 Monate in Einzelhaft. Obwohl er dann in das berüchtigte KZ Bergen-Belsen überführt wurde, wo er bis zum Kriegsende blieb, konnten seiner Meinung nach keine Schrecken des KZs mit der Einzelhaft verglichen werzen. Überzeugend beschreibt er an sich eine ähnliche Entwicklung der psychischen Alterationen (Veränderungen, d.Verf.), die darin gipfelte, daß, als er nach 18 Monaten der Einsamkeit endlich in eine gemeinsame Zelle verlegt werden sollte, dies nicht willkommenhieß, da er sich fürchtete, daß, wenn er anfangen würde zu sprechen, alle anderen erkennen würden, daß er verrückt sei." (Gross, Jan und Svab, Ludvig, Soziale Isolation und sensorische Deprivation und ihre gerichtspsychologischen Aspekte, Prag 1967)

Die Stimmungen werden geprägt ...

... durch eine unruhige Teilnahmslosigkeit oder eine Apathie unter Spannung ...

Labor: *„Die Vpn haben relativ früh im Verlaufe des Versuchs, nachdem sie anfangs meistens schliefen, das Gefühl der Ruhe und der Befreiung verloren; sie haben auch die Fähigkeit des geregelten Denkens verloren und ihre Stimmung hat sich zwischen Langeweile, Gereiztheit und Lethargie bewegt ... gleichzeitig traten auch Gefühle der Unruhe, Ermüdung und Kopfschmerzen in dieser Zeit auf." (Gross und Svab beschreiben Ergebnisse der SD-Versuche von Hebb u.a. Anfang der 50er Jahre, Komitee gegen Folter-Broschüre, a.a.O. S. 62)*

„Vpn, die einer längeren Zeitdauer der Isolation unterworfen waren, erscheinen oft teilnahmslos, träge und nicht mehr munter." (Zu diesen Ergebnissen kam Zubek u.a. 1961/62 in Versuchen zur Reaktionsbereitschaft, Übersetzung v. Verf., s. auch Anh. zu Versuchsaufbauten, Versuch 1)[12]

HST: „Das Gefühl des Alleinseins ist atemberaubend und schier unerträglich, und erst heute wird mir so recht bewußt, was es doch für mich bedeutet haben muß, 63 Monate in Untersuchungshaft gesessen zu haben. Und ebenfalls heute beginne ich restlos zu begreifen, daß es keineswegs außergewöhnlich ist, wenn ein Mensch in einer derart vollzogenen Haft psychisch und physisch kaputt geht... – Immer häufiger habe ich das Gefühl, dem Wahnsinn nahe zu sein, nicht nur rein geistig, auch körperlich fühle ich mich den ganzen Tag wie gerädert, leide unter ständigen Kopfschmerzen und einem permanenten Druck in der Schläfengegend." (aus einem Brief von Hans-Jürgen Bäcker an seine Frau Monika, 1977, in: Auf Anordnung von oben, a.a.O. S. 26/27)

12) Zubek, John P.: Behavioral and Physiological Effects of Prolonged Sensory and Perceptual Deprivation, a Review, in: Man in Isolation and Confinement, edited by Rasmussen, John E., Chicago 1973, hier S. 39

Die Stimmungen werden geprägt...

... durch das Es-nicht-mehr-aushalten-können ...

Labor: *„Die Beschwerden, die während des Versuches wuchsen, wurden als Ursachen angegeben, daß die Mehrheit der Vpn nicht in der Lage war, den Versuch länger als 2 – 3 Tage fortzusetzen, obwohl die Belohnung für die Fortsetzung des Versuchs zweimal so hoch war, wie diejenige, die sie in dem gleichen Zeitraum mit einer anderen Beschäftigung verdienen konnten. Für einige Vpn war der Aufenthalt unter den Versuchsbedingungen so unerträglich, daß sie nach vorzeitiger Versuchsbeendigung noch vor Unterziehung der psychologischen Untersuchungen, die am Schluß der Versuche durchgeführt werden, weggingen." (Gross und Svab beschreiben Ergebnisse der SD-Versuche von Hebb u.a., Komitee gegen Folter-Broschüre, a.a.O. S. 63)*

HST: „... Du bist der Fisch in einem leeren Aquarium, nur Sauerstoffbläschen – Geräusche nur – dringen, an dir vorbei, an die Oberfläche. Irgendwann wird dir bewußt, daß du, ohne es zu merken, ständig mit den Zähnen knirschst, daß du tonlos die immer gleiche, dumme Melodie gepfiffen hast. Daß du unkontrollierbaren Zwängen unterliegst, Waschzwang, Pißzwang, Schlafdrang. Die körperlichen Ausfallerscheinungen ... springen dich stärker an, natürliches Aufbegehren des Körpers, der Kreatur gegen den schleichenden Tod. Du *bist* dein Körper, und der geht lautlos kaputt. Marionettengefühl, Horrorträume, Tagträume. Zunehmende Konzentrationsunfähigkeit. Schweißausbrüche, Herzjagen. Strengste Selbstdisziplin hilft Schmerz, Wut und Ohnmachtsgefühle überbrücken; mach ein Programm, jeden Tag, jede Stunde, halte dich eisern dran; sei (‚lebe') dein(en) Rhythmus gegen den Todesrhythmus des Apparates; iß langsam, bewußt, kaue, arbeite! ... Warum dauert das so lange? Verdammt. Je länger es dauert, weißt du, desto geringer die Chancen für Geisel und Austauschgefangene, immer wieder diese ohnmächtige Wut, daß sie dich und 79 andere quälen wegen eines Vorgangs, in dem ihr weder noch – zu 85% Nutznießer der Tat seid, keinerlei Einfluß auf Geschehnisse draußen habt. Die Muskeln im Rücken verknoten sich noch mehr, werden noch härter, schmerzen noch mehr, trotz Gymnastik und Massagen; Myogelosen (Muskelverspannungen, d.Verf.), kastaniengroß, unter der Haut, verkrampft. Der Blutdruck sinkt ständig. Du wirst immer schlapper, müder, gereizter, aggressiver; die Stimmungen wechseln abrupter. Schlaf viel! Zieh *dein* Programm durch! Nicht deren Programm, das Vernichtung heißt ..." (Zahl, P.P.: Die „Maßnahme" wurde zur Regel, ein Bericht über die Zeit der Kontaktsperre, 21./22./23. Okt. 77, in: Auf Anordnung von oben, a.a.O. S.32/33)

Der Mensch ist so konzipiert, daß er Reize empfängt und auswertet. Gibt es keine Reize, die er auswerten kann, geht er auf die Suche nach ihnen. Er entwickelt eine höhere Sensibilität für alles, was er an Reizen erhaschen kann.

Diese Tatsache ist ebenfalls in vielen Versuchen zur SD und PD nachgewiesen worden. Z.B. reagiert der menschliche Organismus empfindlicher auf Schmerzreize, wenn der Mensch isoliert ist. (siehe Anhang zu den Versuchsaufbauten Nr.2)
Der Körper ,,besinnt" sich auf seine Fähigkeiten und nutzt jetzt in der Isolation jede Reizinformation, die ihm noch verbleibt:

> **Labor:** *,,Man hat doch viel mehr Gefühl für seinen eigenen Körper, der Tastsinn ist sofort schärfer, wenn man irgendetwas anfaßt, viel klarer alles." (Aussage einer Vp nach 22 Minuten in der camera silens)*[13]

HST: ,,Stell dir vor, gestern habe ich zum ersten Mal wieder Nescafe getrunken: ich war erschrocken über den intensiven Geschmack, ich hatte fast keine Erinnerung mehr an ihn." (Brief von Karl-Heinz Roth, 30. 6. 1975)[14]

Bleibt die Situation allerdings gleich, wird diese

Empfindlichkeit zur Belastung . . .:

> **Labor:** *,,Die Stille erzeugt in den Ohren ein Gefühl, als wenn sich das Trommelfell vor lauter Lärmsehnsucht nach außen wölbte." (Welt-Reporter Schmidt nach seinem Selbstversuch in der Hamburger camera silens; Die Welt, 21. 12. 1973)*

HST: ,,es geht soweit, daß ich nachts aus dem tiefschlaf hochfahre, wenn irgendein kleiner käfer über den boden krabbelt und dabei ein kaum wahrnehmbares geräusch macht, d.h. meine gehörnerven sind so überreizt, daß sie jede wahrnehmung unheimlich verstärkt ans gehirn weiterleiten, nen schreckens- und angstzustand auslösen. das käferkrabbeln wird von mir ungefähr in der lautstärke wahrgenommen, wie man draußen nen preßlufthammer wahrnimmt, zugleich finden vegetative reaktionen wie schweißausbrüche usw. statt. ich kann das ganze bewußtseinsmäßig nimmer steuern, hab das echt net im griff und hoff nur, daß sich das mal wieder von alleine gibt. klar geworden ist mir dabei nur, daß sich das mörderische der isolation erst nach tendenzieller aufhebung derselben offenbart, man erst unter halbwegs ,,normalen" haftbedingungen realisiert, was da mit einem gemacht wurde und gemacht wird." (Brief von Gertraud Will aus der Haft, 12. 7. 1975)[15]

Bleibt die Situation allerdings gleich, wird diese Empfindlichkeit zur Belastung . . . und steigert sich schließlich zu einem regelrechten

Reizhunger

,,Reizhunger" wurde von vielen Wissenschaftlern während der Versuche zur PD und SD festgestellt. So wollten die Vpn während eines Experinents immer

13) aus: Auf Anordnung von oben, a.a.O. S. 26/27
13) Kempe, P.: Wenn die Sinne schweigen, sprechen die Nerven, in: Psychologie heute, Heft 8, Aug. 1977, S. 14
14) aus Dokumentation: Materialien zum Prozeß in Köln. Mörder, weil sie Linke sind. Unterstützungsbüro für Roland Otto und Karl-Heinz Roth
15) Daß Du untergehst, wenn Du Dich nicht wehrst, das wirst Du doch wohl einsehen, ein Bericht über Gertraud Will, München 1976

wieder identische, gleichlautende, kurze Tonbänder mit langweiligen Börsennachrichten hören, die sie vor den Versuchen selbst als uninteressant bezeichnet hatten. Oder sie beleuchteten per Knopfdruck kleine Schaukästen, in denen ein Blatt Papier mit zwei einfachen, aufgezeichneten Bleistiftkreisen zu sehen war. (aus Experimenten von Smith u.a. 1967 mit 7tägiger SD, wobei er das Reizsucheverhalten zwischen der 6. und der 150. Stunde untersuchte) (siehe Anhang zu Versuchsaufbauten Nr. 3)[16]

HST: ,,Unausweichlich ist die große Stille, Entleerung, Entwürdigung, die Wüste, die sich ausweitet; und du begibst dich auf die Suche nach Oasen, nach Inseln der Identität, die die Negation der Wüste sind, die das wirkliche Leben als Negation des jetzigen Zustandes aufrechterhalten." (Brief von Karl-Heinz Roth vom 27. 11. 1975, a.a.O.)

,,– Aber gebt mir die Möglichkeit zu handeln. Mir scheint, nie hätte ich so viele Gedanken gehabt, nie einen so flammenden Drang nach Betätigung und Bewegung gespürt . . . Sperrt das größte Genie allein in einen solchen Kerker, wie man mich eingesperrt hat, und binnen wenigen Jahren würdet ihr sehen, wie selbst Napoleon stumpfsinnig und Jesus Christus schlecht würde. Ich aber, der nicht so groß wie Napoleon und nicht so unendlich gütig wie Christus bin, brauche viel weniger Zeit, um gänzlich stumpf zu werden . . . Ich hoffe, ihr begreift, wie ein Mensch, der nur einige Selbstachtung besitzt, den schrecklichsten Tod dieser langsamen und schmählichen Agonie vorziehen muß. Ach, meine teuren Freunde, glaubt mir, jeder Tod ist besser als diese Isolierung . . ." (aus Michail Bakunins Beichte aus der Peter-Pauls-Festung an Zar Nikolaus I., veröffentlicht von Kurt Kersten 1926, Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte Berlin, S. XIII/XIV)

Dieser Reizhunger, dieses übergroße Bedürfnis nach Leben, äußert sich nicht nur in dem Suchen nach Impulsen, sondern auf der anderen Seite auch in dem Wunsch, die ,,unverdauten" Reize mit anderen zu teilen, sich anderen mitzuteilen.

HST: ,,Ich stehe in der Mitte der Zelle und halte den rechten Arm weit ausgestreckt von mir. So, als hielte ich ihn jemandem hin. Durch den Kopf geht mir der Satz: zur Ader lassen. Ich weiß nicht genau, was das bedeutet, ich will jedenfalls was abgeben, Blut, wenn du willst, oder den Inhalt von gelesenen Büchern. Ich bin voll vom Alleinsein. Ich kann nichts mehr in mich reinlesen. Ich muß erstmal was abgeben. Meinen Arm halte ich immer noch in die Zelle. Abzapfen, denke ich. Mein Kopf kommt mir vor wie ein Ballon. Ich habe zu lange nicht gesprochen. Ich spreche seit acht, neun Monaten nur: Ich will meine Zeitung. Geben Sie mir eine Kelle. Hier ist Post. Oder sowas."[17]

Wird durch die starke Reglementierung das Ausleben dieses starken Kommunikationsdranges verhindert, tritt eine starke **Entfremdung der Wirklichkeit** gegenüber ein.

16) aus Zubek, J.P., in: Rasmussen, a.a.O. S. 29
17) Herzog, Marianne: Nicht den Hunger verlieren, Rotbuch 232, hier S. 142

HST: ,,Und noch ein letztes Mal zu der Besuchsfrage. Natürlich ist die kalkulierte Handhabung der vorher produzierten Gier nach Kommunikation eine Sache, die nicht spurlos vorübergeht: je mehr wir um diese 20 Minuten kämpfen müssen, desto entfremdeter werden sie natürlich ablaufen." (Brief von K.-H. Roth, 4. 8. 1975, a.a.O.)

> **Labor:** *,,Der Mangel an Möglichkeit, die Realität selbst zu prüfen, macht die sensorisch deprivierte Person in erhöhtem Maße von der Person des Experimentators abhängig ..." und: ,,Dieses Moment kann sicher eine positive Rolle in der Poenologie (Strafrechtsforschung, d.Verf.) spielen, und zwar dort, wo es um die Umerziehung des einzelnen oder einer Gruppe geht, und wo die empfindliche Ausnutzung derartiger einseitiger Abhängigkeiten und die Manipulation mit solchen Zuständen wirksam den Prozeß der Umerziehung beeinflussen können ..." – Diese Folgerung aus der Reizentzugsforschung ziehen die Forscher Gross und Svab in ihrem Aufsatz ,,Soziale Isolation und Sensorische Deprivation und ihre gerichtspsychologischen Aspekte", a.a.O.*

HST: ,,Was Isolation ist und subjektiv bedeutet, haben wir in jeder Form und in jeder Auswirkung beschrieben – es gibt die Grenze, daß der, der sie nicht erlebt, nicht begreift, was da abläuft. Kontaktsperre ist die zigfache Potenz: absolutes Vakuum in äußerstem Dauerstress – in der Aktion, in der es um das Leben geht. Jede Minute Drehzahl hundert – sechs Wochen lang. Das absolute Vakuum schafft absolute Reizbarkeit – jeder Reiz wirkt zigfach, unkontrollierbar, irrational. Jedes Telefonklingeln, jeder Hubschrauber löst Hyperreaktionen aus. Halluzinationen: höre große Mengen Bullenautos vorfahren, Türeklappern, Waffengeklirr usw. fang an zu packen, bin sicher, jetzt geht's los. Also für jeden Reiz offen ..." (Aus einem in Kopie vorliegenden Brief von Ingrid Schubert an Max Witzel zur Zeit der Kontaktsperre 1977)

Menschen im totalen Reizvakuum sind dankbar für jede Stimulation und deswegen leichter zu beeinflussen. Was dieser in der SD-Forschung bewiesene Umstand in den Gefängnissen und besonders in den HST für eine Bedeutung hat und haben soll, sei mit dem Gross/Svab-Zitat auf der vorigen Seite nur angedeutet. Wie die SD oder PD zur ,,Umerziehung" von politischen Gefangenen gebraucht werden kann und gebraucht wurde und wird, beschreiben wir im III. Teil des Buches.

In der Isolation werden die menschlichen Sinne entweder mit keinen oder immer den gleichen Reizen ,,versorgt". Das führt zu einer Verlangsamung der Gehirntätigkeit und zur Zerrüttung des ,,Körperhaushaltes". Der Mensch braucht Reize, mit denen er sich auseinandersetzen und mit Hilfe derer er die Realität einschätzen kann. Wenn einem Menschen nun diese ,,Reiznahrung" vorenthalten wird, verliert er die Orientierung in Raum und Zeit, schätzt seinen Körper falsch ein und greift auf das zurück, was ihm übrig bleibt: Der Kopf produziert die Reize, die die Umwelt nicht bietet: Der Mensch bekommt Fehlwahrnehmungen und Halluzinationen. Der Hamburger Forscher Peter

Kempe betitelte deshalb einen Aufsatz zu diesem Thema ,,Wenn die Sinne schweigen, sprechen die Nerven." (a.a.O.)

Neben dem Entzug von Sinnesreizen begünstigen auch noch folgende Faktoren das Auftreten von Halluzinationen:

- soziale Isolation
- Schlafdefizit
- Angst, Anspannung und Streß
- Nahrungsmangel
- sexuelle Frustration
- Bewegungseinschränkung[18]

Alles Faktoren, die in den HST zum Alltag gehören.

Reizentzug (Deprivation) bedeutet:

Verlust des Realitätsbezugs, d.h. Verlust der Orientierungsmöglichkeit in der Zeit ...

> **Labor:** *In einem Hamburger Camera-silens-Versuch antwortete eine Vp nach 41 Minuten des Versuchs auf die Frage, wie lange sie schon in der Kammer sei, mit: ,,Eine Viertelstunde."*[19]

HST: ,,Was eine Aussage über den Zustand ist: Realität und Wahn sind nicht mehr zu unterscheiden. Ich beiße mich stundenlang in total irreale Gespinste rein und bin darin weg, d.h. in einem glücklichen Zustand, der aber keinerlei Realitätsbezug hat. Was mir in irgendeinem Moment dann klar wird, ohne Bedauern oder Erstaunen. Es ist einfach so. Dann gibt's die grausamen Zustände: die Dumpfheit, Schwärze, das Unerträgliche, das man keine Sekunde länger aushalten will, wo man dagegen arbeitet, zu steuern versucht – es aber nichts gibt, an dem man sich orientieren, lenken kann – also ein Gegenstand, Bild, Reize einfach, die man sich hier pausenlos setzen muß, um am Leben zu bleiben. Also Leben, das etwas mehr als Fressen, Schlafen, Scheißen ist, worauf die Existenz hier reduziert werden soll und in der Öffentlichkeit als durchaus ausreichend angesehen wird. Jedes Mehr ist der Luxus, in dem die Terroristen baden ..." (aus einem in Kopie vorliegenden unvollendeten Brief von Ingrid Schubert an Max Witzel)

,,Eine fortlaufende Entwicklung kann ich rückblickend nicht mehr feststellen, da Zeit in ihrer üblichen Definition eigentlich nicht mehr existiert, nur graue, gleichförmige Masse, kleinere ,,Ereignisse" (und darum handelt es sich ja fast ausschließlich) lassen sich chronologisch nicht mehr einordnen, sie liegen praktisch alle auf einer Kreisbahn mit mir als Mittelpunkt und einem unbestimmten, aber gleichbleibenden Radius (z.B. frage ich mich um 18 Uhr, was ich um 17 Uhr zum Abendbrot gegessen habe, es fällt mir wieder ein, und dann – oder hat's das gestern gegeben? oder vorgestern? usw.). Rein zahlenmäßig ist mir natürlich der inzwischen verstrichene Zeitraum bewußt, aber im Grunde kommt's mir weder lang noch kurz vor, einfach nur ein gegebener Zu-

18) Nitzschke, Bernd: Wer isoliert ist, fängt an zu spinnen..., in: Psychologie heute 8/77, S. 15
19) Kempe, P., in: Psychologie heute 8/77, S. 16

stand (so ungefähr: wenn sich ein und derselbe Tag immer wiederholt, kann man 90 Jahre werden und ist doch erst einen Tag alt – na ja, meine Wald- und Wiesenphilosophie)." (Waldhoff, W., a.a.O. S. 193)

Reizentzug bedeutet: Verlust der Orientierungsmöglichkeit ...

... im Raum ...

Labor: *Die Verschlechterung der räumlichen Orientierung muß einer visuellen Verwirrung zugeschrieben werden, die aus einem Unvermögen herrührt, die Außenwelt visuell zu erfassen. Dies fanden Forscher um Doane 1959 heraus. Sie schreiben: „Dies machte es ihnen (den Vpn, d.Verf.) unmöglich, ein geistiges Bild von der Strecke zu formen, der sie im Orientierungstest folgen mußten, und es war so für sie unmöglich, den Ausgangspunkt zu lokalisieren." (Der Versuchsaufbau Nr. 4 wird im Anhang erklärt).*[20]

Die Versuchsergebnisse zur Einschränkung der Körperbeweglichkeit besagen, daß die Kontrollgruppen eine Leistungsverbesserung um 8% in der Bewältigung eines Versuchs zur Grobmotorik aufwiesen, während die Vpn im Durchschnitt 42% langsamer waren (nach einer längeren SD). (Zusammenfassung von Versuchen, die von Vernon 1963 durchgeführt wurden, Versuchsaufbau Nr. 5 im Anhang zu den Versuchsaufbauten).[21]

HST: „... hier hatte ich die ganze letzte Zeit das zweifelhafte Vergnügen der permanenten Umstellung, und du, ab und an hab ich nen leichten Horror bekommen, nen Horror vor der Deprivation, die einem zugefügt wird. Erstmal hat man für kurze Zeit den Toten Trakt hier mit paar Frauen belegt, und ich war regelrecht orientierungslos in dieser gedämpften Geräuschkulisse, schreckte bei allem hoch und wußte zwar im Kopf, daß da nun also am anderen Ende in den Zellen Schwestern sind, aber die schreckhafte Reaktion blieb doch ne ganze Zeit. Bin auch nachts schweißgebadet beim geringsten Geräusch aufgewacht, hab alles viel lauter und intensiver gehört als es in Wirklichkeit war, und kam dadurch aus dem Schlafrhythmus raus und war ziemlich ko." (Brief von Gertraud Will, a.a.O.)

Reizentzug bedeutet: Verlust der Orientierungsmöglichkeit ...

... am eigenen Körper.

Labor: *„Jetzt kommt mir mein Bein unheimlich lang vor, bis zum Knie schon mal drei Meter, dann nochmal vier Meter, während das mir hier ziemlich kurz vorkommt (gemeint ist der Rumpf). Ziemlich toll." (Vp-Aussage nach 46 Minuten camera silens, Kempe, P., in: Psychologie heute, a.a.O. S. 16)*

HST: „... Das Gefühl, man bewege sich in Zeitlupe. Das Gefühl, sich in einem Vakuum zu befinden, als sei man in Blei eingeschlossen ..." (Ulrike

20) aus Zubek, J.P., in: Rasmussen, a.a.O. S. 43
21) aus Zubek, J.P., in: Rasmussen, a.a.O. S. 32

Meinhof in einem Brief aus der Zeit des zweiten Aufenthalts im Toten Trakt von Köln-Ossendorf, Dez. 1973, zitiert nach: Keine Auslieferung von Astrid ..." a.a.O. S. 26)

Reizentzug bedeutet auch:

Sinnestäuschungen, Fehlwahrnehmungen ...

Labor: *„Ich habe jetzt Lichterscheinungen vor den Augen, auf die kann ich mich unwahrscheinlich konzentrieren. Sind Glitzerkreise, Linien, völlig unregelmäßig. Man kann nichts gegen die Erscheinungen machen, sie bleiben, auch wenn man versucht, sie nicht zu sehen, wegzudenken oder irgend sowas."*

„Ich will diese Bilder nicht sehen, ich will im Grunde genommen gar nichts sehen, aber sie sind da, ich kann mich dagegen nicht wehren. Sie sind spontan da, ohne mein Zutun." (Bericht einer Vp während der Hamburger Camera silens Versuche)[22]

„... Zwei Vpn hörten Uhren ticken, eine andere Wasser tropfen; eine weitere hörte einen Nachtfalter im Zimmer herumfliegen. Im fünften Fall hat die Vp plötzlich gemeldet: ‚Das Klingeln ist nicht im Ohr, es kommt von irgendwo hier, erst jetzt habe ich es bemerkt ... ' Am interessantesten war der letzte Fall, welcher neben den Halluzinationen auch Andeutungen paranoider Perzeption (Wahrnehmung von Verfolgungsangst, d.Verf.) aufwies. Nach der Aussage: ‚Ich höre im Zimmer ein Vöglein singen,' berichtet die Vp: ‚Nein, das ist kein Vöglein, das ist jemand, der hier pfeift, der ein Vöglein nachahmen will.' " (L. Svab und J. Gross beschreiben auditive (das Ohr betreffende, d.Verf.) Halluzinationen von Vpn während eines SD-Experiments, Versuchsaufbau siehe Anhang zu den Versuchsaufbauten Nr. 6)[23]

„... Auch bei den spontan auftretenden Sinnesvorstellungen sind die visuellen vorherrschend ...: kurze Blitzstrahlen; undefinierbare wolkenartige Formen; geometrische Visionen, z.B. von einem Subjekt beschrieben als ‚schwarze kleine Fächer im blauen Feld, von regenbogenartigen Ringen eingekreist ... '; ornamentale Strukturen (auch dreidimensional beschreiben als ‚Kisten oder Kugeln aufeinandergehäuft ... '); Visionen konkreter Gegenstände, angeführt z.B. als ‚schwebender Bohrer, Hammer, Zangen usw'; Landschaftsbilder (ein Subjekt sah die Alpen wie vom Flugzeug in 14000 Meter Höhe) und sogar komplexe Szenen, mit menschlichen Gestalten belebt (z.B. auf der Wiese spielende Kinder oder ein großes Turnfest usw.) ..." (Gross, J. und Svab, L., a.a.O., vgl. Fußnote 23)

„Es zeigte sich, daß die beschriebenen visuellen Phänomene eine auf-

22) Komitee gegen Folter-Broschüre, a.a.O. S. 23
23) Svab, L. und Gross, J.: Zum Unterschied von Halluzinationen schizophrenen Ursprungs und solchen, die auf Grund experimenteller sensorischer Deprivation entstehen, Psychiatrisches Forschungsinstitut Prag, Referat gehalten am ‚Donau-Symposium' in Wien, 9. – 11. Nov. 1964, Wiener Zeitschrift für Nervenheilkunde 24 (1966), S. 75 – 81

fällige Ähnlichkeit mit denen zeigten, die bei der Intoxikation (Vergiftung, d.Verf.) mit Meskalin beschrieben wurden, und andererseits hypnagogischen Erscheinungen (Zustand von verminderter Ich-Kontrolle, d.Verf.), die durch Flimmerlicht verursacht worden sind (Flicker) (Licht aus den Neonröhren flimmert auch, d. Verf.). Das Niveau der Strukturiertheit und Komplexität dieser beschriebenen visuellen Erscheinungen war unterschiedlich – von elementaren Erscheinungen, die als Lichtblitze und undefinierbare Nebelschwaden über Visionen von Punkten und Strichen bis hin zu geometrischen Gebilden reichten, und weiter über ornamentale Strukturen, so Visionen der Landschaften, und schließlich bis zu komplizierten Szenen mit Menschen, Tieren und Sagengestalten angegeben." (Gross, Svab, in: SD und ihre gerichtspsychologischen Aspekte, a.a.O. S. 63)

HST: Karl-Heinz Roth berichtet über die elf Monate, in denen seine Zelle in der Gefängnisklinik Bochum permanent beleuchtet wurde: „Als ich merkte, daß ich unter den Scheinwerfern nicht einschlafen konnte (zwei 500-Watt-Scheinwerfer leuchteten in sein Zellenfenster, d.Verf.), gewöhnte ich mir an, bis zum Morgen durchzulesen. Der Schlaf, der dann einsetzte, wurde durch den um Punkt sechs beginnenden Knastalltag gestört und immer oberflächlicher. Nach etwa einer Woche blieb nur noch ein apathisches Dösen mit ganz kurzen Schlafspitzen übrig, ein buchstäblicher Minutenschlaf. Ich verlor die Konzentration und damit die Lust am nächtlichen Lesen. Es begann eine beängstigende Desorientierung. Das Raum-Zeit-Gefühl ging verloren. Die Betätigung der Gegensprechanlage durch die Beamten, die die Stimmen zu einem Scheppern aushöhlte, versetzte mich in Unruhe. Ich wurde fahrig, unfähig, längere Zeit zu lesen, Gedanken festzuhalten und zu notieren. Bei Besuchen brauchte ich immer längere Anlaufzeiten, um mich auf die Situation einzustellen. Ich bekam eine Zeitlang Schlafmittel. Die waren bald ohne jede Wirkung. Der Vorschlag des Abteilungsarztes, ich sollte einfach eine Decke vors Fenster hängen, hatte böse Folgen: Die schlagartig abgedunkelte Zelle alarmierte mich zusätzlich, hielt mich wach und führte zu der falschen Wahrnehmung, daß sich die gut zwanzig Kubikmeter Zelle auf meinen Körper zubewegten. Überdies schrien die Beamten der Nachtschicht herein, ich solle die Decke wieder abnehmen.

Ende August (Dauerlicht seit dem 1. Aug., d.Verf.) sah ich die ersten Schneegestöber. Weiße Fäden, die sich in den Freiflächen des doppelt vergitterten Zellenfensters von oben nach unten bewegten. Es war wie im Film, wenn der Streifen reißt. Allmählich verklumpten die Fäden sich. Sie verwandelten sich in tanzende Flecken, deren Bewegungen nach und nach langsamer wurden.

Ich wollte das alles nicht wahrhaben. Ich klammerte mich an die Gitter und blickte scharf nach draußen. Die Konturen der Mauer, des davor abfallenden Daches, des Transporthofes und des dahinterliegenden Verwaltungsgebäudes hatten sich verwischt. Es war wie der Blick durch eine Milchglasscheibe. Ich

griff durch die Gitterstäbe. War das Zusatzgitter etwa durch ein Fliegennetz ersetzt worden wie in Ossendorf, das beim Hinausschauen einen ähnlichen Effekt hervorruft? Nein, es war alles wie zuvor. Je schärfer ich schaute, desto verschwommener und statischer wurde, was ich erblickte. Ließ ich mit der Konzentration nach, löste sich die Milchglasscheibe in einzelne Flecken auf und wurde wieder beweglich.

Es wurde gefährlich, als sich das Schneegestöber in die Zelle hinein fortsetzte. Ich schloß die Augen und fing an zu singen. Mit geschlossenen Augen ging ich in der Zelle auf und ab, vier Schritte hin, vier Schritte her. Ich sang mein ganzes Repertoire herunter. Dann veranstaltete ich Selbstgespräche. Fiktive Dialoge in einer Person, wobei die Partner zwei unterschiedliche Fremdsprachen sprachen. Ich wurde selbst zu diesen zwei Personen. Die Konzentrationsübungen, die ich inzwischen absolviert hatte, verschmolzen mit Halluzinationen. Jeglichen Zeitgefühls verlustig und getrieben vom Zwang, die Grünen und Weißen nichts merken zu lassen, holte ich mich in die Wirklichkeit zurück. Diese Kämpfe dauerten oft Tage..." (Roth, K.-H., Im Innern des Wals, in: Kursbuch 51, Berlin 1978, S. 121/122)

Reizentzug bedeutet ... auch Sinnestäuschungen, Fehlwahrnehmungen...

...und Halluzinationen aller Sinne ...

Labor: *Die Forschungsgruppe um Zubek und Aftanas schreibt 1962 über einen Versuch zur PD: „Von 42 Vpn berichteten 9 über ungewöhnliche Hörerlebnisse ... z.B. waren dort häufige Berichte über Vogelzwitschern oder -singen; Wassertropfen oder -plätschern; Glockengeläut; Uhrenticken; summende Geräusche irgendwo im Raum. Die meisten Vpn hörten dies mehrere Male über die gesamte Zeitdauer der Isolation. ... Wir glauben, daß die meisten besser als Hörillusionen eingestuft werden müssen. Es gab jedoch auch mehrere Beispiele für komplexe Hörphänomene, die sicher zu den Halluzinationen gezählt werden müssen. ... Eine Vp berichtete, sie hätte Musik gehört wie in der Kirche. Diese Vp versuchte außerdem, den Ausgang zu öffnen, da sie glaubte, jemand hätte sie aufgefordert, herauszukommen. ... Eine andere Vp wollte eine Stimme über Mikrophon gehört haben – ‚Es war ein tiefes Räuspern, eine hohle Stimme, aber ich konnte die Worte nicht verstehen.' Eine Vp meinte, ein Radio zu hören, konnte aber nicht die Worte des Ansagers verstehen. ‚Ich konnte das Radio ausstellen, wenn ich wollte, aber ich hörte weiter zu, weil es die Eintönigkeit erleichterte.'" (s. Anhang zum Versuchsaufbau Nr. 7)[24]*

Zuckerman, Albright u.a. berichteten 1962 nach einem Versuch zur PD, daß 4/5 der Vpn unter Halluzinationen litten: „Eine Vp fühlte ihre Zimmergenossin neben sich liegen; hörte den Schaukelstuhl ihrer Großmutter quietschen; sah ein Augenpaar, das sie anstarrte; sah eine

24) Zubek, J.P., Aftanas, M., u.a.: Intellectual and Perceptual Changes During Prolonged Perceptual Deprivation, in: Perceptual Motor Skills, 1962, 15, S. 171 – 198, hier S. 190

Katze; und hörte jemanden im Raum herumlaufen. ... Eine andere Vp baute verschiedene Hör-, Seh- und Bewegungseinbildungen zu einer Fantasie zusammen: Sie treibt in einem schaukelnden Boot durch den Djungel. ... Eine weitere Vp hörte erst etwas, was sich anhörte wie Atmen und Herumlaufen im Raum, später roch sie etwas brennen und in Panik fragte sie, ob Feuer im Raum ausgebrochen sei." (s. Anhang zum Versuchsaufbau Nr. 8)[25]

HST: „... Ich muß Dir sagen, daß ich seit Schluß des vorigen Jahres mit geringen Unterbrechungen krank und gemütskrank bin, und daß mein Geisteszustand noch immer sehr schwankend ist ... Mein Kopf ist ... noch sehr krank und ich habe sehr oft Bilder und Erscheinungen, die ganz entgegengesetzter Art sind. (Weidig hatte Halluzinationen, er sah z.B. im wachen Zustand des Nachts zweimal Särge, ‚die aus lauter Protokollen gezimmert waren'). Diese Nacht kam Friedegard (nach Weidigs Gefangensetzung geboren) mit der Amme zu mir, daß ich sie leibhaftig sah und begrüßte ..."[26]

Reizentzug bedeutet: ... Halluzinationen aller Sinne ... bis hin zum Verrücktwerden oder psychologisch ausgedrückt:

Bis hin zur Psychose

Labor: *„... Den vielleicht genauesten Bericht über die affektive Symptomatologie geben Smith und Lewty (1959), die 20 Vpn je in einen stillen Raum, in dem ein Bett stand, einschlossen, in dem sie, solange sie konnten, bleiben sollten; sie konnten umherlaufen.*
Das Denken verwirrte sich bei allen 18 Freiwilligen, die länger als 10 Stunden in dem Raum blieben, 2 klagten über einen ‚Wirrwarr von Gedanken ohne Sinn und Verstand'. Bei 12 Vpn rief diese Gedankenverwirrung Angst und Panik hervor, die einer so beschrieb: ‚Ich dachte, das bedeutet, jetzt wirst du verrückt'. Alle hatten Angst und oft Panikanfälle entweder in einem frühen Stadium oder in einer späteren Phase. Sieben hatten Körperbildverzerrungen. ‚Mein Kopf ist wie ein Drehkreisel, der sich von meinem Körper fortbewegt.' Fünf Personen hatten Alpträume, als Angst und Anspannung sich steigerten, inklusive solchen wie Ersticken, Ertrinken, Töten usw. Bei zwei Personen traten Anzeichen eines paranoiden Zustandes auf."[27]

(Tim Shallice beschreibt die „Auswirkungen der Isolationshaft" in SD- und PD-Versuchen)

25) Zuckerman, M., Albright, R., u.a.: Stress and Hallucinatory Effects of Perceptual Isolation and Confinement, in: Psychological Monographs: General and Applied Vol. 76, No. 30, Whole No. 549, 1962, hier S. 13

26) Aus einem nicht weitergeleiteten Brief von Pfarrer Dr. Friedrich Wilhelm Weidig an seine Frau, 5. 3. 1836, nachdem er unter der Anschuldigung der „Verbreitung revoluzionärer Schriften" im April 1835 verhaftet und in den Darmstädter Kerker geworfen wurde. Am 23. 2. 1837 kam Weidig unter nie geklärten Umständen in seiner Zelle ums Leben. Während seiner Haftzeit unterlag er verschärften Isolationsmaßnahmen.

27) Shallice, T.: Techniken des verschärften Verhörs in Ulster und ihre Beziehung zur Forschung der SD, in: Cognition 1 (4), 1972, S. 385 – 405

HST: „... Dr. P.P. C'Malley, ein Psychiater, der drei der Männer nach dem Verhör sah, sagte, er schätze, daß alle drei innerhalb von 24 Stunden eine Psychose entwickelt haben. Sie bestand in einem Verlust des Zeitgefühls, Wahrnehmungsstörungen bis zu optischen und akustischen Halluzinationen, tiefer Verzweiflung, Depression und Wahnideen. Als Beispiel erzählte ein Mann, daß er Stimmen hörte, die evangelische Hymnen sangen, und er sah einen Chor, angeführt von Ian Paisley, dem protestantischen Führer. Er glaubte, Paisley sei dabei, ein allgemeines Abschlachten der Katholiken durchzuführen." (Tim Shallice berichtet über Verhörmethoden in Ulster: „Die Gefangenen hatten einen dicken schwarzen Sack über den Kopf gestülpt, waren starkem Lärm ausgesetzt und gezwungen, in einer ermüdenden und schmerzhaften Position zu verharren, gekleidet in einen 'boiler-suit'. So gab es offensichtlich keinen Wechsel der Seh-, Hör- und Tasteinflüsse – eine eindeutige PD-Situation." Shallice, T., a.a.O.)

Haben wir jetzt in den letzten Absätzen über die Auswirkungen von Reizentzug eher die subjektiven Phänomene beschrieben, wollen wir uns in der Folge den eher objektiv feststellbaren Auswirkungen zuwenden.

In der Isolation treten mehrere Faktoren auf, die in ihrem Zusammenspiel den ‚Körperhaushalt' belasten und durcheinanderbringen: Sowohl bei den SD-Versuchen als auch in der Einzelhaft findet der Mensch eine bewußt herbeigeführte, reizverarmte Situation vor. Das menschliche Gehirn braucht aber Impulse von außen, um funktionsfähig zu bleiben.
Die Gehirntätigkeit kann mit Hilfe von ‚Stromabnehmern' auf der Kopfhaut gemessen werden. Dieses sind dann die EEG-Diagramme. Bei diesen Aufzeichnungen unterscheidet man verschiedene Wellentypen, die unterschiedlichen Bewußtseinszuständen des Menschen zugeordnet werden. Im normalen Wachzustand herrscht der Alpharhythmus vor.

Labor: *Zubek (Manitoba University, Canada) fand in einem 14tägigen PD-Experiment heraus: „In Isolation kann bei den Vpn fortschreitend mit der Zeit eine Verlangsamung der mittleren Alphawellen beobachtet werden. Weiterhin ist die Verlangsamung in der zweiten nahezu doppelt so groß wie während der ersten Woche."*

Die Alpharhythmus-Verlangsamung im EEG wurde von vielen Forschern bestätigt, und sie ist ein Anzeichen dafür, daß das Gehirn nicht mehr so leistungsbereit ist und sich nicht mehr so auf seine Umwelt einstellen kann, wie es nötig wäre. Das bedeutet Konzentrationsverlust, Abnahme der Denkfähigkeit und des Aufnahmevermögens.

Gross und Svab beschreiben die Ergebnisse der PD-Experimente von der Forschergruppe um Hebb folgendermaßen: „... Ihre mentale Leistung, die in verschiedenen Abschnitten der Versuchsdauer getestet wurde, hat eine deutliche und progrediente (fortschreitende, d.Verf.) Herabsetzung gezeigt. Die Herabsetzung der Leistungsfähigkeit, die mit einer Herabsetzung der Konzentrationsfähigkeit verbunden war,

war noch deutlich in den Tests, die 12 – 24 Stunden nach Beendigung des Versuchs durchgeführt wurden ...“ (Gross und Svab in „SD und ihre gerichtspsychologischen Aspekte“ a.a.O., S. 62)

HST: „Mein Selbstmord ist keine Kurzschlußhandlung. Jahrelanges Dahinvegetieren in der Haftanstalt Moabit führt zwangsläufig irgendwann zum Selbstmord ... Die Schäden einer solchen Langzeitisolation sind irreparabel. Apathie, Wahrnehmungs-, Artikulations- und Konzentrationsstörungen, permanente Kopfschmerzen, Schweißausbrüche, Schwindel- und Schwächegefühl, starke Durchblutungsstörungen und Halluzinationen sind weitere Folgeerscheinungen der langen Isolation. Aus anstaltsärztlicher Sicht werden diese Erscheinungen als ‚lediglich vegetative Störungen' und als ‚nicht behandlungsbedürftig' abgetan. Aufgrunddessen habe ich mich in letzter Zeit mit diesen Beschwerden schon gar nicht mehr an die Anstaltsärzte gewandt. Des weiteren: Schon seit geraumer Zeit gelingt es mir nicht mehr, mit anderen Menschen ungezwungen zu kommunizieren. Ich fühle mich dabei gehemmt, unbeholfen, verkrampft und steif. Zusammenhängende Gespräche zu führen gelingt mir ebenfalls nicht mehr. Seit einiger Zeit fürchte ich mich sogar, überhaupt noch mit anderen zusammenzukommen. Ich verspüre dabei eine furchtbare Angst. Die Langzeitisolation hat mich augenscheinlich entsozialisiert. Ich verwese bei lebendigem Leib. Das aber will und kann ich nicht weiterhin mit ansehen. Darum der Selbstmord.“ (Aus dem Abschiedsbrief von Horst Rakow, der nach 5 Jahren Einzelhaft Selbstmord beging).[28]

Labor: *Übereinstimmend wurde in zahlreichen Versuchen zur PD oder SD eine Verarmung der Denkfähigkeiten festgestellt. So bemerkten Bexton, Heron und Scott einen stockenden Sprachfluß und Schwierigkeiten beim Lösen von Rechenaufgaben. Zubek u.a. fanden während eines 7tägigen PD-Versuches 1962 ähnliche Ergebnisse heraus. Mittels einer ganzen Batterie von Tests kamen sie in den Isolationskammern zu folgenden Resultaten:*

- *Verschlechterung bei der Lösung von arithmetrischen Problemen*
- *Stockender Sprachfluß*
- *eingeschränkte Raumorientierung*
- *schlechtes abstraktes Schlußfolgern*
- *verminderes Erinnerungsvermögen*[29]

HST: „Beim Lesen sehe ich neben dem Buch vorbei an der Wand große schwarze Flächen, die sich nach allen Richtungen hin und her bewegen.
– wenn ich mir abends die Zeitung noch einmal vornehme, die ich am Mittag gelesen habe, dann ist das eine neue Zeitung für mich, vormittags gelesen weiß ich nichts mehr oder jedenfalls kaum noch was.
– schreiben, eine elende Quälerei. Mitten im Satz weiß ich nicht mehr, wie ich

28) aus „Selbst'-Mord in U-Haft – Briefe und Dokumente, Hrsg.: AG Spak, Berlin 1976
29) übersetzt aus Zubek, J.P., in: Rasmussen, a.a.O. S. 26

den Satz beenden soll, ich verliere von einer Zeile zur anderen den Zusammenhang, muß für jeden kleinen Schrieb ein Konzept entwerfen.
– ab etwa 18.00 kommt der totale Nebel, eine Metallklammer legt sich um den Kopf, preßt ihn zusammen. Kein klarer Gedanke ist mehr möglich. Die Zelle verschwimmt vor den Augen, alles ist weiß, alle Gegenstände verfließen ineinander.“ (aus einem Gutachten von Folker Stövsand über die Haft- und Verhandlungsfähigkeit von Irmgard Möller, 16.9.75, Stövsand schreibt: „Ähnlich sind die Angaben von Ulrich Luther, dessen Zelle sich neben fünf leeren Zellen in der Sonderabteilung einer Haftanstalt befand. Die Zellentür war so mit Gummi abgedichtet, daß sie keine Geräusche hindurchließ. Das Fenster aus Glasbausteinen erlaubt keine Sicht nach draußen. Luther berichtete unter anderem:“ Zitat s.o., S. 10 im Gutachten)

„...Ich bekam den Mundbrand, und alle Zähne fielen mir aus! Schrecklich ist die lebenslängliche Gefangenenschaft, das Leben ohne Ziel, ohne Hoffnung, ohne Interesse hinschleppen zu müssen! Sich täglich sagen zu müssen: ‚Heute bin ich noch dümmer geworden, und morgen werde ich noch mehr verdummen.'“ (aus einem Brief von Michail Bakunin an seinen Freund Alexander Herzen, 1860 nach 12 Jahren Gefangenschaft in verschiedenen Gefängnissen, in: Enzensberger, H.M., Freisprüche, Revolutionäre vor Gericht, Frankfurt 1973)

„Denkfähigkeit: grob ausgedrückt, es erfolgt kein ‚geistiger Stoffwechsel' mehr, es tritt eine nur sehr undeutlich und vage wahrnehmbare Selbstvergiftung ein. Ich nehme weder Gedanken auf noch lege ich welche ab, ich arbeite praktisch nur mit der vorgegebenen Substanz in immer wieder neuen, aber begrenzten Variationen. Die Anzahl dieser Variationen nimmt übrigens im Laufe der Zeit stark ab und beschränkt sich schließlich nur noch auf auf einige wenige Gedankenkreise, die immer wieder durchlaufen werden ... Konzentrations- und Urteilsfähigkeit: wird immer mühsamer, die Gedanken auf eine Sache zu richten, wandern nach allen Seiten davon (während ich z.B. diesen Text hier schreibe und mehr schlecht als recht einen Satz nach dem anderen formuliere, hab ich immer wieder Perioden, wo ich 5 oder 10 Minuten einfach nur auf das Blatt starre. Mattscheibe, und es ist eine ziemliche Viecherei, sich dann wieder aufzuraffen und weiterzumachen). Das gilt ziemlich generell; ich verbrauche fast meine gesamte Energie, um mich überhaupt erstmal soweit zu bringen, irgendwas anzufangen, der Widerwille vor jeder Tätigkeit wächst und steigert sich vor allem direkt proportional zur Zeitdauer der Tätigkeit. Zusammenhängende Arbeit von 1 bis maximal 2 Stunden ist fast unmöglich (hab z.B. ein paar Dutzend angefangene und nicht beendete Zeichnungen, Aufsätze usw.). Und wenn ich tatsächlich eine Idee habe für ein Essay, Kurzgeschichte, Hörspiel oder sonstwas, die ich insgesamt und aus der Distanz betrachtet für gut halte (soll ja vorkommen), dann verliert die Sache nach eingehender Beschäftigung damit und den ersten paar Seiten jeden Zusammenhalt, gibt keinen Sinn mehr, nur noch Aneinanderreihung von Worten, fehlt jedes Beurteilungskriterium. Ich weiß z.B. wirklich nicht, ob ich gerade irgendetwas ungemein Geniales, was sich ausnahmsweise lohnen würde, beendet bzw. aus-

gearbeitet zu werden, oder totalen Quatsch produziere (wobei meine angeborene Bescheidenheit letzterem den Vorzug gibt) ... Aufnahmevermögen ist stark begrenzt; wenn z.B. an einem Tag mehrere an und für sich vollkommen belanglose ‚Ereignisse' zusammentreffen (wie Hof, Baden, Post bekommen, Einkauf), dann stellt sich sowas ähnliches wie Reizüberflutung ein, overloaded, ich zähl' hinterher immer wieder durch, was nun alles an diesem Tag ‚passiert' ist, weiß, daß ich alles zusammen hab, bin aber gleichzeitig doch davon überzeugt, daß mir irgendetwas entwischt ist, wobei ich automatisch annehme, daß es sich dabei um etwas Angenehmes gehandelt hat; das verursacht ein undeutliches Verlustgefühl, weil man sich um einen zusätzlichen Gedankenknochen, an dem man nagen könnte, betrogen fühlt. Bei Unterhaltungen habe ich festgestellt, daß meine Koordination von Denken und Sprechen ziemlich mies ist, d.h. ich kann meine Gedanken nicht synchron in Worte übertragen, sondern ich hinke mit dem Sprechen immer hinterher; beende fast keinen einzigen Satz, er zerfließt in eine Anzahl von Nebensätzen, bis ich nicht mehr weiß, was ich eigentlich sagen wollte ..." (Waldhoff, W., Normalvollzug, S. 193 – 196, a.a.O.)

Reizverarmte Situationen verschlechtern aber nicht nur das Konzentrations- und Denkvermögen und zwingen den Körper nicht nur zur eigenen ‚Reizbildung' in Form von Halluzinationen, sondern sie **zerrütten** auch **grundlegend das Gleichgewicht der Organfunktionen** im Körper des Menschen.

Die ‚innere Funktion' des Körpers (d.h. Pulsschlag, Schnelligkeit des Atemholens, Körpertemperatur, Blutdruck, Verdauung usw.) und ihr geordnetes Zusammenspiel werden durch das sog. vegetative Nervensystem gesteuert. Zwei der wichtigsten chemischen Stoffe, die dieses Zusammenspiel ermöglichen, sind Adrenalin und Noradrenalin.

Adrenalin und Noradrenalin sind ‚Nachrichtenstoffe', die Organen wie Herz, Lunge, Magen, Blutgefäßen usw. ‚Befehle' übermitteln, wie sie in der jeweiligen Lebenssituation arbeiten sollen. So bestimmen diese Stoffe z.B., daß die Magenwand besser durchblutet wird, sobald Nahrung in den Magen eintritt. Gleichzeitig werden Muskulatur und andere für die Verdauung unwichtige Organe schlechter durchblutet, so daß man müde und träge wird.

Ein anderes Phänomen, das durch diese ‚Nachrichtenstoffe' bestimmt wird, ist die Situation, wenn man sich erschrickt: Das Herz fängt an zu rasen, daß es im Kopf pocht. Es wird einem flau im Magen, die Muskeln sind angespannt. Der Körper ist bereit zur Flucht oder Gegenwehr – jede/r kennt sowas. Man spricht in einem solchen Fall auch von einem Adrenalinstoß. Durch diese beschriebene ‚Schreckmaßnahme' wird der Körper stark belastet – bis hin zur Ohnmacht. Bei häufigem Auftreten von Schrecksituationen bedeutet dies Streß für den Menschen, da der Körper extrem belastet wird. Er wird innerhalb weniger Sekunden vom ‚Normalzustand' zu extremer ‚Not-Abwehrbereitschaft' mobilisiert.

HST: „... eines der subtilsten und garantiert wirksamsten beispiele dieser form von psychologischer kriegsführung im wahrsten sinne des wortes ist

noch folgendes:
– türschloß ‚nachprüfen': plötzlich dreht sich der schlüssel in der tür, das ebenso bekannte wie häßliche und aufregende geräusch. da es aber außerhalb der essenszeit ist (bei der auch alles andere wie post etc. erledigt wird), sofort erhöhte Alarmbereitschaft, starker Adrenalinstoß: im besten fall könnte es ein unerwarteter (anwalts)besuch sein, zu rechnen ist aber meist mit irgendeiner normalerweise unangenehmen auseinandersetzung mit der anstaltsleitung oder deren adlati (Helfern, d.Verf.), und im negativsten fall stehn nach so einem schlüsselrumdrehn draußen acht mann vom bka und wollen ‚fingerabdrücke' unter zuhilfenahme von besenstangen, knien in weichteilen, haare ausreißen, kopf auf den boden schlagen und spitziges unter die fingernägel: wenn dir das zweimal passiert ist, ist der adrenalinstoß nicht mehr abzustellen. vor einiger zeit war dann auch mal wieder das bka da, ging zwar sofort wieder, aber als erinnerung reichts. wenn dann aber *nichts* folgt nach selbigem schlüsselrumdrehn, stehst du wie ein begossener pudel da – kannst warten, bis sich das adrenalin verteilt hat..." (Wackernagel, Chr., Brief aus Frankenthal, Jan. 81, a.a.O. S. 11)

Labor: *In Experimenten zur PD und SD wurden häufig biochemische Untersuchungen durchgeführt. D.h. von den Vpn wurden Blut- und Urinproben untersucht. Im Urin kann die Konzentration von Adrenalin bzw. Noradrenalin gemessen werden. Zubek und Schutte kamen 1966 zu interessanten Ergebnissen in einem 7tägigen Versuch mit der PD.*

Dabei gaben die Vpn ihren Urin ab, während sie die Versuchsdauer über fest im Bett liegen mußten (bed-confinement). Es zeigte sich, daß der Ausstoß von Adrenalin und Noradrenalin absank. Lediglich bei den Vpn, die den Versuch vorzeitig abbrachen, zeigten sich erhöhte Werte. Die Forscher erklärten diese uneinheitlichen Ergebnisse so: Durch die Liegeposition senkt sich der Ausstoß ab. Bei denen, die den Versuch frühzeitig abbrechen, (d.h. bis zum 2. Tag) ist keine Erhöhung des Ausstoßes feststellbar. Erst diejenigen, die später abbrechen, zeigen stark ansteigende Werte. Zubek und Schutte schreiben: „Eine mögliche Erklärung für diesen Unterschied mag sein, daß die frühen Abbrecher den Versuch bei den ersten Anzeichen von Unbehagen und Unbequemlichkeit aufsteckten und somit keinen Anstieg der Adrenalinwerte aufweisen, wohingegen die späten Abbrecher widerwillig versuchten, die ganze Woche durchzuhalten trotz des Stresses der Situation." (aus Zubek, J.P., in: Rasmussen, a.a.O. S. 53) Sie vermuten also, daß die späten Abbrecher soviel Unbehagen in dem PD-Experiment entwickeln, daß sie schließlich gegen den aufsteigenden Streß ankämpfen müssen, um den Versuch durchzuhalten, schließlich aber doch aufgeben. Daraus ist zu folgern, daß eine reizverarmte Umgebung beim Menschen ‚echten Streß' erzeugt, sobald er der Situation gegen seinen Willen ausgesetzt ist.

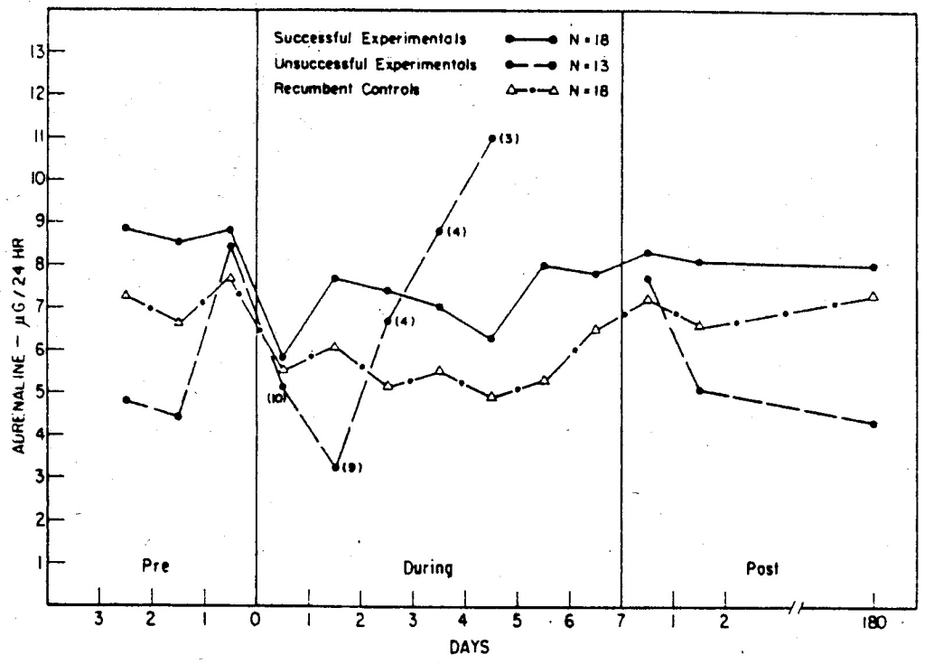


FIG. 2. Urinary excretion of adrenaline (24-hour output) in two experimental groups and one control group before, during, and after a 1-week period.

In den Experimenten hatte die Vp die Möglichkeit, der Streßsituation auszuweichen – sie gab auf. Was aber, wenn die Menschen gezwungen sind, eine reizverarmte Umgebung zu ertragen – wie Gefangene unter Isolationshaftbedingungen?
Hier einige Antworten:

HST: „... hab gerade das, was man wohl allgemein ‚knastkoller' nennt. d.h. genau blick ich da bei mir auch noch net durch, bin erstmal mit der erscheinungsebene konfrontiert, und die erschreckt mich nun doch ganz schön. seit etwa drei wochen geht das gesundheitlich systematisch berg ab, von fürchterlichen allergien über stärkste kopfschmerzen bis hin zu schwindelanfällen, zittern und weiß der kuckuck was noch alles samt gewichtsabnahme und kotzerei, und seit einigen tagen bin ich echt ein einziges nervenbündel und hab das bisher in meinem ganzen leben noch nie erfahren und deshalb komm ich wohl auch hint und vorne nicht klar damit..." (Brief von Gertraud Will vom 12. 7. 75, a.a.O. S. 45)

„Physisch/psychische Situation: Kopfschmerzen werden quälender, Augen schmerzen dauernd. Völlige Übermüdung. (Wegen Schlafentzugs durch Dauerbeleuchtung, d.Verf.). Schweißausbrüche, nervöses Zusammenzucken, wenn vor der Zelle Schritte zu hören sind, wenn eine der Gittertüren zugeknallt wird. Leichte Schwindelanfälle beim Erheben aus sitzender Stellung. Horrorgefühle. Treibjagd, du das Wild, freigegeben zum Abschuß. Auf hellerleuchteter Plattform hockend, jede Bewegung/Regung von unsichtbaren, ringsum im Dunkeln lauernden Augen registriert. Katz und Maus. Wann schlägt die Kralle zu? Psychostreß total!" (Aus einem offenen Brief von Werner Schlegel an den Justizminister von Nordrhein-Westfalen, Posser, vom 1. 11. 77, in dem er die Auswirkungen der Kontaktsperre beschreibt, aus: Auf Anordnung von oben, a.a.O. S 44)

„Es wäre falscher Heroismus, wenn ich die Auswirkungen dieser Art Folter, die schleichenden psychisch-physischen Zerstörungsprozesse leugnen wollte. Das geht von der rapiden Verschlechterung der Sehfähigkeit (wir brauchten alle drei nach sechs Monaten Trakt eine Brille bzw. eine stärkere), den häufigen Kopf-, Rücken- und Muskelschmerzen, der Abnahme der Konzentrationsfähigkeit, den Schlaf-, Kreislauf- und psychosomatischen Störungen bis hin zu den emotionalen Schwankungen und Spannungen innerhalb der immer gleichen Kleingruppenisolation. Alles zusammen geht zwangsläufig langfristig an die Substanz." (Harry Stürmer nach seiner Entlassung aus dem Celler HST in dem Aufsatz: Gehirnwäschetrakt in Celle, Februar 1981, S. 5)

„... Ich bin stets guter Laune, ich lache stets – und dabei möchte ich zwanzigmal am Tag sterben, so schwer ist mir das Leben geworden. Ich fühle, wie meine Kräfte erlahmen. Meine Seele ist noch stark, aber mein Körper wird schwach. Die Bewegungslosigkeit, die erzwungene Untätigkeit, die fehlende Luft und insbesondere die grausame innere Qual, die nur ein Gefangener und Einsamer wie ich ganz verstehen könnte, und die mich nicht zur Ruhe kommen läßt – alles das hat in mir die Keime eines chronischen Leidens entwickelt, das ich als Nicht-Arzt nicht näher bestimmen kann, das sich aber jeden Tag aufs unangenehmste bemerkbar macht. Meiner Ansicht nach sind es Hämorrhoiden in Verbindung mit anderen Krankheitserscheinungen, über die ich mir nicht klar bin. Die Kopfschmerzen verlassen mich überhaupt nicht mehr. Mein Blut tost und preßt sich durch Kopf und Brust, so daß ich stundenlang nach Atem ringe, fast ständig dröhnt es in meinen Ohren, wie kochendes Wasser. Zweimal am Tag überfällt mich ständig ein Hitzeschauer: einmal vormittags und dann wieder abends. Den ganzen übrigen Tag quält mich ein inneres Unwohlsein, das meinen Körper verzehrt, den Kopf umnebelt und mich langsam ganz hinschwinden läßt. – Ich könnte mir nichts besseres wünschen, als rasch dahinzugehen, aber langsam, wie ein Idiot mich zu Grabe schleifen – damit kann ich mich nicht zufrieden geben..." (Aus einem Kassiber, den Michail Bakunin aus der russischen Schlüsselburg-Festung herausschmuggeln konnte, um 1855, zitiert nach Kersten: Michail Bakunins Beichte ..., a.a.O.)

„Sonnabend, 19. Febr. 72. Die Haare gehen aus, seit die Tür zu ist. Das Blut ist bröcklig. (Später erfahre ich, wievielen Frauen das Gefängnis die Periode wegschlägt. Die Blutungen beginnen bei vielen Frauen erst wieder, wenn sie draußen sind." (Herzog, Marianne, a.a.O. S. 67)

„Physische Beschwerden: (fast alle erst im zweiten Jahr der Isolation aufgetreten!)
a) Häufige Schwindelgefühle, plötzlich auftretend, ziemlich verschwommen, erinnert ein bißchen an Seekrankheit (und darin hab ich mehr Erfahrung als mir lieb ist).
b) Kopfschmerzen, scharf abgegrenzte Schwerefelder (heftiger Druck auf kleiner Fläche), die sich manchmal schnell verlagern.
c) Müdigkeit, manchmal bis zur totalen Erschöpfung, war eine völlig neue Erfahrung für mich, da diese Art der Erschöpfung nicht durch äußere Einflüsse

sondern praktisch von innen nach außen erfolgte; läßt sich schwer beschreiben, so ungefähr das Gefälle von ‚Könnte Bäume ausreißen' bis zu ‚Erstes Mal nach schwerer Grippe aufstehen' um das Zehnfache verlängert; als ob irgendwie die ganze Energie abfließen würde ...
d) Langanhaltende Perioden von Übelkeit, nicht sonderlich schlimm, kein Brechreiz, nur durch Dauerzustand lästig. Als Einzelerscheinung erst gegen Ende des zweiten Jahres aufgetreten, vorher nur in Verbindung mit:
e) Herz- und Kreislaufbeschwerden. Weiß nicht genau, ob die Bezeichnung wirklich zutrifft, verwende es nur als Sammelbegriff für den Komplex, mit dem ich wirklich zu kämpfen hatte, sozusagen mein (fühlbarer) Hauptfeind. Fing schon im ersten Jahr recht harmlos mit so einer Art innerer Vibration an (aber weit entfernt von ‚good vibrations'). Steigerte sich zu einem inneren Schüttelfrost, den ich äußerlich bewußt unterdrücken mußte (so ähnlich, als ob man an einem heißen Tag zu lange im kalten Wasser geblieben ist, man friert nicht mehr, kann aber eindrucksvoll mit den Zähnen schnattern). Die folgenden Symptome machten sich besonders in Ruhelage, also abends im Bett bemerkbar: heftiges inneres Zittern, Blut rauscht, Herzschlag durch den ganzen Körper fühlbar (überall lauter kleine Reserveherzen – hab schon immer geahnt, daß ich zuviel Herz besitze), Schläge ungleichmäßig, kurzes Aussetzen, dann Trommelwirbel, dazu Doppelschläge mit so einer Art Oberschwingung, vermischte sich alles, bis der eigentliche Herzschlag in ein ‚stotterndes Summen' (genaue Definition nicht möglich) überging. Bin mir jedenfalls immer so vorgekommen, als ob ich auf einem Traktor mit laufendem Motor (Hanomag, Vorkriegsmodell) oder Schüttelrost liegen würde. Das etablierte sich zum Normalzustand, der bald in die zweite Phase überwechselte: ganz starkes Herzflattern, das dann langsam immer schwächer wurde, um schließlich (logischerweise scheinbar) ganz auszusetzen, dazu Schweißausbruch, Übelkeit (die Art, wo man sich nicht mehr traut, irgendeine Bewegung zu machen), Körper fühlt sich irgendwie wattig an, intensive Angstgefühle, Panik (so à la Angina pectoris, jedenfalls stell ich mir's so vor), man weiß, im nächsten Moment hat's einen erwischt, for good ..." (Waldhoff, W., in: Ortner, H., a.a.O. S. 191/192)

„Das Schlimmste im Gefängnis ist, krank zu werden. Du kannst dir nicht selber besorgen, was du brauchst. Es ist draußen schwer genug, krank zu sein. Drinnen krank zu sein, zusätzlich zum Gefangensein, ist mörderisch." (Herzog, Marianne, a.a.O. S. 147)

Kopfschmerzen –
nervöses Zusammenzucken –
Schwindelanfälle –
Zittern –
Allergien –
Ausbleiben der Regelblutung –
Verdauungsstörungen –
Untergewicht –
Ohrensausen –

Nebelschwaden vor den Augen –
Man könnte die Liste fortsetzen.
Aus zahllosen Gutachten zum Gesundheitszustand von Personen, die monatelang oder jahrelang Isolationshaftbedingungen ausgesetzt waren, geht hervor, daß ein „psycho-physischer Erschöpfungszustand" der Grund dieser Erkrankungen ist. (Siehe Liste der Gutachten im Literaturteil).
Ein Erschöpfungszustand entsteht, wenn der Körper nicht mehr in der Lage ist, sich der Umweltsituation anzupassen. Für eine Anpassung an die Isolation benötigt der Körper aber alle Reserven, die ihm zur Verfügung stehen. Das Beispiel **des Untergewichts bzw. der Gewichtsabnahme** zeigt, daß der Mensch einen aussichtslosen Kampf gegen die krankmachenden Mechanismen der Isolation führt.

Isolation erzeugt Streß. Im Streßzustand braucht der Körper zur etwaigen Abwehr von Gefahren noch mehr Energien als im Normalzustand. Wie die Tabelle zeigt, führt die erhöhte Adrenalinausschüttung zu umfangreichen Maßnahmen des Körpers.

Herz – Anstieg des Minutenvolumens, Erhöhung der Pulsfrequenz
Blutgefäße – Verbesserung der Durchblutung der tätigen Muskeln, Zunahme der Durchblutung von Herz und Lungen, Verminderung der Durchblutung der Verdauungsorgane
Atemorgane – **Zunahme des Atemvolumens**
Stoffwechsel – Erhöhung des Energieumsatzes, Anstieg der Körpertemperatur, vermehrte Eiweißverbrennung
Verdauungsorgane – Verminderung des Speichelflusses, Verschluß des Mageneingangs, Hemmung der Peristaltik, Abnahme der Sekretion der Magendrüsen, Verschluß des Magenausgangs, Hemmung der Darmtätigkeit
Nebenniere – Vermehrte Adrenalinabgabe
(Nach einer Aufstellung von Schade, J.P., Einführung in die Neurologie – Grundlagen und Klinik, Stuttgart 1980, S. 70/71)

Diese Tabelle macht deutlich, daß in Isolation auf der einen Seite mehr verwertbare Nährstoffe benötigt werden, auf der anderen Seite aber keine angemessene Verarbeitung von Nahrung erfolgen kann, da der Verdauungstrakt eher gelähmt als aktiviert, eher durcheinandergebracht als verarbeitungsbereit ist. In vielen Versuchen zur SD und PD wurde auch demzufolge eine rapide Abnahme des Körpergewichts der Isolierten festgestellt:
„5,7 Pfund im Durchschnitt nach zwei Tagen PD, Kitamura 1964
3,8 Pfund im Durchschnitt nach drei Tagen SD, Weinstein 1967
4,5 Pfund im Durchschnitt nach vier Tagen SD, Myers 1966
...
Der durchschnittliche Gewichtsverlust war:
2,7 Pfund am Ende des 1. Tages
1,8 Pfund am Ende des 2. Tages
3,0 Pfund an Ende des 3. Tages
3,7 Pfund am Ende des 4. Tages

(Vernon 1963, Vernon u.a. 1961)

„Innerhalb des ersten Tages nach Beendigung der Isolation begann eine sofortige Zunahme des Körpergewichts." (alles zitiert nach Zubek, J.P., in: Rasmussen, a.a.O. S. 52/53)

In einer auffallenden Parallelität zu den SD- und PD-Versuchen beschreiben nahezu *alle* Gutachten über isolierte Gefangene eine erschreckende Abnahme des Körpergewichts der Untersuchten (vgl.: Rasch, Stövsand, Kreiter, Müller, Naeve u.a.)

Die Spirale setzt sich fort: Belastung – Reduzierung der Abwehrreserven – weitere Belastung – noch größere Konfusion im Körperhaushalt. Die Folgen dieser Spirale haben wir in diesem Teil beschrieben.

Im dritten Teil wollen wir zu erläutern versuchen, was für einen Zweck diese Spirale im Programm der Gehirnwäsche erfüllte und erfüllt.

Zusammenfassung

Die vorangegangene systematische Zusammenstellung zeigt, daß sowohl im Versuch zur SD als auch durch langandauernde Einzelhaft gleiche, schwerwiegende Beeinträchtigungen auf den Gebieten der subjektiven Befindlichkeit, der Sinneswahrnehmungen und des psychischen und physischen Leistungsverhaltens als Hauptfelder festzustellen sind.

Diese Beeinträchtigungen sind im einzelnen:

- belastende Empfindung von Leere, Niedergeschlagenheit und Kontaktangst
- Teilnahmlosigkeit
- starke Ängste
- belastende Sensibilität
- Entfremdung und Fehlwahrnehmung der Wirklichkeit (Verlust der Orientierungsmöglichkeit)
- Beeinträchtigung aller mentalen Leistungen
- Zerrüttung des Körperhaushalts, Gewichtsverlust
- körperliche Beschwerden (Schwächegefühl, Schwindel, Kopfschmerzen, Kreislaufbeschwerden etc.)

Wir können demnach sowohl die Ausgangssituation von Versuch und HST als auch die Reaktionen des Menschen auf die eine wie die andere Isolation als vergleichbar voraussetzen – und sagen, daß langzeitisolierte Gefangene den Bedingungen der sensorischen Deprivation unterliegen.

III a) Gehirnwäsche

Den Begriff ‚brainwashing' trug das erste Mal ein Journalist in die amerikanische Öffentlichkeit, als er über US-Soldaten berichtete, die aus chinesisch-koreanischer Gefangenenschaft heimkehrten. Diese waren 1950 während des Korea-Krieges gefangengenommen worden und mußten eine ‚Denkreform' (thought reform) in speziellen Lagern durchlaufen. Am Ende ihrer Gefangenschaft bezeichneten 70% der Soldaten die USA als imperialistischen Staat, legten umfassende Geständnisse über Kriegsverbrechen ab und unterzeichneten Petitionen, die die USA aufforderten, den Krieg zu beenden.

Die Amerikaner waren schockiert, daß intelligente junge Offiziere, zum Teil Piloten, mit den Kommunisten kollaboriert hatten und anscheinend selbst zu überzeugten Kommunisten geworden waren.

Waren es ausgefeilte Hypnosetechniken, Wunderdrogen oder andere exotische Verfahren, denen die Soldaten nicht widerstehen konnten?

Das Verteidigungsministerium richtete sofort großzügige Forschungsprogramme ein, in denen erfahrene Wissenschaftler die Soldaten befragen sollten, um das Geheimnis der Gehirnwäsche zu lüften. In den psychiatrischen Fachzeitschriften der 50er und 60er Jahre ist von diesen Wissenschaftlern eine Flut von Aufsätzen zum Thema ‚brainwashing' veröffentlicht worden.[30]

In den Untersuchungen analysierten die Wissenschaftler neben den Aussagen der amerikanischen Kriegsgefangenen auch Dokumente und Beschreibungen von chinesischen Umerziehungslagern, in denen große Teile chinesischer Intellektueller und ‚normaler' Strafgefangener nach der Revolution von 1949 in eine ‚Szu hsing k'si Tao' (ideological reform, thought reform) gezwungen wurden. In diesen Lagern wurde die Gehirnwäsche entwickelt mit Hilfe des damals noch befreundeten KGB, dem sowjetischen Geheimdienst. Der KGB selbst hatte seine Erfahrungen während der großen Säuberungsaktionen in den 30er Jahren unter Stalin gewonnen.

Die amerikanischen Forscher konnten bald die Befürchtungen ihrer Auftraggeber zerstreuen und glaubhaft machen, daß die ‚gewaschenen Gehirne' ihrer Soldaten ‚lediglich' das Ergebnis ausgefeilter Techniken des Verhörs, spezieller Haftbedingungen und gesteuerter Gruppenprozesse waren.

Es dauerte nicht lange, bis sich die Amerikaner und andere westliche Länder dieses Wissen für ihre Interessen nutzbar machten und in ihre Gefängnissysteme einbauten. (s. Corrective Psychiatry and Journal of Social Therapy No. 8, 1962, S. 57ff.)

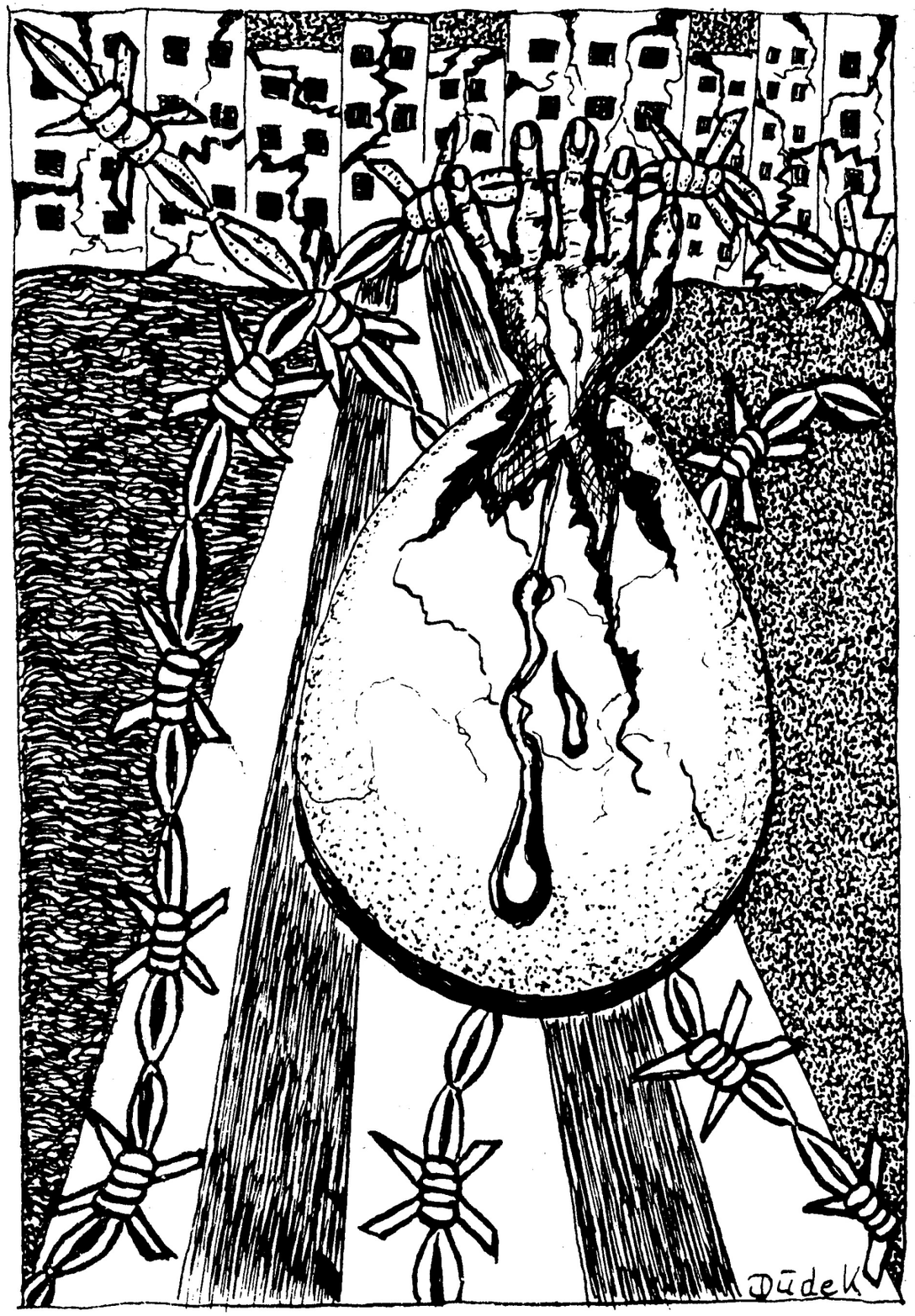
Im Folgenden beschreiben wir die speziellen Haftbedingungen und gesteuerten Gruppenprozesse zur Gehirnwäsche in China und Rußland.

Danach beleuchten wir das grundlegende Interesse, das zur neuen Forschungseinrichtung der SD und PD führte und werten die Arbeit des Sonderforschungsbereichs 115 in Hamburg-Eppendorf aus.

Gehirnwäschepraxis in China und der UdSSR

„Mein Hauptargument ist dies: Um einen deutlichen Wandel von Verhalten und/oder Einstellungen zu erzeugen, ist es erforderlich, die Zusammenhänge mit alten Verhaltensmustern und alten Einstellungen zu schwächen, zu untergraben und deren Unterstützung zu verhindern. Weil die meisten Zusammenhänge in der direkten persönlichen Bestätigung des vorhandenen Verhaltens und in den Einstellungen solcher Leute bestehen, mit denen enge emotionale Bindungen existieren, ist es oft notwendig, diese emotionalen Bindungen zu zerstören. Das kann entweder dadurch bewerkstelligt werden, daß das Individuum physisch isoliert und jede Kommunikation mit denen verhindert wird, um die es sich kümmert; oder daß ihm klargemacht wird, daß die, vor denen es Respekt hat, dieses Respekts nicht würdig sind und daß er ihnen aktiv mißtrauen sollte." (Schein, E.H., Man against Man: Brainwashing, in: Correct. Psychiat. No. 8, 1963, S. 90–97, hier S. 91, Übers. wie auch im folgenden vom Verf.)

Räumliche Isolation und das Erzeugen von Mißtrauen gegenüber den Freunden des Gefangenen sind zwei Methoden, um ein Ziel zu erreichen: Die Zerstörung der emotionalen Bezüge und Bindungen. Die russischen und chinesischen Geheimdienste bedienten sich dazu zum einen der Einzelisolationszellen und zum zweiten isolierter Gefangenengruppen. Im folgenden beschreiben wir, wie die Einzel- und Gruppenisolation aussah und welche Auswirkungen sie auf die Gefangenen hatte.



Erste Phase: **Einzelisolation**

Nach einer wochenlangen Überwachung und erfolgter Festnahme wurde der Gefangene in einen speziellen Gefängnistrakt des Geheimdienstes gebracht, der streng abgetrennt war vom restlichen Gefängnis. In größeren Städten handelte es sich um neuerbaute, besondere Gefängnisse, „gut gebaut und makellos sauber", in denen neben den Zellen Abteilungen der Geheimdienste und Verhörräume waren.

„Die Mehrzahl der Zellen in sowjetischen Untersuchungsgefängnissen sind für einen Gefangenen ausgelegt. Die typische Zelle ist ein kleiner Raum in Würfelform, 3,5m lang, 2m breit, worin eine einzelne Schlafkoje und ein Latrinenkübel stehen. Gewöhnlich befinden sich keine weiteren Möbel darin. Die Wände sind kahl, und der Raum wird nur durch eine einzelne Glühbirne an der Decke beleuchtet. In der einen Wand befindet sich ein kleines Fenster über Augenhöhe, so daß der Gefangene nichts von seiner Umgebung wahrnehmen kann. In die Tür ist ein Spion eingelassen, durch den die Wache vom Flur aus beobachten kann, ohne daß es der Gefangene merkt. Diejenigen Gefangenen, deren Fall wichtig oder ungeklärt ist, von denen Informationen erwartet werden, und diejenigen, für die Schauprozesse oder Propagandageständnisse geplant sind, werden in Einzelhaft gesteckt. Solche typischen Zellen sind natürlich nicht in allen Gefängnissen zu finden, besonders nicht in alten oder für den Zweck improvisierten; aber der grundsätzliche Aspekt von der Öde der Zelle und dem vollständigen Verlust des Zugangs zur Außenwelt ist charakteristisch." (aus: Hinkle, L.E., und Wolff, H.G.: Communist interrogation and indoctrination of enemies of the state, in: Archives of Neurology and Psychiatry, 1956, 76, S. 115 – 174, hier S. 125)

Wie aus dieser Beschreibung zu ersehen ist, handelt es sich um strenge Einzelhaft oder besser: Isolationshaft. Man kann den Schluß ziehen, daß der KGB großen Wert darauf legte, möglichst viele Umweltreize auszuschalten. Wir können mit unserem Wissen heute das Konzept dieser Haftsituation mit ‚Reizverarmung' umschreiben. Wenn wir Konzept sagen, dann meinen wir nicht, daß sich das jemand am grünen Tisch ausgetüftelt hätte. Nein – kahle, leere Zellen und absolute Aufhebung des Kontakts zur Außenwelt hatte sich als die erfolgreichste Methode erwiesen, Gefangene auf Verhöre vorzubereiten und die Gehirnwäsche einzuleiten. Aus den jahrzehntelangen Erfahrungen des KGB (bzw. seiner Vorläuferorganisationen NKWD und Tscheka) hatte sich dieses Konzept herausgeschält.

„Der Gefangene wird in seine Zelle gebracht, die Tür wird geschlossen, und für eine unbegrenzte Zeitdauer ist er totalisoliert vom menschlichen Kontakt, ausgenommen bei besonderer Anordnung durch den Untersuchungsbeamten. Es ist nicht erlaubt, die Wache anzusprechen oder mit irgendeinem anderen Gefangenen zu kommunizieren. Wenn man aus irgendeinem Grund die Zelle verläßt, begleitet einen die Wache. Wenn ein anderer Gefangener durch den Flur kommt, muß man das Gesicht zur Wand drehen, bis der andere Gefangene vorüber ist.

Die Stunden und das Alltägliche des Gefangenen sind streng durchorganisiert. Er wird frühmorgens geweckt, und es wird ihm eine kurze Zeit gegeben, sich zu waschen. Das Essen wird gebracht. Zum Essen hat man eine kurze, festgelegte Zeit zur Verfügung; das Normalessen ist gerade genug, um die Ernährung zu gewährleisten. Der Gefangene muß seine Zelle reinigen und in Ordnung halten, aber ihm wird nicht genug Zeit gelassen, alles richtig sauber zu halten. Irgendwann morgens hat er den gewöhnlichen Hofgang. Typischerweise besteht der Hofgang darin, alleine im Hof umherzugehen. In strenger Isolation wird der Hofgang ganz gestrichen. Die ganze Zeit über, außer wenn er ißt, schläft, Hofgang macht oder verhört wird, ist der Gefangene in der Zelle sich selbst überlassen. Es gibt nichts zu tun, nichts zu lesen und niemanden zu sprechen.

Man darf nur an vorgeschriebenen Stunden schlafen. Man muß sofort zu Bett, wenn befohlen, und man muß in vorgeschriebener Körperhaltung auf dem Rücken und mit den Händen über der Decke liegen. Wenn man diese Stellung verändert, weckt einen die Wache, und man muß sich wieder so hinlegen wie vorgeschrieben.“ (Hinkle und Wolff, a.a.O. S. 126)

Aus dieser Beschreibung des Tagesablaufs können wir ein anderes Konzept erkennen, das sich genauso im Laufe der Jahre herausgeschält hat. Wir nennen es ‚Totalorganisation‘. Jedes Lebensgefühl, ob Essen, Wachen, Schlafen, Bewegen, Scheißen ... war zeitlich vorprogrammiert und bis in die kleinste Einzelheit vorkonstruiert. Selbst während des Schlafes, wo das Bewußtsein ausgeschaltet ist, wurde noch programmiert.

Angst und Ungewißheit

Der Gefangene reagierte auf diese Haftsituation mit Angst. Einmal wegen der Ungewißheit, was mit seinen Freunden und Angehörigen passierte, zum anderen wegen der Ungewißheit, ob der KGB womöglich weitere Informationen besitzen oder herausfinden könnte. Diese Angst zermürbt zusätzlich zu der Isolationserfahrung.
Die Ungewißheit bezüglich der eigenen Zukunft kam hinzu. Wielange würde er inhaftiert bleiben? Weswegen würde er angeklagt werden? Wozu würde er verurteilt? Viele Gefangene berichteten, daß diese Ungewißheit der unerträglichste Aspekt der Haft gewesen sei. Alle Informationen waren ja abgeschnitten oder gefiltert. Post wurde nicht durchgelassen, Besuche durfte der Gefangene nicht empfangen, mit anderen Gefangenen durfte er nicht reden.

Schlafstörungen

und Alpträume verstärkten die Furcht und Erschöpfung

Waren die Gefangenen immer noch nicht am Ende ihrer Kraft. wurden weitere Methoden eingesetzt. Zwei einfache, aber hochwirksame Mittel verstärkten den Druck:

Ermüdung und Schlafentzug

„Das Licht in der Zelle brennt fortwährend. Man muß schlafen mit dem Gesicht zur Wand gewandt.“ „Unter den Bedingungen strenger Einzelhaft muß

man in der Zelle in einer festgelegten Körperhaltung den ganzen Tag über sitzen oder stehen. Man darf nur in vorgeschriebener Körperhaltung auf dem Rücken und mit den Händen über der Decke liegen.“ (Hinkle und Wolff, a.a.O. S. 126)
Das ständige Licht und der Zwang, eine vorgeschriebene Stellung einzuhalten, verursachten zusätzlich zur Angst und den Alpträumen die Schlafstörungen. Reichte das noch nicht aus, wurde man durch die Wachen immer wieder aufgeweckt, sobald man einschlief. Gegebenenfalls wurden die Schlafphasen verkürzt, oder der Schlaf wurde dem Gefangenen ganz verweigert.

Fortwährender Schlafverlust erzeugt schwindende Aufmerksamkeit und zeitweise Bewußtlosigkeit. Beides verringert die Fähigkeit des Gefangenen, die Isolation auszuhalten.

Temperatur in der Zelle

Die Temperatur konnte so geregelt werden, daß es entweder zu heiß oder aber zu kalt war. Andäuernde Hitze und Schwitzen sind nervenaufreibend und ermüdend; Kälte ist unangenehm und nicht lange auszuhalten (erst recht bei Bewegungsverbot).

„Die speziellen Auswirkungen der Isolation, Angst, Ermüdung, Schlafentzug, unangenehme Temperatur und chronischer Hunger (geringe Essensrationen führten zu Gewichtsverlust und Schwäche, Anm. d.Verf.) führen bei nahezu allen Gefangenen zu Störungen im Stimmungshaushalt, der Lebenseinstellungen und des Verhaltens. Der menschliche Organismus kann diesen Angriffen auf die Dauer nicht widerstehen. Der KGB begreift diese Angriffe nicht als ‚Folter‘. Sie beteuern, daß sie „keine Gewalt oder Folter einsetzen, um Informationen von Gefangenen zu bekommen.“ Alles aber bereitet dem Gefangenen großes Unbehagen und führt zu einer Anzahl von Störungen im Körperhaushalt. Es gibt keinen Grund, diese Art von Behandlung von Folter zu unterscheiden.“ (Hinkle und Wolff, a.a.O. S. 130)

In diesem Zusammenhang ist es wichtig, sich zu erinnern, wer dieses Urteil, Isolationshaft sei Folter, abgibt. Die Forscher Hinkle und Wolff veröffentlichten die oben zitierte Arbeit 1956 in der Fachzeitschrift ‚Neurology‘. Sie selbst beschreiben sich so: „The authors were serving as consultants to the Department of Defense.“ (a.a.O. S. 115). Die Autoren dienten dem Verteidigungsministerium als Berater. Nicht irgendwelche kritischen linken Wissenschaftler bezeichnen die Isolationshaft als Folter, sondern Forscher im Dienst der amerikanischen Regierung.

Aus diesem Anlaß und mit einer solchen Rückenstärkung gehen wir in der Folge dazu über, den Begriff der Folter da anzuwenden, wo es im Zusammenhang mit den beschriebenen Isolationshaftbedingungen sinnvoll und gerechtfertigt erscheint.

Gefühle und Einstellungen der Gefangenen in Einzelisolation

Mit den jahrelangen Erfahrungen bekamen die KGB-Beamten ein technisches Verhältnis zu den Gefangenen. Keine Reaktion, keine Äußerung war ihnen

unbekannt. Im allgemeinen reagierten die Gefangenen alle ähnlich auf die Isolationshaft. Befinden sich die Gefangenen das erste Mal in KGB-Haft, so stellte sich nach kurzer Zeit eine vorhersehbare Kette von Krankheitssymptomen ein.

„Ein Mensch, der zum erstenmal die Isolationshaft erlebt, empfindet natürlich mehr als das Wort Isolation sagen kann. Er fühlt sich grundsätzlich verängstigt, hilflos, frustriert, entmutigt und ist sich vollkommen unklar über seine Zukunft. Seine erste Reaktion ist Verwirrung und eine Unfähigkeit, sein Elend zu verstehen. Darauf folgt eine Phase des Interesses und des Verstehenwollens von jeder Einzelheit des Gefängnisalltages. Gleichzeitig hat er Hoffnung, daß sich alles als Irrtum herausstellen wird, sobald irgendein höherer Beamter von seinem Schicksal erfährt. Diese Hoffnung währt einige Tage, und sie hält ihn munter und interessiert.
Allmählich schwindet die Hoffnung, und ein ängstliches Warten stellt sich ein. In dieser Periode überwältigt den Gefangenen die endlose Leere und Einsamkeit. Es bleibt nichts als Grübeln, und weil ihn soviel verängstigt, ist die Grübelei voller Angst und Schrecken. Meistens grübelt er immer und immer wieder über seine Festnahme und deren Gründe. Seine Niedergeschlagenheit wird immer schlimmer. Sein Schlaf wird durch Alpträume gestört. Schließlich verfällt er in den Zustand tiefer Depression, legt keinen Wert mehr auf sein äußeres Erscheinungsbild und Verhalten, hat kein Interesse an seiner Umgebung. In diesem Zustand leidet er unter Täuschungen der Sinneswahrnehmung. Ein unklares Geräusch kommt ihm vor, als riefe jemand seinen Namen. Das Geräusch von Fußtritten deutet er als Schlüssel im Schloß der Zellentür.
Einige Gefangene können wahnsinnig werden und leiden unter Bild-Halluzinationen. Zum Beispiel kann einem Gefangenen Gott erscheinen und ihm raten, mit dem KGB zusammenzuarbeiten. Er kann seine Frau neben sich stehen sehen oder einen Diener, der ihm ein großes Essen serviert.
In fast allen Fällen entsteht ein großes Bedürfnis: Die Sehnsucht nach menschlicher Gesellschaft und der Wunsch, mit jemandem zu reden. Diese Sehnsucht kann so groß sein wie der Hunger eines verhungernden Menschen. Wenn ihm eine Möglichkeit gegeben wird zu reden, sagt er alles, was angemessen erscheint oder vom Zuhörer gewünscht wird. Denn in seiner vollkommenen Verwirrung ist es ihm nicht mehr möglich zu unterscheiden, was ‚tatsächlich wahr ist', ‚wahr sein kann' oder ‚wahr sein soll'. Er ist höchst beeinflußbar und kann über irgendeine Geschichte plaudern, zu der er angeregt wird.
Nicht alle Menschen, die das erste Mal der Isolation ausgesetzt sind, reagieren in genau der oben beschriebenen Weise. Bei einigen sind die Auswirkungen weniger auffallend. Bei anderen setzen Entmutigung und völlige Verzweiflung früher oder später ein. Dritte schließlich, Menschen mit Persönlichkeitsschwächen, werden offensichtlich psychotisch. Die Entwicklung der sog. ‚Gefängnispsychosen' ist normal, andere psychotische Zustände als die, die oben beschrieben sind, treten selten auf. In erster Linie deshalb, weil die verantwortlichen KGB-Beamten die Totalisolation abbrechen, wenn der völlige Zusam-

menbruch des Gefangenen bevorsteht." (Hinkle und Wolff, a.a.O. S. 155)

Aus den Schilderungen des Folterverlaufs geht hervor, daß die Aufgabe der Mediziner eine Gratwanderung war. Die Bedingungen im Gefängnis waren so, daß der Gefangene planmäßig weichgekocht wurde. Das Ziel der Isolationsfolter war dann erreicht, wenn der Gefangene dem Tod so nahe war, daß er den Strohhalm zum Überleben ergriff: Zusammenarbeit mit den Folterern. Die Mediziner legten den Zeitpunkt fest, an dem der Gefangene dem Tod näher war als dem Leben. Oftmals gelang dies nicht, und die Gefolterten starben.
Wer foltert, macht den Tod oder die Todesdrohung zum Mittel der Erpressung, um sein Ziel zu erreichen. Dabei wird der Mediziner zur Hure, um die Fassade der Menschlichkeit zu wahren.

Sinn und Zweck der Einzelisolation

Hinkle und Wolff berichten von Menschen, die dieser Einzelisolation ausgesetzt waren, daß sie nach 5 bis 6 Wochen folgenden Zustand erreicht hätten: „Er folgte den Befehlen mit der Gelehrigkeit eines abgerichteten Hundes." (a.a.O. S. 128)

Hatten die Gefangenen diesen Punkt erreicht – den völligen Zusammenbruch – so begann ein neuer Abschnitt innerhalb der Gehirnwäschephase ‚Einzelisolation'. Wir kommen später darauf zurück.

Tim Shallice, ein englischer Psychologe, University College, London, wertete ebenfalls die Foltermethoden des sowjetischen Geheimdienstes aus und zog Parallelen zu den verschärften Verhören in Nordirland, auch als ‚Ulster-Methode' zu trauriger Berühmtheit gelangt. Wir zitieren Shallice in der Folge aus seinem Aufsatz aus der Zeitschrift ‚Cognition' Nr.1 von 1972, S. 385 – 405, der uns unter dem Titel ‚Techniken des verschärften Verhörs in Ulster und ihre Beziehung zur Forschung zur sensorischen Deprivation' in deutscher Übersetzung vorliegt.

Bei der ‚Ulster-Methode' handelt es sich um Verhöre des britischen Geheimdienstes und der Ulster-Polizei im Rahmen der Guerillabekämpfung. Man kann davon ausgehen, daß sie eine Verhörtechnik ist, die auf den Erkenntnissen des KGB aufbauend weiterentwickelt wurde, verfeinert durch die wissenschaftlichen Grundlagen der SD-Forschung.

Tim Shallice schreibt über den Ablauf der U-Haft: „Dieser Prozeß des Zusammenbrechens braucht normalerweise 5 bis 6 Wochen, nach Hinkle und Wolff. In Ulster waren die Gefangenen nur 6 Tage im Verhörzentrum. Dieser Zeitunterschied ergibt sich aus der größeren Intensität an Schlafentzug und besonders aus den später zu besprechenden Isolationsmethoden." (a.a.O. S. 390)

Die Ulstermethode wurde in einem speziellen Verhörzentrum durchgeführt. Die Prozeduren bestanden aus sich ergänzenden Methoden: Dem Gefangenen wurde eine Kapuze übergestülpt, er mußte stundenlang stehen, ihm wurde über Tage hinweg der Schlaf entzogen, in den Raum wurden Geräusche eingespielt, die Temperaturen wurden manipuliert. Shallice klassifiziert die Methode: „... In diesem Kapitel (seines Aufsatzes, Anm. d.Verf.) wird bewiesen, daß ... die in Ulster angewandten Prozeduren ein Beispiel für die Zusammenbruch-der-Persönlichkeit-Methode sind, die von dem Verhörenden oft zur Vorbereitung des eigentlichen Verhörs benutzt wurde." (a.a.O. S. 389)

Shallice nennt die Auswirkungen der Foltermaßnahmen „Zusammenbruch der Persönlichkeit", Hinkle und Wolff sagen „emotionaler Bankrott" dazu, Sargant, ein weiterer amerikanischer Gehirnwäscheforscher, sagt: „emotionaler Zusammenbruch und nachfolgende Gehirnhemmung, die über den Zustand der erhöhten Beeinflußbarkeit den Gesinnungswechsel erklärt." (Sargant, in: Schein, E.H.: Coercive Persuasion,New York 1961, S. 200)

Dieser Zusammenbruch, diese Gehirnhemmung, sprich Willenlosigkeit ist nach einhelliger Meinung der Forscher die Voraussetzung für den weiteren er-

folgreichen Verlauf der Gehirnwäsche. Hat der Gefangene diesen Punkt erreicht – und wir nehmen hier den Faden wieder auf – so setzte in der russischen, chinesischen und britischen Variante das Verhör ein, an dessen Ende ein Geständnis stehen sollte. Alle drei Geheimdienste erzeugten den Zusammenbruch mit ähnlichen Mitteln der subtilen, der ‚weißen' Folter in unterschiedlicher Schärfe: Schlafentzug, Drohungen, Ermüdung, unangenehme Temperatur, körperliche Gewalt und – der wichtigste Punkt – Isolation. Dabei benutzten die Russen und Chinesen den reizverarmten Raum, die Briten die Kapuze und ständiges Rauschen. Das, was der Mensch dabei durchlebt, haben wir in den ersten beiden Teilen beschrieben, anhand von Aussagen von Menschen im Experiment zur SD oder PD und von Menschen in Isolationshaft. Die Aussagen ergänzen sich sinnvoll im Gehirnwäschekonzept zur Zermürbung des Menschen.

Einzelisolation und Streß

Shallice versucht, die Systematik des Zusammenbruchs mit einem Modell zu erklären. Er versteht dabei die einzelnen Bestandteile der Folter wie Schlafentzug, Drohungen etc. als Stressoren. Jede Maßnahme erzeugt im Menschen Angst, die ihn in eine erhöhte Abwehrbereitschaft versetzt – auf die Dauer wird dies zum Streß. Innerhalb dieser Kette von Stressoren hat die Isolation eine verstärkende Wirkung. Wir wollen versuchen, sein Modell möglichst einfach zu erläutern, er nennt es ‚Positive-Feed-Back-Spirale' (siehe auch die schon erwähnte Spirale beim Gewichtsverlust).

Ein Mensch, der 24 Stunden am Tag allein in einer kahlen Zelle hockt, fängt an, sich das Leben, das ihm entzogen ist, selbst zu produzieren. Es fängt an mit verstärkter Traumtätigkeit bis hin zu Alpträumen. Das Körperbild verzerrt sich, z.B. werden die Hände größer oder die Beine länger – die Selbstwahrnehmung ist gestört. Halluzinationen entstehen, d.h. man sieht Gegenstände oder Menschen im Raum, die gar nicht da sind. Dies alles löst Angst aus. Der Mensch beginnt, wenn er wieder klar ist, über das verworrene Denken, Empfinden und Träumen nachzudenken. Könnte er jetzt mit jemandem reden, sich durch Abwechslung zerstreuen, so würde er einen Anhaltspunkt finden, sich daran schärfen und orientieren. Dies alles geht nicht. Was ist Einbildung, was Wirklichkeit? Die Verwirrung löst noch mehr Angst aus. Die gesteigerte Unsicherheit und Angst steigert die Möglichkeit, neue Alpträume, verzerrte Körperbilder, Halluzinationen zu produzieren. Es beginnt ein Teufelskreis: Angst erzeugt neue, stärkere Angst, der Streß steigert sich mehr und mehr. Dieser Teufelskreis kann nur durchbrochen werden, wenn die Isolation beendet wird.

Die Verhöre

„Die Verhöre beginnen, wenn der Verhörbeamte meint, daß der Gefangene ‚reif' dafür ist." (Hinkle und Wolff, a.a.O. S. 132) „Der Gefangene wird nach einer langen Zeit der Isolation, der Angst und Verzweiflung aus der Zelle geholt – ihm kommt das Verhör wie eine willkommene Abwechslung vor. Die bloße Gelegenheit, mit jemandem zu reden, erfreut ihn ungemein. Viele

Gefangene berichteten, daß sie nach einer langen Zeit der Isolation die Verhöre gierig erwarteten und versuchten, sie zu verlängern, einfach wegen der Gesellschaft, die sie so dringend benötigten." (Hinkle und Wolff, a.a.O. S. 133)

Nach der langen Zeit der Einzelisolation nutzten die Verhör-Beamten den allgemeinen Erschöpfungszustand und den Reizhunger aus. Die Beamten bedienten sich dabei eines ausgefeilten Verhörplans, der zu umfangreich ist, als daß wir ihn an dieser Stelle erläutern wollen. Grundsätzlich ist zu sagen, daß sich der Gefangene unwiderruflich in seinen Aussagen verstrickte. Die einzige Möglichkeit, sich dem Verhör und damit der ganzen Gehirnwäsche zu widersetzen, war es, keinerlei Aussagen zu machen. Selbst banalste Informationen waren Punkte, die Schwächen in der Persönlichkeit offenbarten.

Die Beamten verfolgten zwei Interessen: Zum einen wollten sie eine genaue Charakteranalyse des Gefangenen erstellen für den weiteren Verlauf der Gehirnwäsche, zum anderen ein Geständnis.

„Der Beamte stellt sich auf die Psyche des Gefangenen ein: Falls die Charakteranalyse ihn als schüchtern und furchtsam beschreibt, nimmt der Beamte eine grimmige und drohende Haltung ein. Falls er als stolz und sensibel eingeschätzt wird, ist die Haltung beleidigend und demütigend. Falls der Gefangene in seinem Privatleben eine ehrenhafte und angesehene Persönlichkeit war, so spricht ihn der Beamte mit dem Vornamen an und versichert ihm, daß er alle Privilegien verloren habe. Falls der Gefangene käuflich ist und nach Selbstverwirklichung strebt, versucht der Beamte zu bestechen für die Gegenleistung der Zusammenarbeit. Falls der Gefangene die Tendenz hat, andere zu beschuldigen, so gibt man ihm die Möglichkeit, andere zu beschuldigen, während seine eigenen Taten als harmlos beschrieben werden. Falls man weiß, daß er tief um seine Frau und seine Kinder besorgt ist, so droht der Beamte, ihnen zu schaden, falls der Gefangene nicht kollaboriert, und verspricht, ihnen zu helfen, wenn er sich offenbart. Falls man weiß, daß er seiner Frau untreu war, erpreßt man ihn damit." (Hinkle und Wolff, a.a.O. S. 132)

Durch das Verhör, das Vervollständigen der Charakteranalyse und das angestrebte Geständnis wird die zweite Phase der Gehirnwäsche eingeleitet.

Zweite Phase: **Gruppenisolation**

Mensch gegen Mensch

Die erste Phase, die Einzelisolation, endet mit dem ersten Geständnis, d.h. einem Schuldanerkenntnis des Gefangenen. Damit liefert er sich der Be- und Verurteilung des Geheimdienstes aus.

Nach diesem Schuldanerkenntnis verlief die Gehirnwäsche in der Sowjetunion anders als in China. Das Gehirnwäscheziel der Russen war es, den Gefangenen für einen Schauprozeß vorzubereiten. D.h. der Gefangene mußte soweit verfügbar geworden sein, daß er vor Gericht immer wieder seine Schuld beteuerte, ein ‚Verbrechen am Volk' begangen zu haben. Dies wurde erreicht, indem von ihm eine Vielzahl von Geständnissen erpreßt wurde, bis es das war, welches die NKWD für ihre Propaganda brauchte. Der Gefangene wurde soweit

zermürbt, bis ihm gleichgültig war, welchen Inhalt seine Selbstanklage hatte. Nach dem Prozeß hatte der Gefangene seine politische Funktion erfüllt und verschwand in der Verbannung, sofern er nicht hingerichtet wurde.

In China ging es um andere Ziele. Hier erfüllte die Gehirnwäsche sozusagen einen therapeutischen Zweck. Ihr wurden breite Schichten der Bevölkerung unterzogen – es ging um eine Denkreform. Die Menschen sollten zu guten Kommunisten umerzogen werden. Nach der Einzelisolation und dem ersten Geständnis wurden die Gefangenen hier in Gruppen zu 10 – 15 Mann isoliert. Nun begann ein langwieriger Prozeß der Verhaltensänderung. Er konnte Jahre dauern und war unbefristet. Wann ein Gefangener ein guter Kommunist geworden war, konnte nicht vorher bestimmt werden.

Grundsätzlich wollten die Chinesen mit der Gruppenisolation das gleiche zerstören wie mit der Einzelisolation: die emotionalen Bindungen des Gefangenen. Zusätzlich mußte die Gruppe noch ein ‚Indoktrinationsprogramm' durchlaufen, d.h. es wurden neue Denkinhalte, Wertgefüge und Verhaltensweisen eingeübt. Das Ziel der Gehirnwäsche war es, einen Menschen so zu programmieren, daß er sein bisheriges Leben und seine Freunde verleugnete und ein Leben mit vorbestimmten, fremden Inhalten führte.

Aufgrund der Charakteranalyse wurde für den Gefangenen eine Gruppe ausgesucht, mit der er sich schwerlich solidarisieren konnte. Die Chinesen wollten ein Klima ‚Mensch gegen Mensch' (Man against Man, Schein, E., a.a.O.) erzeugen. „Eine ihrer genialsten Strategien im Gefängniswesen ist es, jeden Gefangenen gegen jeden anderen auszuspielen, damit sie sich dann gegenseitig in die Anpassung reinprügeln." (Hinkle und Wolff, a.a.O. S. 157)

Die Chinesen nutzten einfache Prozesse in einer Gruppe aus, um dies zu erreichen. Sie hielten sich soweit wie möglich im Hintergrund – die Gruppe selbst sollte sich reglementieren. „Gewaltanwendung ist unter den Gefangenen weit häufiger als durch die Wachen ... Sie überlassen die körperliche Gewalt den Gefangenen selbst. Innerhalb der Spannungen der Gruppe können sich die Gefangenen selbst schmähen und ihre Kameraden in einem unglaublichen Maße erniedrigen. Wenn die Gruppe meint, daß ein Gefangener widerspenstig oder reaktionär ist, fallen sie über ihn her und verprügeln ihn erbarmungslos. Sie sind fähig, ihm den Schlaf zu rauben, ihm das Essen wegzunehmen, ihn anzuspucken, den ganzen Tag lang stehen zu lassen und darauf zu bestehen, daß er gefesselt wird. Es wird sogar berichtet, daß sie sich töten oder schwer verletzen. ... Dieser Druck unter den Gefangenen wird absichtlich geduldet und nur dann unterbrochen, wenn Gefahr für das Leben eines Gefangenen besteht ..." (Hinkle und Wolff, a.a.O. S. 159)

Wenn wir verstehen wollen, wie die Gefangenen zu erbarmungslosen Tieren werden und selbst ihre Gehirnwäsche betreiben, so müssen wir berücksichtigen, daß sie schon wochen- und monatelang vor der Gruppenerfahrung in Einzelisolation zugebracht haben, Verhöre durchlaufen und ein Geständnis abgelegt haben. Statt der Hoffnung: Ich lege ein Geständnis ab, kaufe mich damit los und kann in Ruhe meine Strafe absitzen – kam der Gruppenhorror

in einer engen Zelle auf sie zu. Alles wurde noch schlimmer.

„Die Zelle ist gerade so groß, daß die Gruppe Platz darin findet, ... alle Gefangenen schlafen auf dem Boden, und wenn sie alle liegen, so ist jeder Zentimeter des Bodens ausgenutzt. Das Klima ist sehr vertraulich – es bleibt keine Möglichkeit, einmal unbeobachtet zu sein. ... und eine neue und außergewöhnliche Härte kommt hinzu – die psychologisch beeinflußte Atmosphäre." (Hinkle und Wolff, a.a.O. S. 156)

Edgar H. Schein hat mit Hilfe von Berichten Internierter die wichtigsten Punkte zusammengestellt, die dieses unerträgliche Klima erzeugten. (siehe auch sein 24-Punkte-Programm, in: Autonomie, Materialien gegen die Fabrikgesellschaft, Nr. 2, Die neuen Gefängnisse, S. 28)

Angriffe auf die Gruppe

Die Chinesen versuchten, die Einheit, die eine Gruppe darstellen kann, zu zerstören. Männer, die die Fähigkeit hatten, Widersprüche innerhalb der Gruppe aufzufangen und damit ein gemeinsames Handeln ermöglichten, wurden isoliert. In militärischen Gruppen wurden aus diesem Grunde die Ranghöchsten in speziellen Gruppen oder Lagern abgesondert und junge, unerfahrene Männer zu Gruppenführern ernannt, was die Spannungen erhöhte. Männer, die mit den Chinesen zusammenarbeiteten, erhielten bevorzugte Aufgaben oder wurden zu Führern gemacht. Grundsätzlich wurden alle Freundschaften, gemeinsame Interessen und Gruppenaktivitäten angegriffen oder verboten. Z.B. wurde jede Form religiöser Betätigung unterbunden. Sobald sich irgendeine feste Interessengruppe (z.B. für einen Ausbruch) bildete oder Versammlungen stattfanden, wurden die Schlüsselfiguren abgesondert.

Systematisch wurden Informanten eingesetzt, und die Gruppe war sich nie sicher, ob die Chinesen von einem versteckten Posten aus beobachteten oder belauschten. „Die Tatsache, daß die Gruppe jederzeit auseinandergerissen werden konnte, beeinflußte die Männer so sehr, daß sie sich auf keine engen, vertrauten Freundschaften einließen." (aus: Schein, E.H.: The Chinese Indoctrination Program for Prisoners of War, in: Psychiatry 19, 1956, S. 149 – 172, hier S. 155)

Die Chinesen zerstörten einerseits jede selbstorganisierte Interessengemeinschaft, andererseits wurden Gruppen eingerichtet, die mit fremdbestimmten Zielen arbeiten durften: ‚Friedenskomitees'. Sie wurden in einem scheindemokratischen Verfahren gewählt, d.h. die Wahl wurde so oft wiederholt, bis die ‚richtigen Männer' in den Komitees saßen. Sie sollten helfen, die letzten Reste von Widerstand auszulöschen, Ausbruchsaktivitäten aufzudecken und widerspenstige Gefangene zu bearbeiten. Von diesen Komitees wurden auch Erklärungen abgegeben im Sinne der Chinesen und gegen die USA. Sie benutzten dazu den Lagersender oder die Zeitung. Gekennzeichnet war die Arbeit im Komitee von Mißtrauen, denn niemand konnte sicher sein, daß der andere nicht ein Informant der Chinesen war. Andere fremdbestimmte Gruppen halfen den Chinesen bei der Verwaltung und Organisation des Lagers.

Angriffe auf die Person

Die Gefangenen konnten sich nur aus vorbestimmten Quellen informieren, deren Inhalte die Gehirnwäsche begünstigten: Der Lagersender, die Parteizeitung ‚The Daily Worker' und Magazine aus China, der Sowjetunion und Polen. Dadurch war ihnen keine Information eigener Wahl möglich.

Die Postzustellung wurde manipuliert. Briefe mit Informationen grundsätzlicherer Art oder gute persönliche Nachrichten wurden zurückgehalten, Briefe mit schlechten Nachrichten ausgeliefert. Gegebenenfalls wurde gar keine Post ausgegeben und gesagt, daß sich sowieso niemand mehr um den Gefangenen kümmern würde. Besuchserlaubnis wurde selten erteilt, um auch so den Kontakt zur Außenwelt zu unterbinden.

Um einen Gefangenen in der Gruppe zu isolieren, wurden seinen Freunden oder Mitgefangenen unterzeichnete Geständnisse oder Resolutionen vorgelegt und damit bewiesen, daß er Kollaborateur sei. Alle diese Angriffe zielten darauf ab, die seelische Einheit des Gefangenen zu zerstören.

„In der Tat ist es eine Grundannahme, daß die Lebenseinstellung, die Geisteshaltung, das Wertesystem und die Verhaltensmuster eines Individuums sich zu einer Einheit ergänzen und das Selbstgefühl und Selbstkonzept stützen. Diese Einheit gibt dem Menschen Ausdauer und Festigkeit, und daher wirkt sie als Kraft gegen Beeinflußbarkeit ... diese Einheit ist kein starres, sondern ein sich veränderndes Gleichgewicht. Sie hängt vom Zusammenspiel vieler Kräfte ab, die das Individuum beeinflussen. Wenn man diese Einheit als ein dynamisches Gleichgewicht versteht, das dazu neigt, den Menschen zu stabilisieren, so folgt daraus, daß man eine Person nur dann beeinflussen kann, wenn man dieses Gleichgewicht nachhaltig stört. So verhindert man Kompensation und begünstigt die Neigung zur Veränderung." (Freie Übersetzung des Verfassers nach: Lewin, Kurt: Frontiers in group dynamics: concept, method and reality in social science, Hum. Relat., I, S. 5 – 42, 1947)

„Vom Gesichtspunkt der Analyse her ist zu sagen: Die wichtigste Auswirkung der sozialen Isolation war die gefühlsmäßige Vereinzelung. Diese Vereinzelung verhinderte die wichtige Auseinandersetzung mit anderen Menschen, und das machte es dem Gefangenen unmöglich, seine Einstellungen, seine Denkweise und sein Wertsystem aufrecht zu erhalten. Zur gleichen Zeit wurde der Gefangene stark beeinflußt und erhielt keine korrekten Informationen aus seiner Umwelt." (Schein, E.H., 1956, a.a.O. S. 155)

Angriffe auf das Denken und Verhalten

Vervollständigt wurden diese Angriffe auf die Identität des Gefangenen durch ein straffes Programm der Indoktrination. Wir erwähnten bereits, daß die Gefangenen nur zensierte Zeitungen zur Verfügung hatten und ein Lagersender Programme im Sinne der Umerziehung verbreitete. Desweiteren erstellten die ‚Friedenskomitees' Flugblätter, die die USA als Kriegstreiber verurteilten.

Die Gruppen mußten ein tägliches Arbeitspensum absolvieren: Zwei bis drei Stunden täglich wurden Vorlesungen gehalten, die auf abgezogenen Arbeits-

papieren nachbereitet werden mußten. Teilnahmezwang bestand auch bei den anschließenden Gruppendiskussionen. „... Gruppendiskussionen waren erfolgversprechender, den Gefangenen nach ihren Wünschen umzudrehen, als die individuelle Indoktrination." (Schein, E.H., 1956, a.a.O. S. 157)

„Es reichte nicht aus, zuzuhören und aufzunehmen, verbale oder schriftliche Beteiligung wurde verlangt." (Schein, E.H., 1956, a.a.O. S. 163)

Ein Anleiter überwachte die Gruppen und gewährleistete, daß die Gefangenen festgesetzte Tagesthemen behandelten und jeder unter dem Druck stand, seinen guten Willen an der Umerziehung zu beweisen. Bei den Anleitern handelte es sich um Chinesen aus den Reihen des Geheimdienstpersonals oder um Gefangene, die schon die richtige Gesinnung hatten.

Ob die Gefangenen die ‚richtigen' oder 'falschen' Antworten gaben oder Standpunkte vertraten, war entscheidend für die Lebensqualität im Lager. Ein ausgetüfteltes System von Belohnen und Bestrafen hatten die Chinesen eingeführt, um den Gefangenen klarzumachen, daß nur Anpassung eine Zukunft in Freiheit versprach.

„Seit der Festnahme wurde dem Gefangenen klargemacht, daß bessere Haftbedingungen von der Zusammenarbeit mit den Chinesen abhingen, während die Verweigerung der Zusammenarbeit oder Widerstand eine Existenz an der Grenze zwischen Nicht-Leben und Nicht-Sterben festschrieb." (Schein, E.H., a.a.O. S. 160)

„Jeder noch so kleine Schritt in Richtung Zusammenarbeit wurde sofort beantwortet mit materiellen Vergünstigungen und Versprechungen für die Zukunft." (Schein, E.H., 1956, a.a.O. S. 160)

Die Gefangenen wurden gelockt mit Versprechungen auf baldige Freilassung, Verbesserung der Haftbedingungen, Zigaretten, Seife, Bonbons, bessere Kleidung, Alkohol, Früchte usw. Auf der anderen Seite stand die unerbittliche Härte bei jeder Art von Verweigerung: Todesdrohungen, Drohungen mit lebenslanger Haft, Folter, Repressalien gegen Angehörige und langfristige Totalisolation.

„Diejenigen, die sich ‚chronisch' verweigerten, fanden sich getrennt von den anderen Gvfangenen in speziellen Abteilungen wieder, wo härtere Disziplin und brutalere Bestrafung herrschten. Die Formen der Strafe erstreckten sich von harter Arbeit über aufrechtes Stehen für lange Zeit, ständiges grelles Licht, schreckliche Kälte, Stehen auf Zehenspitzen mit einer Schlinge um den Hals, Gefangenschaft in einem Käfig, der zu klein ist, um zu sitzen, zu stehen oder zu liegen – oder man wurde in das ‚Loch' geworfen – eine besonders unangenehme Form der Einzelhaft." (Schein, E.H., 1956, a.a.O. S. 162)

Neben Belohnen und Bestrafen kann man als letzte Grundprinzipien der chinesischen Gehirnwäsche noch zweierlei nennen:

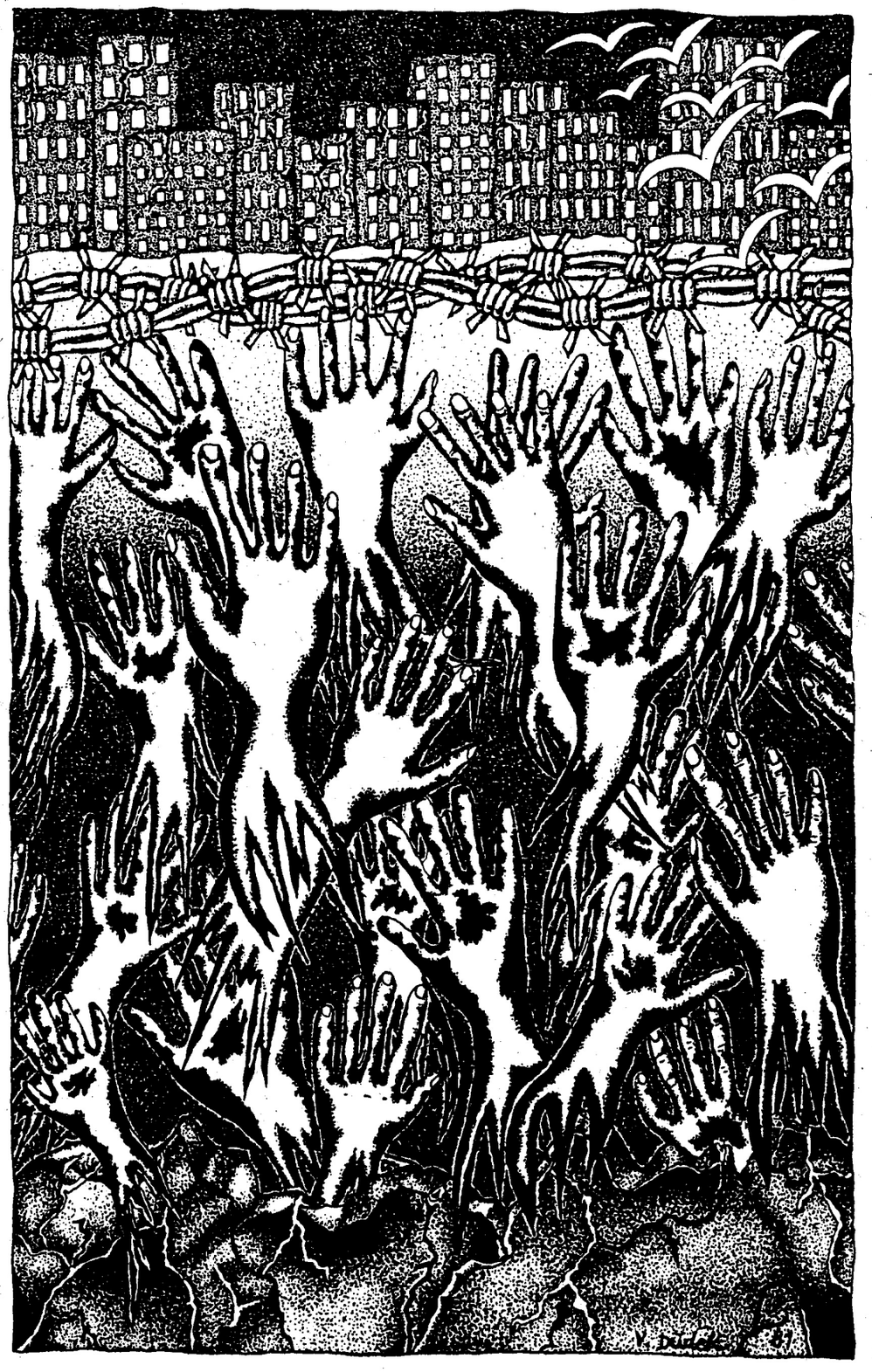
Wiederholung

Die Chinesen hatten eine unglaubliche Ausdauer in allem, was sie taten: Vor-

lesungen, Verhöre, Demütigungen, Beschimpfungen – alles wiederholte sich immer und immer wieder. Die Gefangenen berichteten, daß die Propaganda Schwarz-Weiß-Malerei war, sie war plump und leicht zu durchschauen, aber sie war endlos. Auf eine so billige Form der Argumentation wäre wahrscheinlich niemand unter normalen Umständen hereingefallen, aber durch die ständige Wiederholung wurde man schließlich widerstandslos und nahm sie auf.

Teilnahmezwang

Diskussionsgruppen waren für alle Gefangenen Pflicht, und es wurden von ihnen autobiographische Stellungnahmen, öffentliche Geständnisse und Selbstkritik vor ‚versammelter Mannschaft' verlangt.



III b) Die Forschungen zur sensorischen Deprivation und der Sonderforschungsbereich 115 am Hamburger Universitätskrankenhaus

Das Interesse am ‚Brainwashing', den Gehirnwäschemethoden in der Sowjetunion und in China brachte eine neue Forschungsrichtung hervor: Die Versuchsprogramme zur sensorischen Deprivation (SD).

Der kanadische Psychologe Donald Hebb an der McGill-Universität in Montreal begann Anfang der fünfziger Jahre mit solchen Studien. Angeregt hatte ihn dazu das Canadien Defense Research Board, die Forschungsabteilung des kanadischen Verteigungsministeriums.

Kanadas Militärs fühlten sich wie ihre Kollegen in den USA beunruhigt davon, daß sich die Koreakämpfer so anfällig für Gehirnwäsche erwiesen hatten. Zudem bedrückte sie ein Phänomen, das die Abwehrbereitschaft schwächte: Radarbeobachter, Funker und andere Spezialisten, die stundenlang monotone Arbeit verrichten mußten, erlagen plötzlich merkwürdigen Sinnestäuschungen. Sie sahen auf dem Radarschirm nichtvorhandene Objekte oder behaupteten, Nachrichten gehört zu haben, die niemand abgesandt hatte. (Vgl. auch: Lausch, Erwin: Manipulation – der Griff nach dem Gehirn, Stuttgart 1972)

Das Hauptmotiv für diese Forschungsansätze lag also im militärischen Bereich. Die Institute und Forschungsprogramme wurden deshalb auch häufig von den Verteidigungsministerien und Geheimdiensten finanziert. Man hatte ein Interesse daran, eine Erklärung für menschliches Versagen in Verhörsituationen und im Krieg zu erlangen.

„Die Absicht (der ersten Experimente von Hebb u.a. war es, unser Verständnis für die Mechanismen zu fördern, die dem ‚brainwashing' zugrunde liegen (ein Begriff, der zuerst während des Koreakrieges entwickelt wurde) und denen von Aufmerksamkeitsmängeln, die unter monotonen Beschäftigungsbedingungen, wie z.B. beim Beobachten eines Radarschirms, festgestellt wurden." (Zubek, J.P.: Behavioral and Physiological Effects of Prolonged Sensory and Perceptual Deprivation: A Review, in: Rasmussen, J.E., Man in Isolation and Confinement, Chicago 1973, S. 9)

Nachdem die Forschungsergebnisse der Gruppe um Hebb (vgl. Teil I und den Anhang) bekannt wurden, gingen viele andere Teams daran, die Bedingungen der SD weitergehend zu untersuchen. Die wichtigsten Institute werden im Anhang beschrieben, und wir verweisen hier auf die sehr umfangreiche Literatur zu diesem Thema.

1974 erscheint in der Zeitschrift ‚Der Nervenarzt' ein Aufsatz mit dem Titel ‚Sensorische Deprivation als Mittel in der Psychiatrie'. Die Autoren P. Kempe, J. Schönberger und J. Gross stellen eine vergleichende Übersicht über die Veröffentlichungen auf dem Gebiet der SD und PD von 1960 bis 1973 vor, die deutlich macht, was für einen enorm relevanten Stellenwert dieses Spezialgebiet in der Wissenschaft einnahm und einnimmt.

Sie schreiben: „Dennoch erhielt diese Forschungsrichtung u.E. eine zu große Eigenständigkeit, und die wissenschaftliche Kommunikation, insbesondere mit der Psychologie, trat zu stark in den Hintergrund." (Kempe, P. u.a., SD als Methode ..., in: Der Nervenarzt 45, S. 561 – 568, Springer-Verlag 1974)

Peter Kempe und Jan Gross waren in der Zeit vor der Veröffentlichung des Aufsatzes am Sonderforschungsbereich 115 im Hamburger Universitätskrankenhaus forschend tätig und hatten sich dort nach eigener Darstellung bemüht, Isolationsbedingungen, denen Patienten unterworfen sind, zu untersuchen.

Ausgehend von der Beobachtung, daß kranke Menschen u.U. sehr lange an medizinischen Maschinen hängen müssen oder gezwungen sind, lange alleine im Krankenhaus zu liegen, wollte der SFB 115 durch seine Forschungen zu diesen Isolationsmechanismen dazu beitragen, daß den Patienten mit mehr Wissen über ihre Situation geholfen werden könne.

Der SFB 115 wurde 1973/74 mit einer Sümme von 2,8 Millionen DM von der Deutschen Forschungsgesellschaft (DFG) finanziert. In einem ersten Vorschlag sollte der Arbeitstitel ‚Aggression als Funktion von Abhängigkeit' lauten, doch später wurde er umbenannt in ‚Psychosomatische, psychodiagnostische und therapeutische Aspekte der Aggressivität'. Die Arbeit wurde in drei Teilprojekte untergliedert:

A ● Untersuchung von Aggressionen, die in Abhängigkeit von Krankheit und therapeutischen Maßnahmen entstehen. – Untersuchungen bei kranken Erwachsenen und Kindern, Experimente mit Kindern in Beobachtungskabinen und Erwachsenen im Labor für Isolation.

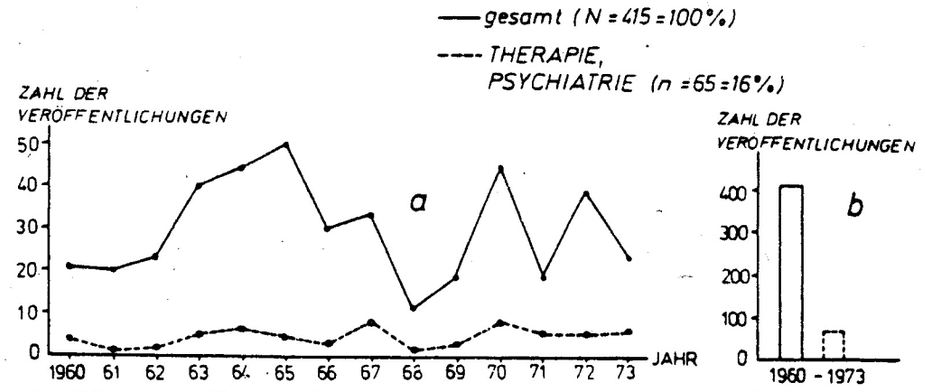


Abb. 2a u. b. Anzahl der wissenschaftlichen Veröffentlichungen über Sensorische Deprivation. 1960 – 1973. (a) Verlaufskurve. (b) Gesamtzahl. (Quelle: Psychological Abstracts. Schlagwort: „Sensory Deprivation", bis 1964 auch unter „Perceptual Isolation"; unter Ausschluß der Tierexperimente)

B ● Entwicklung von geeigneten Methoden zur Kanalisierung und Kontrolle von Aggressivität.
C ● Methodologische und theoretische Grundlagen zur Aggressionsmessung (siehe auch Anhang).

Die Forscher des SFB 115 wollten eine angstauslösende Isolationssituation mit Hilfe der camera silens (Beschreibung siehe Teil I) herstellen. Vpn waren zunächst Psychologiestudenten, die ohne Honorar zwei Stunden in der camera silens lagen, später Patienten und Bundeswehrsoldaten aus einer Hamburger Kaserne, bei denen die Versuchsdauer auf sechs Stunden heraufgesetzt wurde.

Das Vorgehen bei den Versuchen beschreibt das Protokoll über das Teilprojekt B 3 beispielhaft: „Alle Behandlungen werden in der Camera silens durchgeführt, da diese in der Hierarchie der angstauslösenden Situationen mit an höchster Stelle stehen dürfte und somit Bedingungen für die Sondierung der Therapiefaktoren sowie komplexe und ununterbrochene Datenerfassung bietet, wie sie bisher bei verhaltenstherapeutischen Experimenten nicht zur Verfügung stehen. ... Der Patient wird seiner Angst unter weitestgehendem Kommunikationsentzug ausgesetzt ... Sollte die Camera-silens-Situation wider Erwarten bei diesen Patienten nur mäßig angstauslösend sein, so werden in geeigneter Weise typisch phobische (angstauslösende, d.Verf.) Situationen in die Kammer eingespielt bzw. dem Patienten suggeriert ...“ (internes Arbeitspapier, Blatt 13)

Unter der Grundhypothese: „Isolation (SD) erzeugt Angst und Aggression“ wollten die SFB-Forscher mit Hilfe des im Teil I beschriebenen Computers (neben der camera silens) die physiologischen Vergleichswerte bei den Vpn messen, um so u.U. Erkenntnisse über Substanzen zu erlangen, die der menschliche Körper bei Angst und Aggression produziert. Der nächste denkbare Schritt wäre die Entwicklung des Gegenmittels – das Anti-Aggressions-Präparat.

Was Isolationsexperimente zur SD und PD sind und für die Vpn bedeuten, haben wir in den ersten Teilen beschrieben. Wie belastend diese Versuche sind, verdeutlichen noch einmal folgende Fakten:
● Unter den Bedingungen des Ans-Bett-gefesselt-Seins (bed-confinement) – die am besten erforschte Situation – halten es ⅔ der Vpn für die vorher festgelegte Zeit aus, wenn dieser Zeitraum zwischen 3 und 14 Tagen liegt (Zuckermann 1964, Zubek 1969).
● Keine der Vpn von Medelson u.a. (1960) in einem Experiment in der Eisernen Lunge (tank-type-respirator) – einer Situation mit besonderer klinischer Bedeutung – hielt die geforderten 36 Stunden aus, einer blieb 30 Stunden, aber alle anderen hörten nach 3½ bis 10½ Stunden auf.
● Bei der schärfsten Versuchssituation, dem Schwimmen in einem schalldichten Wassertank, die von Lilly (1956) erfunden worden war, fand Shurley 1966 heraus, daß nur eine einzige Vp es länger als 10 Stunden aushielt, die durchschnittliche Dauer lag unter 4 Stunden.

Unter Berücksichtigung dieses Wissens stellen wir die Frage, ob die Experimente des SFB 115 nach unseren noch zu beschreibenden Kriterien menschliche Versuche waren, oder ob der in der Öffentlichkeit erhobene Foltervorwurf gegen den SFB 115 Berechtigung hatte.

Unsere Kriterien für menschliche Versuche sind:
● Die Vpn dürfen keinen Schaden erleiden.
● Die Vpn müssen über alles informiert werden, was mit ihnen gemacht werden soll.
● Sie müssen jederzeit den Versuch abbrechen dürfen.
● Die Zusage, den Versuch mitzumachen, muß absolut freiwillig sein. In keiner Phase des Experiments darf Druck ausgeübt werden.
● Die ‚Kosten-Nutzen-Rechnung‘, ob die Versuchsergebnisse für oder gegen Menschen eingesetzt werden können, muß eindeutig zugunsten der menschlichen Verwertung ausgehen.

Was geschah in bezug auf diese Kriterien am SFB 115? Damit die zu untersuchende Situation überhaupt erst herbeigeführt werden konnte, lösten die Forscher bewußt Angst und Streß bei den Vpn aus, um sie aggressiv zu machen (siehe internes Protokoll). In einer Situation der Abhängigkeit der Vpn vom Versuchsleiter traten hierbei die beschriebenen Phänomene bei den Untersuchten auf, die wir als kurzfristige Schädigungen begreifen. Längerfristige Schäden wurden u.W. nicht untersucht. Der SFB nahm Soldaten als Vpn, weil man davon ausging, daß durchtrainierte Männer im Alter von 20 aufwärts den Belastungen der SD-Situation am ehesten gewachsen seien. Wurden die Vpn nun über die eventuellen Erlebnisse und Folgen in der Camera silens informiert? Dazu ein Zitat vom Blatt 17 des internen SFB-Protokolls: „... Stellte sich bei dieser freigestalteten, gesprächsartigen Darstellung heraus, daß die Vp irgendwelche Vorinformationen über die Zielsetzung des Versuchs hatte, wurde sie von dem Versuch ausgeschlossen.

Die Forscher machten es also bewußt zur Voraussetzung, daß die Vp nicht wußte, was mit ihr geschehen würde. In dem Projekt A 8 werden die Vpn sogar bewußt irregeführt, indem ihnen erzählt wird, in der Camera silens befinde sich eine weitere Person. Es wird ihnen nicht gesagt, daß diese Person gar nicht existiert. „Sobald die Vp die Camera silens betritt, wird über ein Tonband ein leises, kaum wahrnehmbares Atmen in die Kammer gespielt, das den ‚fiktiven Partner in Ruhe‘ darstellen soll.“ (Internes Protokoll Blatt 100). Die Instruktionen für A 8 (Titel: Soziale Interaktion in einer modellhaften, inkompatiblen (spannungsgeladenen, d.Verf.) Gruppensituation unter besonderer Berücksichtigung der Aggressivität) lautete:

„In dem Experiment, an dem Sie teilnehmen werden, soll geprüft werden, wie lange Vpn die Bedingungen Stille, Dunkelheit und ruhige Lage aushalten können, und wie Sie darauf reagieren, wenn Sie nicht alleine sondern gemeinsam mit einer anderen Vp diese Untersuchung absolvieren.
Nachdem nun der „fiktive Partner“ versorgt ist (vorher war ein männlicher Mitarbeiter als „Vp“ hereingekommen und hatte gesagt, er sei fertig mit dem Fragebogenausfüllen und fertig für das Kammerexperiment, Anm.d.Verf.),

kommt der Versuchsleiter zurück zur Vp und sagt ihr: Ihr Partner sitzt nun schon im Versuchsraum, ich möchte Ihnen nun noch die Elektroden anlegen, und dann führe ich Sie auch hinein.
Je nachdem, welcher Gruppe die Vpn zugeteilt werden, bekommen sie kurz vor Betreten der Kammer noch folgende Instruktionen:
a) Aus Gründen der Vergleichbarkeit mit anderen Untersuchungen möchte ich Sie bitten, während des Experiments so wenig wie möglich zu sprechen.
b) Es ist Ihnen und Ihrem Partner freigestellt, ob Sie während des Versuchs sprechen wollen, oder ob sie lieber schweigen.
Alle Vpn bekommen noch diesen weiteren Hinweis: Jeder von Ihnen hat auf der rechten Armlehne einen Panikknopf (es wird also auch mit der Panik der Vpn gerechnet, ja sie wird sogar eingeplant, Anm.d.Verf.), damit er den Versuch abbrechen kann, wenn er es nicht mehr aushält.
Derjenige von beiden jedoch, der abbricht, bekommt nur den Anteil der Versuchsentlohnung, der dem prozentualen Anteil entspricht, welcher vom Versuchsbeginn bis zum Zeitpunkt des Abbruchs verstrichen ist.
Derjenige von beiden, der nicht geklingelt hat, bekommt immer die volle Entlohnung, egal wie lange der Versuch tatsächlich dauerte.
Zusätzlich wird bei der Entlohnung berücksichtigt, wie gut sich jeder von Ihnen an die Ihnen gegebenen Instruktionen hält.
Denken Sie bitte daran, daß durch Bewegungen unsere Meßwerte gestört werden, so daß ein Abweichen von unseren Instruktionen, sich möglichst ruhig zu verhalten, sofort von uns registriert werden kann ...“ (Internes Protokoll Blatt 99/100)

Wir stellen dazu fest: Die Vp wird nicht nur nicht korrekt informiert, sie wird bewußt falsch informiert, damit der Versuchsaufbau klappt. Die Vp wird bewußt mit dem Mittel des Geldverlustes und des Meßwerteverfälschens so unter Druck gesetzt, daß von einem jederzeitigen Abbrechen-Können ohne Folgen nicht mehr die Rede sein kann. Die Vp wird zum steuerbaren ,,Versuchskaninchen“, wenn die SFB-Gruppe auf Blatt 102 des internen Protokolls die ,,erwartete Bedeutung“ von A 8 beschreibt: ,,Mittels des ‚fiktiven Partners‘ läßt sich die ‚2. Vp‘ in ihrem Verhalten entweder konstant halten (wie in dem beschriebenen Projekt) oder in gezielter Weise manipulieren, indem der Versuchsleiter im Kontrollraum die Rolle der 2. Vp spielt.“

Die Vp erhält keine oder falsche Beschreibungen des Versuchs, damit sie manipuliert werden kann. Dieses Vorgehen der SFB-Forscher ist nach unseren Kriterien unmenschlich. Bleibt das Kriterium der Freiwilligkeit zu prüfen. Unserer Ansicht nach kann man nur von einer Freiwilligkeit sprechen, wenn der Vp tatsächlich alle zu erwartenden Faktoren, die wichtig sind und wichtig werden können, während des Versuchs bekannt sind, so daß sie eine ,,freie Wahl“ hat. Dieses war, wie oben beschrieben, absolut nicht gegeben, es wurde sogal bewußt verhindert. Zudem ist es wichtig zu wissen, daß die Bundeswehrsoldaten für eine ,,freiwillige Meldung“ drei Tage Sonderurlaub und eine Vergütung von 50 DM bekamen. Sollten sie sich allerdings nicht freiwillig melden, so galt das als Befehlsverweigerung, die entsprechend bestraft wurde.

Ein Befehl ist das Gegenteil von Freiwilligkeit! Die Vpn standen also nicht nur während des Versuchs unter dem Druck, durchzuhalten ,,gegen den fiktiven Partner“, sondern auch davor und danach im Rahmen der Bundeswehr.

Die Überprüfung der Kriterien für menschliche Versuche ergibt also in allen Punkten: die SFB-Experimente hätten nicht durchgeführt werden dürfen. Schon allein die Art der Durchführung rechtfertigt den Vorwurf von unmenschlichen Versuchen am SFB 115.

Unser zweites Hauptkriterium fordert ein Bewußtsein der beteiligten Forscher, ob ihre Ergebnisse und Erkenntnisse für oder gegen Menschen eingesetzt werden (können).
Sie wären voll verantwortlich dafür, wenn sie – obwohl sie wissen, daß ihre Resultate für unmenschliche Zwecke eingesetzt werden – weiterforschen und damit Unmenschlichkeit und Folter direkt unterstützen.

Die Forscher des SFB waren von sich so überzeugt, daß ihre Versuche, Patienten, die unter Isolation litten und leiden, helfen könnten. Sie wollten die SD-Methode in die Psychiatrie einführen, wie der anfangs erwähnte Aufsatz ,,SD als Methode in der Psychiatrie“ zeigt. Sie standen unter einem Rechtfertigungsdruck – denn Forscher und Öffentlichkeit wußten, daß die SD-Forschung schon immer für militärische Zwecke – also gegen den Menschen – verwendet werden konnte und wurde. Diese Forschungsinteressen und Zusammenhänge, die wir weiter oben beschrieben haben, waren bekannt.

Im internen SFB-Protokoll heißt es also auch zum Teilprojekt A 7 – Titel: ,,Aggression in einer reizverarmten Modellsituation und ihre physiologischen und biochemischen Korrelate (Entsprechungen, Anm.d.Verf.)“: ,,Derartige Untersuchungen wurden vor allem in den USA unter vornehmlich militärischem Aspekt durchgeführt, oder als Nebenaspekt von Expeditionen, sei es in den Weltraum, die Tiefsee oder die Antarktis.“

Die SFB-Beteiligten Gross, Burchard, Kempe, Meyer, Reimer, Wallis, Spehr, Seifert etc. wußten, was SD bedeutet und wer ihre Forschungsergebnisse verwenden konnte. Gross und sein damaliger Prager Kollege schreiben es noch deutlicher: ,,Richten wir unser Augenmerk auf die Rolle, die der Faktor der sensorischen und sozialen Deprivation in ungesetzlichen Untersuchungs- und Strafmethoden spielt. Mit diesem Namen bezeichnen wir alle die Methoden, deren gemeinsamer Nenner eine unmenschliche Folterung an Untersuchungshäftlingen, Gefangenen und Soldaten in Gefangenschaft ist, ohne Rücksicht darauf, ob es sich mehr um eine körperliche oder überwiegend um mentale Gewalt handelt. Bei der zweiten Möglichkeit kommt jedoch das Moment der SD und sozialen Isolation bedeutend zur Geltung.“ (Gross, J., Svab, L.: Soziale Isolation und Sensorische Deprivation und ihre gerichtspsychologischen Aspekte, Prag 1967) Gross und Svab zählen die SD selbst mit zu den Foltermethoden.

Die SFB-Gruppe bestand aus Ärzten, Psychiatern und Psychologen. In ihren Berufen waren sie dauernd damit konfrontiert, daß Isolation und Reizentzug zur Strafe und Disziplinierung gebraucht werden: In jeder psychiatrischen An-

stalt gibt vs eine ,,Beruhigungszelle" in der Bauart der camera silens, in jedem Gefängnis einen ,,Bunker" für verschärfte Einzelhaft. Die SFB-Forscher galten als Experten auf dem Gebiet der Reizentzugsforschung, und sie begegneten dem Vorwurf, sie unterstützten diese Methode gegen die Menschen, indem sie sie wissenschaftlich untersuchen und verfeinern, mit der Bemerkung: ,,Ein Mißbrauch von Forschungsergebnissen läßt sich nie ausschließen." (Prof. Dr. Dr. Adolf Ernst Meyer in der Hamburger Morgenpost vom 19.12.73)

Sie stellen nach wie vor die Erkenntnisse über Patientenängste, die nicht an den Patienten, sondern stimuliert und manipuliert an Soldaten untersucht werden, über die Gewißheit, daß Forschungsergebnisse des Reizentzugs gezielt gegen aus anderen Gründen isolierte Menschen eingesetzt werden.

Prof. Meyer weiß zwar, daß die Ergebnisse mißbraucht werden können, hält aber die SFB-Ergebnisse für einen solchen Mißbrauch für ungeeignet. Er definiert seine Forscherverantwortung wie folgt: ,,Wir können dann nur die Öffentlichkeit alarmieren, wenn uns bekannt wird, daß unsere Forschungsarbeiten mißbraucht werden." (Hamburger Abendblatt vom 19.12.73)

Die Erkenntnisse der Reizentzugsforschung wurden zu der Zeit schon längst mißbraucht. Ulrike Meinhof und Astrid Proll wurden 1972/73 in Köln-Ossendorf im Toten Trakt isoliert. Der Kölner Anstaltspsychiater, Regierungsmedizinaldirektor Dr. Bernd Goette, kannte ebenfalls die Ergebnisse der SD. War das kein Mißbrauch wie Meyer ihn versteht? Wen hat er alarmiert? Für die SFB-Forscher war es kein Anlaß, ihre Forschungen einzustellen.

Sie haben auch gehört, daß SD-Methoden bewußt kalkuliert in Nordirland nach der Einführung der Schutzhaft (Inhaftierung ohne Gerichtsverfahren) 1971 angewendet wurden. ,,Von den 342 Gefangenen, die am frühen Morgen des 9. August 1971 arrestiert wurden, wurden 12 differenzierteren Maßnahmen ausgesetzt als die anderen ... Die Gefangenen wurden 6 Tage lang im Verhörzentrum festgehalten. Sie wurden in einem Raum, dem ,,schwarzen Loch", wie einer der Verhörer es nannte, festgehalten, wenn sie nicht direkt verhört wurden. Im schwarzen Loch wurden sie gezwungen, in einer vorgeschriebenen Position mit hoch an der Wand gespreizten Händen und gespreizten Beinen stillzustehen. (Der KGB nannte dies die Stoika-Position). Wenn sie zusammenbrachen oder sich bewegten, um die Starrheit ihrer Glieder zu mildern, wurden sie in die Position zurückgeprügelt. Der Raum war von einem lauten monotonen Geräusch ,,wie das Entweichen von Preßluft" oder ,,das ständige Schwirren eines Hubschrauberpropellers" erfüllt. Über ihre Köpfe waren schwarze Kapuzen aus festgewebtem Stoff gestülpt, die alles Licht abschnitten. Sie waren mit weiten Kesselanzügen gekleidet. Während der ersten zwei oder drei Tage wurde kein Schlaf zugelassen, und die Nahrung war auf Brot und Wasser reduziert. Die Temperatur war gewöhnlich zu heiß, manchmal zu kalt." (British Society of Social Responsibility in Science: The New Technology of Repression, 1974, S. 28/29)

Den SFB-Forschern wurde auch das Urteil des Belfast Hogh Court vom 13. 2. 1974 bekannt. Das Gericht stand mit seinem Urteil Patrick Shivers, einem der

Männer, die der Methode der SD ausgesetzt worden waren, eine Schadensersatzsumme von 15 000 Pfund Sterling zu und klassifizierte diese Methode somit als Folter. Die Summe war die größte, die jemals einem Gefangenen zuerkannt wurde. Die Schadensersatzzahlungen durch die Beklagten, das nordirische Innen- und das Verteidigungsministerium, mußten für die Persönlichkeitsveränderung und die Depression geleistet werden, unter denen Shivers nach der physischen und mentalen Folter litt.

Wir halten es für zwingend notwendig, solche Forschung zu unterlassen, die offensichtlich geeignet ist, eher und mit größerer Wirkung gegen die Menschlichkeit und gegen die Persönlichkeit von Menschen eingesetzt zu werden, als daß sie den Menschen zu Nutzen wäre.
Die ,,Kosten-Nutzen-Rechnung" fällt für uns eindeutig negativ aus, so daß wir die damalige Forderung nach Auflösung des SFB-115 für gerechtfertigt halten.

Die SFB-Forscher behaupteten, daß der Nutzen überwiegen würde und plädieren in dem anfangs erwähnten Aufsatz für eine größere Berücksichtigung der SD-Methode in der klinischen Psychologie bzw. der Psychiatrie, wenn sie schreiben:

,,... doch können mit Hilfe sensorischer Deprivation Menschen auch negativ manipuliert werden, genauso wie z.B. ein Bomberpilot für seinen monotonen Einsatz ausgelesen werden kann. Diese ethische Ambivalenz, die die Deprivationstechnik mit vielen anderen Verfahren und Wissenschaftsgebieten teilt, muß klar erkannt und ausgesprochen werden. Sie kann jedoch kein Grund dafür sein, den Einsatz dieser Methode zur Erforschung humanerer Lebensbedingungen und zur Aufklärung und Behandlung psychischer Störungen zu unterlassen. Gerade weil die militärische und astronautische Deprivationsforschung sowie nicht-klinische Fragestellungen bisher dominierten und klinische und therapeutische Anwendungen der Methode weitgehend vernachlässigt wurden, sollte die klinische Forschung auf diesem Gebiet intensiviert werden ..." (Kempe, P., u.a., a.a.O. S. 566/567)

Die Autoren stellen deshalb drei Bereiche vor, in denen SD als therapeutische Einsatzmöglichkeit infrage kommt:
,,● SD als eigenständige therapeutische Maßnahme bei psychiatrischen Patienten
● SD zur Erzeugung von Einstellungsveränderungen, z.B. zur Verbesserung des Selbstkonzepts
● SD zur Vorbereitung bzw. Verstärkung anderer psychotherapeutischer Bemühungen." (Kempe, P., u.a., a.a.O. S. 565)
Sie halten die SD-Methode für geeignet, Menschen zu ,,behandeln", und begründen dies: ,,Schon in den Jahren 1961 bis 1967 haben Gross und Svab (1969) nach Möglichkeiten der Intensivierung therapeutischer Einflußnahmen gesucht und eine zeitweilige Verstärkung des Abhängigkeitsverhältnisses zwischen dem Patienten und seinem Therapeuten durch SD gesehen (vgl. auch Maier 1970).

Aus heutiger Sicht (s. auch Suedfeld, 1972) sind es vor allem folgende Aspekte der SD, die sich zur Kombination mit psychotherapeutischen Maßnahmen geeignet erscheinen lassen:
- erhöhte Abhängigkeit vom Therapeuten
- gesteigertes Bedürfnis nach sozialer Interaktion
- verstärkte Aufnahmebereitschaft durch Ablenkungsfreiheit
- erhöhte Auslösung von primärprozeßhaftem Material
- reduzierte Abwehrmechanismen

Dabei ließe sich eine längere SD-Sitzung zu Beginn der Psychotherapie ansetzen, die therapeutischen Kontakte könnten in partieller SD durchgeführt werden, oder aber SD-Sitzungen wären im Verlaufe einer Psychotherapie intermittierend immer dann einzufügen, wenn das psychotherapeutische Gespräch stagniert." (Kempe, P., u.a., a.a.O. S. 566)

Abhängigkeiten sollen ausgenützt werden, das Bedürfnis nach Leben soll in ein Therapiekonzept ,,zur Erzeugung von Einstellungsveränderungen" gezwängt werden, die Abwehrkräfte werden bewußt wissenschaftlich geschwächt.

Alles zum Wohle des Menschen?

Gerade die Erkenntnisse der klinischen SD-Forschung, denen sich der SFB verschrieben hatte, wurden und werden in letzter Zeit immer wichtiger im Strafvollzug. Dort finden Erkenntnisse über Verhalten in Isolation konkrete Anwendung – Erkenntnisse, die der SFB wissenschaftlich erarbeitet hat. Wollten die SFB-Forscher die SD-Methode einzig und allein an psychiatrischen Patienten angewendet wissen, um ihnen vielleicht helfen zu können, wobei unserer Meinung nach eher das Gegenteil erreicht wird, so werden heute tatsächlich immer mehr Menschen für psychisch krank erklärt, sie seien ,,behandlungsbedürftig" und müßten therapiert werden. Der SFB hatte es sich aber gerade zur Aufgabe gemacht, ,,Behandlung" oder Therapie durch SD zu verbessern.

Wenn nicht damals, so doch auf jeden Fall heute werden die SFB-Ergebnisse eingebaut in ein Strafsystem, das immer weiter differenziert und verwissenschaftlgcht wird. Der Mensch wird immer mehr psychologisiert und psychiatrisiert, und der Strafvollzug gliedert sich deshalb folgerichtig auf in:
- sozialtherapeutische Anstalten
- den Behandlungsvollzug
- die Psychiatrie
- den Drogenvollzug
- den Reformvollzug mit Freigängern etc.
- den Hochsicherheitstrakt.

Überall wird Wissenschaft gebraucht und umgesetzt. Überall fließt das Wissen von Verhaltensforschern, Sozialtherapeuten und anderen Experten der Psychologie in die ,,Therapieprogramme" mit ein.

Das heute feststellen zu müssen, belegt erneut die Richtigkeit der Forderung, den Forscherdrang der SFB-Gruppe zu stoppen. Tatsächlich sind die Camera-

silens-Versuche am SFB 115 Anfang 1974 nach öffentlichen Protesten eingestellt worden, aber die Reizentzugsforschung gibt es weiterhin.

1977 bezieht sich Peter Kempe, der 1973 seine Dissertation über ,,Bedingungen halucinatorischer Phänomene bei Experimenten mit sensorischer Deprivation" geschrieben hat, in einem Artikel in der Zeitschrift ,,Psychologie heute" auf ein ,,Wiederholungsexperiment an 70 freiwilligen Vpn", durchgeführt von Kempe und Reimer 1976. (Psychologie heute, Nr. 8/77, S. 14)

Abschließend wollen wir sagen, daß die SFB-Gruppe der Verantwortung nicht gerecht geworden ist, die wir von Forschern fordern, die ein Gebiet untersuchen und weiterentwickeln, dessen Methoden bekanntermaßen als als Foltermethoden angewandt werden können und angewandt werden. Insofern halten wir das Vorgehen der SFB-Forscher für naiv und Doppelzüngig. Dazu ein letztes Zitat aus dem Aufsatz ,,SD... als Methode in der Psychiatrie": ,,Die längerfristige Geheimhaltung von Deprivationsprojekten und -resultaten, z.B. in der Militär- und Raumforschung der Großmächte, ist u.a. deshalb besonders bedenklich, weil dadurch sachkompetenten Wissenschaftlern die notwendige Einsichtnahme und Kontrolle verwehrt wird." (Kempe u.a., a.a.O. S. 567). Naiv deshalb, weil die Autoren doch nicht im Ernst glauben können, daß jemand, der Forschung gegen den Menschen betreib , dies öffentlich zugibt.Und doppelzüngig deshalb, weil die Ergebnisse des SFB 115 niemals öffentlich, d.h. außerhalb der Deutschen Forschungsgesellschaft, bekannt gemacht wurden. Sie sollten geheim gehalten werden, u.a. auch deshalb, weil die Bundeswehr ein Interesse an dieser Geheimhaltung hatte und sie forderte. (Die Protokolle wurden damals entwendet und von anderer Seite der Öffentlichkeit zugängig gemacht). Durch ihre Naivität wurden die SFB-Forscher gefährlich, durch ihre Doppelzüngigkeit unglaubwürdig.

IIIc) Haftbedingungen in der BRD

In den Teilen I und II haben wir belegt, daß Gefangene in der Isolation deutscher HST oder in Einzelisolierung Haftbedingungen unterliegen, die denen der Versuchbbedingungen zur SD oder PD vergleichbar sind. Des weiteren haben wir die chinesische und sowjetische Gehirnwäsche beschrieben und haben belegt, daß durch das Interesse an Gehirnwäsche-Phänomenen in den 50er und 60er Jahren die umfangreiche Forschungseinrichtung zur SD und PD geboren wurde, die neue Erkenntnisse auf dem Gebiet des Reizentzugs lieferte.

Es bleibt uns zu fragen: Ist die Inhaftierung von Gefangenen im deutschen HST (die meisten Betroffenen sind politische Gefangene) eine Maßnahme zur Gehirnwäsche?

Wir gehen bei der Klärung dieser Frage folgendermaßen vor: Bei der Untersuchung der Haftbedingungen in einerseits chinesischen und russischen Gehirnwäsche-Lagern und andererseits deutschen HST stellen wir fest, daß das nachstehende Zitat von E. Schein, einem der bekanntesten amerikanischen Gehirnwäscheforscher, die Grundprinzipien beider Untersuchungsfelder treffend wiedergibt. Dabei stellen wir dem Vergleich dieses Zitat voran. Erlebnisberichte, Beschreibungen und Beschlüsse aus beiden Untersuchungsfeldern sollen die Schein'schen Thesen (sie sind im folgenden kursiv gedruckt) belegen. Sollte der Vergleich gelingen, wäre damit bewiesen, daß Gehirnwäsche-Erkenntnisse in deutschen Hochsicherheitsgefängnissen Anwendung finden. Das vollständige Zitat lautet:

„Die Nazis versuchten mit brutalen Maßnahmen, ihre Gefangenen zu fügsamen Sklaven zu erniedrigen; hingegen wandten die Chinesen „milde Strenge" an und verstanden die Gefangenen als Menschen, die der „Erziehung" bedürftig sind, um schließlich ihre Geisteshaltung zu übernehmen. Nur solche Gefangene, die sich als ‚rückständig' oder ‚reaktionär' erwiesen, indem es ihnen unmöglich erschien, die grundsätzlichen ‚Wahrheiten' des Kommunismus anzuerkennen, wurden hart bestraft. Das Grundsätzliche an dieser neuartigen Herangehensweise ist folgendes: Man muß die vollständige Kontrolle über diejenigen Teile der physischen und sozialen Umwelt gewinnen, welche die Geisteshaltungen, Weltanschauungen und Werte erhalten. Ebenso muß man das angreifen, was den Zusammenbruch verhindert und die alten Werte und Einstellungen stützt. Sodann unterstützt man die Bildung neuer zwischenmenschlicher Beziehungen, die die Wahrscheinlichkeit erhöhen, daß der Gefangene nach den gewünschten Lebensinhalten lebt." (Schein, H.E., 1956, a.a.O. S. 171)

- *„Man muß die vollständige Kontrolle über diejenigen Teile der physischen und sozialen Umwelt gewinnen, welche die Geisteshaltungen, Weltanschauungen und Werte erhalten."*

Die amerikanischen Forscher fanden heraus, daß die Chinesen und Russen spezielle Abteilungen oder Gefängnisse errichtet hatten, in denen die Zellen

folgendermaßen beschaffen waren: „... aber der grundsätzliche Aspekt von der Öde der Zelle und dem vollständigen Verlust des Zugangs zur Außenwelt ist charakteristisch."

Die typische Beschreibung einer Zelle eines/r Einzelisolierten in der BRD entnehmen wir dem Antrag von Prof. Preuß zur „Entwidmung" des Toten Trakts in Köln-Ossendorf vom 10. 8. 1973:

„Zu der räumlichen und akustischen Isolation dieses gesamten Trakts trat hinzu, daß die Zellen meiner Mandantinnen sowie die gesamte Zimmereinrichtung – mit Ausnahme der Zellentür – vollständig in weißer Farbe geölt waren, daß sich das Zellenfenster zunächst gar nicht, später nur einen winzigen Spalt öffnen ließ und mit einem feinmaschigen Fliegengitterdraht verhängt war, daß die in der Zelle befindliche weiße Neon-Beleuchtung nachts bei Frau Meinhof nicht ausgeschaltet wurde, schließlich, daß die Zelle von Frau Meinhof in den Wintermonaten permanent unterkühlt war. In dieser akustischen und visuellen Isolation hatten meine Mandantinnen lediglich den für die Essensversorgung unabdingbaren minimalen Kontakt mit den Vollzugsbeamtinnen. Sie lebten praktisch 24 Stunden lang ohne eine unterscheidbare Umwelt. So war es beispielsweise meinen Mandantinnen sogar verboten, Plakate, Bilder, Tabellen o.ä. an die fahlweißen Wände zu hängen."

Bei Beschreibungen bundesdeutscher Einzelisolationszellen (weitere haben wir in Teil I gebracht) fallen einem die Ähnlichkeiten zu den russischen und chinesischen Zellen immer wieder auf. Alles ist lediglich etwas perfektionierter und auf den heutigen technischen Stand gebracht. Grundsätzlich – auch in Gefängnissen älterer Bauweise – wird die Kontaktmöglichkeit mit anderen Gefangenen und der Außenwelt radikal eingeschränkt. Aus einem Haftbeschluß gegen Knut Folkerts vom 18. 10. 1978, erlassen vom Ermittlungsrichter beim Bundesgerichtshof, Kuhn:

„3. Das Fenster des Haftraums des Beschuldigten ist mit einer Schutzvorrichtung – z.B. Fliegendrahtgitter oder Lochblech – zur Vermeidung unkontrollierter Kontaktaufnahme zu versehen, wobei ausreichende Sicht, ausreichender Lichteinfall und ausreichende Belüftung gewährleistet sein müssen."

Bei Neubauten von Gefängnissen werden solche Hilfsmittel unnötig. In einem Artikel des „Berliner Tagesspiegel" über den Neubau der JVA Plötzensee ist zu lesen:

„Sägezahn-Fassade des HST, durch die Pendel-, Sicht- und Rufkontakte ausgeschlossen werden, auch für die Vollzugsgebäude geplant, die für normalen Erwachsenenvollzug, Jugendvollzug, Jugenddrogenstationen, für Behandlungsgruppen, für den Bereich Mutter und Kind und sogar für den offenen Vollzug bestimmt sind."

In dem Beschluß gegen Knut Folkerts wird die „unkontrollierte Kontaktaufnahme" noch mit der Begründung unterbunden, es handele sich bei Folkerts um einen Straftäter nach § 129a StGB (terroristische Vereinigung). In Berlin-

Plötzensee trifft dieses Vorgehen bereits „normale" Gefangene.

Die amerikanischen Forscher berichteten, daß die Temperatur in den Gehirnwäschezellen regulierbar war, um den Gefangenen zu zermürben. Der ehemalige Gefangene Werner Schlegel berichtet aus seiner Hafterfahrung über „... stufenlos regelbare Temperaturen von minus zehn bis plus vierzig Grad (Werl, Rheinbach, Köln-Ossendorf)." (Schlegel in der Zeitschrift Konkret, 6/81, S. 24)

Nachdem wir die baulichen Entsprechungen aufgvzeigt haben, die „die Kontrolle der physischen Umwelt" sicherstellen, muß der Bereich „Kontrolle über die soziale Umwelt" noch geprüft werden.

In der chinesisch/russischen Gehirnwäsche:

„Wenn man aus irgendeinem Grund die Zelle verläßt, begleitet einen die Wache. Wenn ein anderer Gefangener durch den Flur kommt, muß man das Gesicht zur Wand drehen, bis der andere Gefangene vorüber ist. Es ist nicht erlaubt, die Wache anzusprechen oder mit irgendeinem anderen Gefangenen zu kommunizieren."

Harry Stürmer schreibt über seine Haftzeit im HST Celle:

„Außerhalb der Zelle kann kein einziger Schritt selbstbestimmt werden. Die Gefangenen werden jeweils einzeln nach der Abgrabschzeremonie (Leibesvisitation, d.Verf.) in den Hof oder die Fernsehzelle gebracht, eingeschlossen und nach Ablauf der festgelegten Zeit vom Schließertrupp wieder zurück auf die Zelle geleitet." (Gehirnwäschetrakt in Celle, Harry Stürmer, Februar 1981). Wird die Zellentür geöffnet, so stehen 3 – 5 Schließer davor, um den Gefangenen „sicher" zu geleiten. Teilweise unterliegt der Gefangene sogar Sprechverbot. Aus einem Antrag des Rechtsanwaltes von Werner Hoppe vom 4. 9. 1978:

„Die ununterbrochen andauernde Isolationshaft wurde zeitweise durch zusätzliche Haftverschärfungen potenziert: der Gefangene unterlag einem ‚Sprechverbot'; als Verstoß gegen das Sprechverbot wurden gegen ihn 60 Tage Arrest verhängt; der Gefangene war etwa 2½ Jahre lang gefesselt."

Die Kontrolle erstreckte sich auch auf den Hofgang, der wie in China und der Sowjetunion einzeln abgehalten wird. Aus dem Beschluß gegen Knut Folkerts vom 18. 10. 1978:

„7. Die Bewegung im Freien ist als Einzelfreistunde durchzuführen, deren Dauer der jeweiligen Freizeit der anderen Untersuchungsgefangenen entspricht. Die Einzelfreistunde ist sofort abzubrechen, wenn der Beschuldigte sie zu Störungen mißbraucht."

(Christoph Wackernagel schreibt über den Hofgang (Januar 1981): „neben der erhöhten abhängigkeit und demonstration der willkürlichen verfügbarkeit, die mit sowas hergestellt werden soll – für jeden furz brauchst du die typen –, hast du im lauf der zeit bei jedem zurückkommen vom hof, wenn sie ihre razzia gemacht haben, das angespannte gefühl, was wohl jetzt wieder ist ..." Mit „Razzia" meint Wacker-

nagel die Durchsuchung seiner Zelle während des Hofgangs, die neben dem Absonden und Abtasten vor dem Hofgang üblich ist. Lehnt der Gefangene das Abtasten ab, so muß er sich nackt ausziehen, oder der Hofgang fällt ganz weg. Einigen Gefangenen wird mit der Begründung „besonderer Gefährdung" der Hofgang ganz gestrichen.

Neben dem täglichen Hofgang ist Besuch die einzige Abwechslung außerhalb der Zellenmonotonie. Bei der chinesisch/sowjetischen Gehirnwäsche gab es den Grundsatz, in der ersten Zeit keinen Besuch zu gewähren, um den Kontakt zur Außenwelt ganz zu unterbinden. In späteren Phasen wurde Besuch zugelassen, jedoch unter erschwerten Bedingungen oder stark beschränkt. In der BRD zeigt sich ähnliches Vorgehen. Aus dem Beschluß gegen Knut Folkerts:

„20. Zur Durchführung von Besuchen sind Vorrichtungen vorzusehen, die die Übergabe von Schriftstücken und anderen Gegenständen ausschließen (z.B. Trennscheibe). Über die Zulassung eines Besuches ohne Verwendung solcher Vorrichtungen im Einzelfall entscheidet das jeweilige für die Haftkontrolle zuständige Gericht. In diesem Fall ist der Beschuldigte vor und nach jedem Besuch bei völliger Entkleidung und Umkleidung zu durchsuchen. 22. Verteidiger dürfen vor dem Besuch durch Abtasten der Kleidung und Durchsicht der Behältnisse auch unter Zuhilfenahme eines Metalldetektors auf nicht der Verteidigung dienende Gegenstände durchsucht werden. Es ist ihnen nicht gestattet, Diktiergeräte, Tonbandgeräte u.ä. einschließlich Zubehör in den Sprechraum mitzunehmen. Schriftstücke oder andere Gegenstände der Verteidigung sind vor Aushändigung an den Beschuldigten dem zuständigen Richter zur Prüfung vorzulegen. . . ."

Familienangehörige berichten immer wieder, daß ihnen Besuche gestrichen wurden, obwohl sie eine Besuchserlaubnis besaßen und z.T. Hunderte von Kilometern angereist waren. Fällt neben dem Hofgang auch der halbstündige Besuch weg, der ein- bis zweimal im Monat gewährt wird, so ist der/die Gefangene 24 Stunden am Tag isoliert.

Die Kontrolle wird auch in den vier Wänden der Zelle aufrecht erhalten. In China und der Sowjetunion waren Spione in die Zellentüren eingebaut, durch die die Wachen unbemerkt vom Gefangenen beobachten konnten. Im Punkt 12 des Beschlusses gegen Knut Folkerts heißt es:

„Der Beschuldigte ist bei Tag und Nacht unauffällig zu beobachten. Die nächtliche Beobachtung kann auf Wunsch des Beschuldigten entweder bei abgeschirmter Dauerbeleuchtung des Haftraumes oder durch Einschalten der Zellenbeleuchtung anläßlich der jeweiligen Kontrolle erfolgen."

Diese Überwachung schließt also Dauerlicht oder ständiges An- und Ausschalten des Lichtes mit ein. Aus der Presseerklärung des Anwaltes von Verena Becker vom 14. 11. 1977:

„In der Zelle brennt nachts zuzüglich der blauen Lampe auch eine ca. 1 m lange Neonröhre, die den Haftraum taghell erleuchtet. Normaler Schlaf ist unmöglich. Hinzu kommt seit dem 13. 11. die unglaubliche Tatsache, daß eine ununterbrochene direkte Überwachung stattfindet. Dies geschieht dadurch, daß die Zellentür geöffnet ist und vor die geöffnete Tür ein Tisch gerückt wurde, an dem im Schichtdienst ständig eine Beamtin sitzt, die jede Bewegung der Gefangenen verfolgt. Auf dem Gang vor der geöffneten Tür halten sich ständig weibliche und männliche Justizbeamte sowie Beamte des BKA auf, die ungehindert Einblick in die Zelle nehmen können.

Desweiteren Brigitte Asdonk in einem Brief vom 23. 10. 1977: „Seit Tagen halbstündiges nächtliches Wecken, keine Begründung."

Der Anwalt von Jürgen Tauras in einem Brief an den hessischen Justizminister am 09. 01. 1977:

„Das Licht im Haftraum des isolierten Gefangenen wird nachts im 30-Minuten-Rhythmus ein- und ausgeschaltet, was Schlafentzug bedeutet."

Offensichtlich werden diese Maßnahmen angeordnet und durchgeführt, um den Gefangenen durch Schlafentzug zu schwächen, wie auch von der russisch/chinesischen Gehirnwäsche das gleiche Vorgehen berichtet wird, um eine systematische Zermürbung zu erreichen. Was Schlafentzug bedeutet und was für Folgen er hat, hat Karl-Heinz Roth im Teil II eindrucksvoll beschrieben.

Neben den hier beschriebenen Erkenntnissen chinesisch/russischer Gehirnwäsche nutzen bundesdeutsche Vollzugsplaner die Rationalisierung (begründet durch Kostenersparnis) und Technisierung (Personalabbau) in den Gefängnissen aus. Der Einbau von Rundruf- und Gegensprechanlagen, Kameraüberwachung und zentrale Lichtsteuerung seien hier als Beispiele erwähnt.

- *„Ebenso muß man das angreifen, was den Zusammenbruch verhindert und die alten Einstellungen und Werte stützt."* (Schein, s.o.)

Wie wir beschrieben haben, wird die seelische Einheit des Gefangenen durch spezielle bauliche und organisatorische Maßnahmen im Gefängnis angegriffen, und der Kontakt nach draußen wird ebenfalls nachhaltig gestört. Post, Besuch und alle anderen Informationsquellen werden zensiert. Nach den Leitsätzen der chinesischen Gehirnwäsche ist der Postverkehr soweit einzuschränken, daß Briefe mit guten Nachrichten dem Gefangenen nicht ausgehändigt werden, Briefe mit schlechten Nachrichten den Gefangenen allerdings erreichen. Zeitweise soll man ihm gar keine Post zukommen lassen, um ihm das Gefühl zu vermitteln, niemand kümmere sich um ihn.

Bei politischen Gefangenen in der BRD findet ähnliches Vorgehen Anwendung. Aus dem Protokoll von Rechtsanwalt Weider zu den Gefangenen Manfred Grashof und Klaus Jünschke, JVA Zweibrücken:

„22. 9. Den Gefangenen Jünschke und Grashof wird – nacheinander ein anonymer Brief ausgehändigt. der, vom 9. 9. datiert„ an die Anstalt gerichtet war und von dort aus zur Zensur ans Gericht weitergeleitet wurde:

„An die zwei Terroristen“ und „bitte den Brief zukleben und den Terroristen Baader-Meinhof geben“: ‚An die zwei Terroristen! Viel wäre uns Bürgern erspart geblieben, wenn ihr verhungert aus dem Leben geschieden – Leider habt Ihr Euch nicht verhungern lassen! Ihr wolltet nur schikanieren – Für jeden dem Ihr das Leben ausgelöscht: müßte einer von Euch an den Galgen – dann wäre Ruhe. Eure Erpressungen sind: Das Geld braver arbeitender Bürger. Aber ihr seid arbeitsscheu: Im Gefängnis müßtet Ihr arbeiten und nicht die Ruhe. Ihr habt nur Abscheu erreicht. Die Briefmarken seid Ihr gar nicht wert! – Aber die Einstellung sollt Ihr, die das Essen nicht wert, wissen. Ein Bürger schreibt die Einstellung der Bevölkerung 9. 9. 77“

„Nicht ausgehändigt wurden zwei Telegramme vom 8. 9. 1977, in denen Freunde von P.P. Zahl und Lothar Gend diesen beiden in Werl Inhaftierten rieten, ihren Hungerstreik abzubrechen, den sie einen Tag vor der Schleyer-Entführung begonnen hatten, um gegen ihre Haftbedingungen zu protestieren.“ (Initiativgruppe P.P. Zahl, Auf Anordnung von oben, a.a.O. S. 57)

Harry Stürmer nach seiner Haft im HST Celle (Februar 81, a.a.O.): „Am wichtigsten für die versuchte Destabilisierung ist aber das Unterbrechen aller Briefkontakte zu anderen politischen Gefangenen oder Bezugspersonen, die einem politisch und persönlich nahestehen und wichtig sind. Das macht nicht mal vor der geheiligten Ehe halt.

‚Im übrigen ist zu befürchten, daß der Schriftwechsel mit den Personen, an die Sie Ihre Schreiben vom 9.12. und 12.12. gerichtet haben, einen schädlichen Einfluß auf Sie haben wird ...‘, ... Gefahr, daß der Schriftwechsel zwischen Ihnen und Ihrer Ehefrau einen schädlichen Einfluß auf Sie hat. Zumal er offensichtlich nur der Informationsübermittlung terroristischer Aktivitäten im In- und Ausland dient. Ein Briefwechsel zwischen Ihnen und Ihrer Ehefrau würde zuzulassen sein, wenn sich der Briefinhalt überwiegend auf familiäre Mitteilungen beschränken würde ...‘“

Zusätzlich zur Post wird auch die Informationsmöglichkeit durch andere Medien eingeschränkt. Wie in der chinesischen Gehirnwäsche erreichen den Gefangenen nur Zeitungen und Zeitschriften, die ‚gesäubert‘ wurden von Inhalten, die angeblich seine politische Gesinnung stützen könnten. Harry Stürmer:

„So gehört es in BRD-Knästen inzwischen zum Alltag, daß die meisten linken Zeitschriften generell verboten sind. Das gleiche gilt für bestimmte linke Bücher wie P.P. Zahls Schelmenroman, die ‚Herren des Morgengrauens‘ oder auch eine Publikation aus der Bundeszentrale für politische Bildung zum Thema ‚Terrorismus‘. ‚Dieses Buch gibt einen Überblick über terroristische Aktivitäten im In- und Ausland, die möglicherweise noch nicht allgemein bekannt sind. ... Das Buch dürfte geeignet sein, einen Gefangenen, der sich von der terroristischen Szene noch nicht gelöst hat, wie das bei Ihnen der Fall ist, in Ihrer staatsfeindlichen Gesinnung zu bestärken.‘“

Desweiteren werden aus gängigen Zeitschriften wie ‚Der Spiegel‘ oder ‚Frankfurter Rundschau‘ Artikel rausgeschnitten oder ganze Nummern beschlagnahmt. Aber nicht nur Briefe und Zeitungen werden zensiert und verweigert, auch die Gespräche bei Besuchen werden scharf kontrolliert und – wie Punkt 17 des Beschlusses gegen Knut Folkerts bestimmt – u.U. abgebrochen:

„Der Besuch ist unverzüglich abzubrechen, wenn er vom Besucher oder dem Beschuldigten mißbraucht wird (z.B. durch Nichtbefolgung von Weisungen der überprüfenden und überwachenden Beamten, Übergabe von Sachen, Mitteilung verschlüsselter oder verschleierter Nachrichten, Gespräche über kriminelle Aktivitäten in der ‚Terroristenszene‘ oder in den diese unterstützenden Gruppen, Gespräche über Widerstand in Vollzugsanstalten einschließlich ‚Hungerstreik‘ oder das sonstige Verhalten des Beschuldigten in seinem Ermittlungsverfahren).“

Wie das alles gedeutet und interpretiert wird, liegt in der Entscheidungsgewalt der Aufseher/innen.

Darüberhinaus ist es einigen Gefangenen verboten, ihre Familienangehörigen bei der Begrüßung oder beim Abschied zu umarmen oder anzufassen, obwohl sie sich nach dem Besuch nackt ausziehen und ihre Kleidung durchsuchen lassen und wechseln müssen. Eine Trennscheibe erleichtert die Entziehung des Körperkontakts natürlich. Inhaftierte Frauen aus dem Lübecker HST berichten (Quelle wie in Teil I):

„Die Trennscheibe besteht aus einer dreifachen Thermophenglasscheibe, die in einen breiten Metallrahmen eingelassen ist, der rechts und links perforiert ist. Jeder unmittelbare Kontakt mit unseren Angehörigen und Freunden ist dadurch ausgeschaltet, ob das Umarmen, Sehen oder Hören ist. Man sitzt sich gegenüber wie am Monitor, daß wir uns fragen, ob wir solche Besuche noch wollen.“

Eberhard Dreher schreibt in seinem Brief vom 17. 6. 78 über die Trennscheibe:

„Die Qual dieses Instruments Trennscheibe besteht nicht nur in der Gleichzeitigkeit von Kontaktangebot und brutalem Kontaktverbot; die Scheibe spiegelt die Möglichkeit von Kontakt vor, begrenzt den Kontakt gleichzeitig auf visuellen Kontakt und verfremdet diesen im selben Moment auch noch durch die spiegelnde Eigenschaft des Glases. Es ist die Methode, einem Verdurstenden ein Glas Wasser zu zeigen, ihn aber nicht trinken zu lassen. Zusätzliche Qual schaffen Luftmangel und die besondere Akustik. Um ersterem abzuhelfen, wurde das Scheinangebot des Ventilators geschaffen. Nach den ersten Erfahrungen mit diesem Instrument ist Luftmangel bei ausgeschaltetem Ventilator noch die geringere Qual. Um sich verständigen zu können, muß man sehr laut sprechen. Die Stimme aus dem Jenseits (... der Trennscheibe) nimmt man nur verfremdet wahr. Die eigene Stimme türmt sich in der aquariumähnlichen Kabine zu einem akustischen Berg, der direkt auf den Kopf drückt. Zusammengenommen bewirkt das Instrument Trennscheibe: Luftmangel bis hin zur Platzangst, Kopfschmerzen innerhalb kürzester Zeit, Kontaktmöglichkeiten, die gleichzeitig verhindert werden ...“

Besuche sollten eine Möglichkeit sein, den menschlichen Kontakt zu Angehörigen und Freunden nicht zu verlieren. Genau das bietet der Besuch hinter der Trennscheibe nicht – und soll es wohl auch nicht bieten. Eine Begegnung mit einem Menschen bedeutet: Seinen Atem spüren, die Wärme seiner Haut wahrzunehmen, sei es nur bei einer flüchtigen Umarmung, ihm klar in die Augen zu sehen, seine Ausstrahlung zu spüren, ihn zu riechen und zu hören. Mit der Trennscheibe wird jede Sinneswahrnehmung verzerrt oder ganz unterbunden. Bei einigen Trennscheiben muß man sogar durch Mikrophone sprechen und die Stimme wird dann über Lautsprecher wiedergegeben. Die Trennscheibe ist sicher eine der brutalsten Vergewaltigungen im perfektionierten Gefängnisalltag. Sie bedeutet: Menschen, die man liebt, verzerrt zu sehen, aber nicht ihre Nähe spüren zu können.

Es ist heute wissenschaftlich anerkannt, daß der Entzug von direktem Körperkontakt (engl.: touching) für längere Zeit zu psychischen und später physischen Beeinträchtigungen führen kann. Diese banale Erkenntnis zeigt deutlich, welchen Bedingungen Langzeit-Isolierte in deutschen Gefängnissen unterliegen – ohne die Hoffnung, daß sich an den Zuständen bald etwas ändern wird.

Eine zusätzliche Entfremdung beschreibt Christof Wackernagel (Januar 81, a.a.O.):

„... und wie weit diese entwurzelung jeglicher natürlicher umgangsformen geht, zeigt sich an einer ‚kleinigkeit', die zwar schon im bereich des unterbewußten liegt, aber um so bezeichnender ist: sämtliche menschlichen kulturen und gesellschaften, ja selbst höhere tiere haben irgendwelche formen oder rituale des begrüßens entwickelt, deren ursprüngliche hauptfunktion die entwarnung vor eventueller gewaltanwendung ist. daß sie hier strukturell bedingt vor lauter alarmstufe-eins-bewußtsein gar nicht mehr auf die idee kommen, einen zu grüßen, bedeutet zumindest von der dadurch erzeugten – biogenetisch bedingten – spannung her jedesmal eine kleine kriegserklärung."

Neben diesen ‚alltäglichen Schikanen' erwarten den Gefangenen immer wieder aus seiner Sicht unvorhersehbare Dinge, die ihn zermürben sollen. In China und Rußland kamen körperliche Gewalt, Überfälle auf den Gefangenen in seiner Zelle etc. hinzu. Körperliche Mißhandlungen finden in der BRD ebenfalls statt. Als Beispiele seien hier lediglich die Überfälle von Vollzugs- und anderen Beamten auf sechs Gefangene, die der ‚Bewegung 2. Juni' zugerechnet werd. (Berlin 15. 2. 77), und auf acht Gefangene des 7. Stocks in Stuttgart-Stammheim vom 8. 8. 1977 genannt, wobei die Gefangenen jeweils von einer Übermacht von Beamten zum Teil schwer verletzt wurden. Informationen darüber: Info-Bug Nr. 145 vom 28. 2. 1977, Die Andere Zeitung Nr. 19, September 1977, Dokumentation zum Hunger- und Durststreik der politischen Gefangenen, Russell-Arbeitsgruppe ‚Haftbedingungen politischer Gefangener', Frankfurt, August 1977.

Der Rechtsanwalt von Helmut Pohl teilt der Presse im Mai 1979 mit:

„Als Helmut Pohl am Morgen des 26.5.1979 um ca. 8.30 Uhr vom Duschen in seine Zelle zurückkehrte, fand er dort eine Schlinge vor, die vom Waschbecken herunterhing. Die Schlinge war aus einer Paketschnur geknüpft worden. ... Der geschilderte Vorfall ist nicht der erste, mit der eine Provokation erfolglos versucht worden ist:

– im Oktober 1977 wurde ein zur Schlinge geknüpfter fingerdicker Strick vor die Sichtklappe der Zellentür des damaligen Strafgefangenen Werner Hoppe gehängt.
– Im November 1977 wurde dem Strafgefangenen Werner Hoppe zusammen mit einer Anstaltshose eine rasiermesserscharfe Klinge in die Zelle gegeben.
– Im Winter 1977/78 wurde den Strafgefangenen Helmut Pohl und Werner Hoppe verschiedentlich angedroht, daß man sie umbringen wolle. Dies mit Rufen vor den Zellentüren wie „Genickschuß" und „häng dich auf, du Schwein".
– Im August 1978, kurz nach der Entlassung von Wolfgang Beer, wurde vor der Zellentür von Helmut Pohl demonstrativ eine Pistole durchgeladen."

Die amerikanischen Forscher gelangten zu dem Schluß, daß die Haftbedingungen im russisch/chinesischen Umerziehungslager folgende Auswirkungen auf die Gefangenen hatten:

„Die speziellen Auswirkungen der Isolation, Angst, Ermüdung, Schlafentzug, unangenehme Temperatur und chronischer Hunger führen bei nahezu allen Gefangenen zu Störungen im Stimmungshaushalt, den Lebenseinstellungen und des Verhaltens."

Den Russen und Chinesen ging es weniger darum, den Gefangenen aus Rachegefühlen zu quälen und zu peinigen. Die wochenlange Folter erfüllte eine klare Funktion. Der körperliche und seelische Erschöpfungszustand wurde herbeigeführt, damit der Gefangene schutzlos ausgeliefert war. Die Verhöre verliefen am erfolgreichsten, wenn die Widerstandskraft stark geschwächt war. Bei den Russen waren die Geständnisse die Vorbereitung auf die Schauprozesse. In China ging es den Folterern darum, den Gefangenen für die nächste Phase der Ge hirnwäsche zu präparieren: Dem Indoktrinationsprogramm in einer isolierten Kleingruppe. Es kam ihnen darauf an, ein umfassendes Charakterbild des Gefangenen während der Haft und den Verhören zu erstellen. Daraus sollte sich die weitere Behandlung ableiten. Die Gefangenen wurden in den Verhören gezwungen, eine vollständige Autobiographie über sich zu erstellen. Ihnen wurde immer wieder klargemacht, daß sie durch das ‚richtige' Geständnis und Aussagen über ‚Komplizen' Hafterleichterungen erkaufen könnten.

In der ‚Zeitschrift für den Strafvollzug und Straffälligenhilfe' (Nr. 27, 1978) ist unter dem Titel „Systematische Verhaltensbeobachtung als Beitrag zur Persönlichkeitserforschung im Strafvollzug (Autoren Harald Köhne und Ludwig Quack) zu lesen:

„An der Persönlichkeitserforschung sind – je nach Art und Umfang der Vollzugseinrichtung – eine Reihe unterschiedlicher Instanzen und Informationsquellen beteiligt: fachpsychologische und ärztlich-psychiatrische Untersuchungen, Beobachtungen und Erfahrungen von Sozialarbeitern, Vollzugsbeamten des Aufsichts- und Werkdienstes, seelsorgerischen Mitarbeitern (Pfarrer, Diakon), zusätzlich Hinweise aus Unterlagen der Hauptverhandlung u.ä. Die Ergebnisse gehen ein in die Personalunterlagen und bezwecken eine möglichst genaue Abbildung der die Persönlichkeit kennzeichnenden Wesenszüge ... Vom Ausgang einer Reihe von Verhaltensbeobachtungen hängen – je nach Institution – die Zielperson betreffende konkrete Hilfen, Sanktionen und sonstige Entscheidungen und Maßnahmen ab, die für ihre zukünftige Entwicklung bedeutsam sind." (S. 15)

In Brigitte Asdonks Vollzugsplan vom 17. 12. 1980 steht unter „1. unterbringung, vollzugliche maßnahmen. brigitte asdonk ist verurteilt worden wegen mitgliedschaft in einer kriminellen vereinigung, u.a. derzeit läuft ein ermittlungsverfahren nach 129a, terroristische vereinigung. anhaltspunkte, daß sich die gefangene von der terrorismus-scene gelöst hat, liegen nicht vor. ... aus den vorstehenden gründen sind zur zeit die unterbringung der gefangenen in einem verstärkt gesicherten einzelhaftraum und die gegen sie angeordneten sicherungsmaßnahmen unverzichtbar." Und weiter unten: „5. offener vollzug, lockerungen. eine unterbringung der gefangenen im offenen vollzug kommt derzeit nicht in betracht, auch können vollzugslockerungen derzeit nicht erwogen werden wegen der in ziffer 1 genannten dem entgegenstehenden gründen. im übrigen lehnt die gefangene eine psychologische untersuchung in diesem zusammenhang ab." (Von Brigitte Asdonk abgeschriebener Vollzugsplan, der ihr zugestellt wurde).

Die fortgesetzte Einzelisolation wird also damit begründet, daß sie sich 1. nicht von ihrer Gesinnung distanziert und sich 2. nicht psychologisch untersuchen läßt. Beide Punkte waren ebenfalls in der chinesisch/russischen Gehirnwäsche Voraussetzung für die Erlangung von Hafterleichterungen. In Brigitte Asdonks Vollzugplan wird ebenfalls deutlich, wie sich das Gremium die Aufweichung der Persönlichkeit vorstellt. Die Chinesen nutzten den Reizhunger der Gefangenen aus – jene waren durch die strenge Isolation so sehr auf menschlichen Kontakt angewiesen, daß sie „die Verhöre gierig erwarteten". In Punkt 4 von Brigitte Asdonks Vollzugsplan wird unter „besondere hilfs- und behandlungsmaßnahmen" gesagt: „die kommunikation und interaktion von bediensteten mit der gefangenen sind zu intensivieren und zu lockern. zwanglose nicht dienstlich wirkende gespräche könnten ihre isolierung verringern und die mitmenschliche kontaktbereitschaft und öffnung verbessern helfen." (Brigitte Asdonk war zuletzt in Bielefeld-Ummeln inhaftiert).

Anscheinend wissen auch die bundesdeutschen Gefängnisplaner die ‚Vorteile' des Reizhungers auszunutzen.

Mit dem Amtsantritt von Innenminister Gerhard Baum (F.D.P.) änderte sich die Vollzugspolitik der Bundesregierung gegenüber bewaffneten Widerstands-

gruppen. Das ‚freiwillige' Abschwören vom bewaffneten Kampf kann den politischen Gefangenen Hafterleichterungen – d.h. raus aus der üblichen Einzelisolation – oder frühzeitige Haftentlassung bescheren. Diese Strategie erhielt den Namen „Baum'scher Tunnel".

Aus einer Hungerstreikerklärung von politischen Gefangenen aus der ‚Bewegung 2. Juni' vom 20. 4. 1979:

„Das ist der Baum'sche Tunnel, durch den alle Gefangenen sollen: jeder, der das dreckige Angebot der ‚Resozialisierung' nicht annimmt, d.h. nicht aufgibt, soll derart psychisch und physisch zerstört werden, daß er zwar lebend rausgelassen werden kann, aber zu keinem Widerstand mehr fähig ist. Ist einer todkrank, läßt ihn die Staatsschutzjustiz eher draufgehen, als daß er rausgelassen wird, ohne öffentlich ‚abgeschwört' zu haben."

Mit welchen absurden, wider besseres Wissen erlassenen Beschlüssen ‚Nicht-Distanzierer' bei Widerstand durch Hungerstreik in Isolationshaft gehalten werden, soll folgendes Beispiel verdeutlichen: Der schon erwähnte Bundesrichter Kuhn erläßt am 14. 8. 1977 „In dem Ermittlungsverfahren gegen Siegfried Haag wegen Verdachts des Vergehens nach § 129a StGB" den Beschluß: Es „wird gemäß § 119 StPO mit Rücksicht auf den angegriffenen Gesundheitszustand und zur Verhinderung von Gesundheitsgefährdungen des kreislaufgeschwächten Beschuldigten angeordnet:

1. Der Umschluß mit anderen Gefangenen entfällt.
2. Die Freistunde (sogen. Hofgang) entfällt.
3. Dem Beschuldigten sind sofort alle kreislaufwirksamen Mittel, insbesondere Tabak und Koffein u.ä. zu entziehen. Sie dürfen ihm auch nicht erneut ausgehändigt werden.
4. Alle Besuche – außer Verteidigerbesuchen – entfallen.
5. Zeitungen und Zeitschriften sind aus dem Haftraum zu entfernen und dürfen ihm auch künftig nicht mehr ausgehändigt werden.
6. Das Rundfunkgerät ist aus dem Haftraum des Beschuldigten zu entfernen ..."

(zitiert nach: Auf Anordnung von oben, a.a.O. S. 29)

Mediziner würden hier von einer klaren Kontraindikation reden. War es früher üblich, die gesundheitlichen Schäden, die durch Isolationshaft hervorgerufen werden, zu verschweigen oder zu verleugnen – oder den Gefangenen die Verantwortung für ihre Lage zuzuschreiben – geht jetzt die Justiz mehr und mehr dazu über, wohl auch unter dem Druck der Öffentlichkeit, diese „erheblichen gesundheitlichen Einbußen" einzugestehen. Aber selbst das erste Gericht, daß das unseres Wissens tut, sieht sich nicht in der Lage, die Isolationshaft aufzuheben. Die 2. Kammer des Landgerichts Regensburg äußert sich in einem Beschluß vom 22. 12. 1980 gegen Rolf Heißler so:

„Auch die Strafvollstreckungskammer erachtet unter den gegebenen Umständen die Einzelhaft des Rolf Heißler als unerläßlich, weil sie die zur Vermeidung der befürchteten Aktionen erforderliche Einwirkung auf den Betroffe-

nen besser erreicht als jedes andere in konkreten Fall zulässige Reaktionsmittel (gemeint sind Befreiungsaktionen, d.Verf.) und auch unter Berücksichtigung der Erkenntnis, daß durch die Absonderung eine Isolation hervorgerufen wird, die mit einem hohen Grad an Reduktion der sämtlichen Umweltreize und der Gefahr erheblicher gesundheitlicher Einbußen verbunden ist, ganz unverzichtbar erscheint ...“ Sicherheit wird als Grund für die Isolationsfolter angegeben, die gesundheitliche Schädigung und bleibende Schäden des Gefangenen bewußt in Kauf genommen.

● *„Sodann unterstützt man die Bildung neuer zwischenmenschlicher Beziehungen, die die Wahrscheinlichkeit erhöhen, daß der Gefangene nach den gewünschten Lebensinhalten lebt.“* (Schein, s.o.)

Hatte der Gefangene in den Verhören sein Geständnis abgelegt, so folgte in Rußland der ‚gut vorbereitete‘ Prozeß und die anschließende Verbannung. In China hingegen war das Geständnis und die Charakteranalyse die Voraussetzung zur nachfolgenden Umerziehung in isolierten Kleingruppen. In der BRD bedeutet das gewünschte Geständnis und besser noch das ‚Abschwören‘ Hafterleichterung. Anscheinend legt man hierzulande wert auf eine propagandamäßige Verwertung. In Rußland waren es Propaganda-Schauprozesse, in denen die Gefangenen öffentlich Selbstanklagen vorlasen, sie hätten sich „Verbrechen gegen das Volk und die kommunistische Idee“ schuldig gemacht. In der BRD verlangt man, daß sie die Strategie des bewaffneten Kampfes mißbilligen, und neuerdings verlangt Generalbundesanwalt Rebmann wie z.B. im Fall des P.J. Boock, daß als Gegenleistung für Hafterleichterungen genaue Aussagen über ‚Komplizen‘ gemacht werden. Dies wird dann – wenn es geschieht – spektakulär in den Medien als Sieg über die Guerilla gefeiert.

Der oben auf der Seite erneut zitierte dritte Kernsatz Scheins innerhalb seiner erforschten Gehirnwäsche-Konzepte umschreibt das Indoktrinationsprogramm der Chinesen, in dem oppositionelle Teile der Bevölkerung im Sinne der kommunistischen Idee umerzogen wurden. Untersucht man die Haftbedingungen der politischen Gefangenen in der BRD, so findet man mit den zur Verfügung stehenden Informationen nichts Vergleichbares. In letzter Zeit wurden allerdings Konzepte innerhalb der Drogentherapie bekannt, die die beiden Seiten ‚stenge Isolation‘ und ‚Therapiegruppen‘ verknüpfen. Ebenfalls erscheint es lohnenswert, ‚Behandlungskonzepte‘ im Reformstrafvollzug nach Gehirnwäschepraktiken abzuklopfen. Die Parallelität von chinesischen Gruppenindoktrinationen und bundesdeutschen Behandlungsprogrammen ist bedenkenswert. Wir beleuchten diesen Punkt nur kurz in Teil IV unseres Buches, weil wir unsern Hauptaugenmerk auf die Hochsicherheitsgefängnisse legen wollen.

Zusammenfassung

Die strenge Einzelisolation war die erste Phase in der asiatischen Gehirnwäsche. Wir haben Entsprechungen aufgezeigt zwischen dieser Phase und dem bundesdeutschen Hochsicherheitsvollzug. Es ist offensichtlich, daß es große Entsprechungen gibt. Grundsätzlich bedienten sich die Russen und Chinesen größerer körperlicher Brutalität (Stehfolter, chronischer Hunger, festgelegte Stellung beim Schlafen etc.). In der BRD finden ausgefeiltere Lösungen Anwendung (perfekte Schall- und Sichtisolierung, Trennscheibe, Gegensprechanlage). Der psychische Druck ist hier größer, der Bereich der weißen Folter wird mehr ausgenutzt.

Die amerikanischen Forscher sagen über die russische Behandlung: „Der menschliche Organismus kann diesen Angriffen auf die Dauer nicht widerstehen ... Alles aber bereitet dem Gefangenen großes Unbehagen und führt zu einer Anzahl von Störungen im Körperhaushalt; es gibt keinen Grund, diese Art der Behandlung von Folter zu unterscheiden.“ Wir schließen uns dieser Meinung an und bezeichnen die Behandlung im deutschen Hochsicherheitsvollzug ebenfalls als Folter oder besser: Isolationsfolter.

Schein nannte die erste Phase einmal ‚unfreezing‘ (u.a. in Coercive Persuasion, a.a.O. S. 120ff.), was soviel heißt wie ‚Auftauen, Weichkochen‘. Das bedeutet: Alle Widerstandsreserven aufreiben und die Persönlichkeit bis hin zum psychotischen Zusammenbruch angreifen. Ohne diesen Zusammenbruch ist keine Gehirnwäsche möglich, er ist ihre Voraussetzung.

Psychotische Erlebnisse von Inhaftierten im HST sind bekannt, wir haben sie in Teil II beschrieben. Am bekanntesten dürfte der Zustand des Gefangenen Werner Hoppe sein. Nach jahrelanger Einzelisolation hatte man ihm soviel Leben entzogen, daß er nicht mehr imstande war, seinen Grundbedürfnissen nachzukommen. Er konnte nicht mehr sein Essen bei sich behalten, erbrach es immer wieder und war deshalb zum Skelett abgemagert. Er hatte den Bezug zwischen sich und seinem Körper verloren, zwischen dem Bedürfnis zu essen und der Nahrungsaufnahme. Hoppe befand sich wochenlang in ernstem und sogar lebensgefährlichem Zustand. Ärztliche Gutachter stellten fest, daß er nur eine Überlebenschance hätte, wenn man ihn aus der Haft entlassen und dem Leben wieder zuführen würde. Erst durch massiven öffentlichen Druck wurde seine Freilassung erreicht. Die Verantwortlichen waren bis zuletzt nicht bereit gewesen, ihm Haftunfähigkeit zu bescheinigen, da er nicht bereit war, vom bewaffneten Kampf ‚abzuschwören‘.

Dieses Beispiel und der Vollzugsplan von Brigitte Asdonk machen deutlich, daß zwischen der Distanzierung von der politischen Gesinnung und der Verbesserung der Haftbedingungen bzw. frühzeitigen Entlassung ein direkter und beabsichtigter Zusammenhang besteht. Dennoch ist unserer Meinung nach durch den erbrachten Nachweis, daß Isolationsfolter in der BRD angewandt wird, noch nicht der Gehirnwäschevorwurf zu belegen. Erst durch den gezielten Einsatz von Folter, um einen bestimmten Gesinnungswechsel zu erpressen,

ist dieser Vorwurf gerechtfertigt.

Deutlicher gesagt: Als die ersten Versuche mit Isolationsfolter im ‚Toten Trakt' von Köln-Ossendorf an Astrid Proll und Ulrike Meinhof stattfanden, konnte man noch nicht von Gehirnwäsche sprechen. Seitdem aber die Isolationsfolter zur ‚Umerziehung' genutzt wird – d.h. Gesinnungswechsel und Abschwören bedeuten Aufhebung, Standhaftigkeit Fortsetzung der Isolationsfolter – seitdem, so meinen wir, kann man von versuchter Gehirnwäsche reden. Der Baum'sche Tunnel ist der Anfang der Gehirnwäsche in der BRD. Denn mit ihm wurden zum ersten Mal politische Überläufer nicht nur intern als Kronzeugen aufgebaut, sondern es wird versucht, systematisch das Abschwören zu erpressen und dann propagandistisch gegen die Guerilla auszunutzen.

Wir sprechen bewußt von versuchter Gehirnwäsche. Wir meinen damit, daß die routinemäßige Umerziehung wie in China oder der Sowjetunion nicht erfolgreich angewendet wird. Betroffene inhaftierte Menschen aus den Widerstandsgruppen ‚Rote Armee Fraktion', ‚Bewegung 2. Juni' und anderen konnten bisher überwiegend den zermürbenden Haftbedingungen widerstehen. Es scheint tatsächlich so zu sein, daß die Vollzugsplaner das allgemeingültige Konzept zur Umerziehung dieser Menschen noch nicht gefunden haben.

Die Charakterfestigkeit der Gefangenen ist ein wichtiger Grund für das Nichtgelingen. Aus der wissenschaftlichen Literatur zur Gehirnwäsche geht hervor, daß Menschen mit komplexen Fähigkeiten (z.T. wird auch von intelligenten Menschen geredet) aufgrund ihrer Alltagserfahrung besser trainiert seien, manipulierte Informationen in Isolation zu ertragen und sich nicht davon beeinflussen zu lassen. Durch eine klare Grundhaltung (oder politische Identität) und konsequentes Verhalten könne man die Isolation besser kompensieren.

In Berichten über Menschen in Nazi-KZ's (vgl. die Reihenuntersuchungen von Müller-Hegemann und Spitzner in: Das deutsche Gesundheitswesen, 18. Jg. 1963, DDR, S.107 – 116) wird gesagt, daß die Gruppe der poltischen Gefangenen die Haftbedingungen am besten ertragen konnte und weitgehend ungebrochen blieb. Ebenso wird von Kriegsgefangenen berichtet, daß Menschen mit festen ethnisch-kulturellem Weltbild am widerstandsfähigsten waren. Den Menschen mit unumstößlicher Weltanschauung ist demnach am seltensten der Kopf zu waschen. Gefangene, die lange Zeit in Isolation zubringen mußten, berichten, daß sie ungebrochen blieben, weil sie sich täglich und immer wieder neu zu einem festen Tagesprogramm zwangen. Alleine isoliert sein heißt, die meiste Zeit auf sich gestellt sein. In dieser Leere sich konsequent selbst zu beschäftigen (Gymnastik, Sprachen lernen, Briefe, Beschwerden etc. schreiben, kreative Fähigkeiten entwickeln etc.) ist die einzige Möglichkeit, die Isolationsfolgen zu kompensieren.

Abschließend ist zu sagen: Nicht der Mensch, der der Gehirnwäsche ausgesetzt ist und aufgibt ist die Ausnahme, sondern der Mensch, der aus ihr ungebrochen hervorgeht. Auf die Charakterfestigkeit der politischen Gefangenen

in der BRD reagieren die Vollzugsverantwortlichen mit unerschöpflicher Phantasie. Beispiele: Um Widersprüche und Aggressionen in den Gefangenen zu schüren, bieten sie ihnen nach langen Phasen der Einzelisolation Zusammenschluß, Hofgang oder Fernsehen mit verurteilten Nazis oder Neo-Nazis an. Lutz Taufer lehnte den Hofgang mit dem Ausschwitz-Mörder Kaduk ab. Ein anderes Vorgehen wurde im HST Celle erprobt. Dem einzelisolierten Karl-Heinz Dellwo (Rote Armee Fraktion) wurde Zusamnenschluß mit Harry Stürmer und Heinz Herlitz (Bewegung 2. Juni) angeboten. Man wollte anscheinend beobachten, ob man Widersprüche und Streit zwischen den unterschiedlichen militanten Widerstandsstrategien gegen die Gefangenen ausnutzen könnte. In China war es ebenfalls gängig, einzelne Menschen mit anderen Gefangenen unterschiedlicher Weltanschauung und Idealen zusammenzusperren, um Aggressionen zu wecken und den Gefangenen in einer isolierten Gruppe zu vereinzeln (also eine doppelte Isolation zu provozieren).

Es ist ein offenes Geheimnis, daß mittlerweile mehr Traktplätze existieren oder im Bau sind, als es ‚Terroristen' samt ‚Sympathisantenkreis' gibt. Hochsicherheitstrakte werden im Vollzug gegen Drogenabhängige oder im Jugendstrafvollzug gebaut (z.B. in der JVA Plötzensee). Wie Menschen ohne starke politische Identität auf diesen Vollzug reagieren, bleibt abzuwarten. Wahrscheinlich ist jedoch, geht man von den Erfahrungen der Chinesen aus, daß die Umerziehung bei den meisten Erfolge zeitigen wird: Dann wären die ‚Terroristen' ‚nur' die Versuchskaninchen, um herauszufinden, mit welchen Strategien man Widerspenstige, Oppositionelle und ‚Staatsfeinde' bearbeiten muß.

Die ‚Terroristen' sind keine Opfer übertriebener Staatsraison oder Rache, sondern sie erproben als erste den Gehirnwäsche-Vollzug in der BRD.

IV. Die Einheit von Denken und Handeln

Wenn man etwas über die Hochsicherheitstrakte sagen will, muß man etwas über die Menschen sagen, denen darin schleichend das Leben genommen wird.

Christian Geissler, ein Hamburger Schriftsteller, besucht seit Jahren politische Gefangene in Haft. Er sagt in einem Interview etwas zum Wesen dieser Menschen:

„Ich kenne aus all meinen Besuchen nur Menschen, die identisch sind in Denken und Handeln. Das macht sie einerseits so bedrohlich für das System, denn das System funktioniert am besten mit denen, die nicht identisch sind, die entfremdet sind. Also diese Menschen sind eine Bedrohung, weil sie sich der Entfremdung in Kopf und Händen und Praxis entgegensetzen."

Diese Sätze geben genau das wieder, worum es sich im HST dreht. Es geht nicht um Hochsicherheit, weil die Menschen im Trakt so gefährlich wären, so blutrünstig, so unmenschlich, so skrupellos. Es geht vielmehr um ein Programm zur Zerstörung von Persönlichkeit. Es geht darum:

– daß die Zellen schallschluckende Decken, Wände und Fußböden haben, die eine akustische Orientierung verhindern,

– daß die Zelle weiß gestrichen ist, damit sich das Auge im Nichts verliert,

– daß der Mensch nur noch über eine Gegensprechanlage mit den Schließern sprechen kann und nur noch alleine auf dem Hof eine Stunde im Kreis gehen darf. Der Mensch soll es verlernen, mit anderen wieder normal zu reden und ohne Mißtrauen gegenüberzutreten.

Isolationshaft ist wissenschaftlich aufbereitete Umsetzung eines Programms zur Zerstörung des menschlichen Willens, von politischer Identität.

Isolation zielt auf das Denken des Menschen, auf seinen Glauben, auf seine Wünsche und Ideale, auf seine Phantasie und sein Leben!

Im HST geht es um die Gefährlichkeit der Einheit von Denken und Handeln, die den Menschen zu konsequentem Vorgehen, zu Widerstand befähigt.

Identität ist die Einheit von Denken und Handeln.

Einige Beispiele aus dem Vokabular der Entfremdung sollen verdeutlichen, was wir meinen:

Arbeit heißt: phantasielose Handgriffe an Maschinen.

Erholung heißt: Urlaub mit Pauschalreisen oder stundenlanges Sitzen in stickigen Autos auf dem Weg ins Grüne.

Glück heißt: Geld

Befriedigung heißt: Konsumrausch oder Drogen.

Liebe heißt: Pornographie.

Identität heißt: einen neuen Fernseher oder das Eigenheim.

Uns sind all diese Vokabeln geläufig, und wir finden diese Entfremdung auch in uns wieder. Wir versuchen täglich, doch noch ‚das kleine Glück' in dem Dschungel der Unmenschlichkeit zu finden. Wir suchen nach der Insel, die uns unbeschadet überleben läßt.

Aber: uns drängt sich mehr und mehr das Wissen auf, daß unser Leben eigent-

lich nicht mehr lebenswert ist.
Eine Einheit von Denken und Handeln kann diesen Widerspruch nicht ertragen.
Es gibt nur zwei Möglichkeiten: Wir verdrängen *oder* wir leisten konsequenten Widerstand.
Die ‚Herren des Morgengrauens' wollen, daß wir weiter ein Leben in Entfremdung leben, in dem wir durch noch mehr Konsum unsere Zweifel verdrängen.
Konsequenter Widerstand bedeutet das Ende ihrer Herrschaft.
Mit aller Macht versuchen sie, das zu verhindern.
Dabei greifen sie zu subtilen und brutalen Zwangsmitteln – bis hin zum schärfsten Mittel der Entfremdung: Sie entwöhnen den Menschen des Lebens.
Sie halten den Menschen so lange in Totalisolation, bis er/sie vergessen hat, wie man mit anderen spricht, wie ein Vogel singt, wie man hofft, wie man vertraut und liebt – bis er/sie lebendig tot ist.
Das Wissen, daß sie Menschen in den Gefängnissen ‚bei lebendigem Leibe verwesen' lassen können (Otto Schily, in: Der Spiegel 47/1974, S. 41), ohne daß sich ein Sturm des Widerstands erhebt, lähmt uns und soll uns Hoffnungslosigkeit einhauchen.
Sie wollen unseren Mut, unseren Widerstand brechen, bevor wir ihn richtig begonnen haben.
Wir dürfen es nicht zulassen, daß sie Menschen weiterhin in den Hochsicherheitsgefängnissen töten.
Wir dürfen nicht zulassen, daß sie damit die Einheit von Denken und Handeln abschaffen.
Wenn wir unsere eigene Entfremdung angreifen wollen, dann müssen wir die mörderischste Form der Entfremdung – die Entwöhnung vom Leben – den Hochsicherheitstrakt angreifen.
Sind wir sonst morgen nicht selbst abgeschafft?

V. Die Bedeutung des Hochsicherheitstrakts im Netz der sozialen Kontrolle

Die Bundesrepublik Deutschland ist ein Staat, der nach kapitalistischen Prinzipien aufgebaut ist. Die kapitalistische Wirtschaft prägt das Staatsgefüge. Der Mensch im Kapitalismus hat lediglich einen fest bestimmten Wert, nämlich den Wert seiner Verwertbarkeit für den Kapitalismus. Der Mensch muß mitmachen, will er existieren, d.h. er muß sich verwerten lassen – er muß arbeiten, konsumieren, sich unterordnen. Ihm wird vorgeschrieben, was er zu tun und zu lassen hat. Der persönliche Entscheidungsspielraum wird immer kleiner, die Schlinge der Reglementierung immer enger, je schwieriger die Ausbeutung des einzelnen gelingt. Die Flut der Gesetze, Bestimmungen, Vorschriften, Erlasse, Verfügungen, Handlungsanweisungen ertränkt die Autonomie des Menschen. Das Wesen des kapitalistischen Staates läßt der Autonomie, der Phantasie des Menschen keinen Platz. Erziehung, Wirtschaft und Justiz werden vom gleichen Apparat gesteuert, der den Menschen gemäß seiner Verwertbarkeit in eben diesen Apparat einstuft.

Das heißt aber nicht, daß es sich um eine plumpe Diktatur handelt, in der Unterdrückung greifbar, überall offenkundig wäre. Diese organisierte Verwertung des Menschen hat sich ein demokratisches Deckmäntelchen übergeworfen, d.h. dem Menschen wird lediglich eine vorher genau definierte Freiheit zugebilligt solange er funktioniert. Diese Freiheit war besonders in den frühen 60er Jahren spürbar, als der Fortschrittsglaube den Deutschen ihre Ideologie wiedergab – sie waren wieder wer. In den 70er Jahren verblaßten diese rosigen Zeiten.

- Die Selbstmordrate steigt von Jahr zu Jahr.
- Die Kriminalität nimmt ständig zu.
- Der Zwang zur Flucht aus der Wirklichkeit durch Alkohol, Drogen und Medikamente wird immer größer.
- Immer mehr Menschen leiden an psychosomatischen oder neurotischen Erkrankungen.
- Die Zahl der Krankmeldungen steigt beständig an.

Das alles sind Beispiele für den passiven Widerstand des Menschen, der sich – zur Ohnmacht verurteilt – vom Druck der Realität befreien will. Die Welle der Ersatzbefriedigungen unterspült die Grundfesten des Kapitalismus, wird so zum Aufbegehren der Ohnmacht, zur unorganisierten Subversion.

Seit mehreren Jahren geht es mit dem Kapitalismus weltweit bergab; die Profite sind gefährdet. Diese Krise schluckt die Freiheiten in den hochentwickelten Industriestaaten, denn Freiheiten kosten Geld. Die Freiheit, krank zu sein und weiter bezahlt zu werden, kostet den Unternehmer in den ersten sechs Wochen Geld. Zie Freiheit, für verfolgte Ausländer Asyl anzubieten, kostet Sozialhilfe. Die Freiheit, Arbeitslose zu unterstützen und umzuschulen, kostet Geld. Man kann die Liste fortsetzen. Freiheiten in diesem Lande können nur dann gewährt werden, wenn die Menschen genug Profite erwirtschaften und dem

System ihrer Ausbeutung zustimmen, wenn es funktioniert. Aber die Zahl der ‚Schmarotzer', der ‚Punx', der ‚Aussteiger' und die Zahl derer, ‚die doch nach drüben gehen sollen' wächst und wächst. Die Verweigerung wird populär.

Wie reagiert der Staat? Der Staat erhebt einen Verfügungsanspruch über den einzelnen Menschen mit der Begründung, er garantiere das Wohl des Ganzen. Verfügungsanspruch heißt Unterwerfung des einzelnen unter die Bedingungen des Staates, der die kapitalistische Wirtschaftsordnung repräsentiert. Verfügungsanspruch hat viele Formen: Im Erziehungs- und Gesundheitswesen, in der Arbeitswelt, durch die Behörden, im Strafsystem ... Der Mensch wird verwaltet und bei ‚Nichtfunktionieren' geheilt, bestraft, ignoriert, ausgesondert, möglichst wieder hingebogen. Verfügungsanspruch heißt: Anspruch auf Kontrolle – auf Aufrechterhaltung des Netzes der sozialen Kontrolle.

Kontrolle ohne Diagnose, d.h. ohne das klare Bild des zu Kontrollierenden, ist aber nicht möglich. Deshalb werden beide Stränge (Kontrolle und Diagnose) zunehmend aubgebaut – und gleichzeitig zunehmend subtiler. Die Bedeutung der Sozialwissenschaftler steigt – sie sollen den Menschen befragen, ergründen, bespitzeln, begutachten, ausforschen und erklären. Warum werden Menschen krank in diesem Land, warum drogenabhängig, warum politisch aktiv, warum steigen sie aus, warum werden sie krimnnell? Und wie kann man, nachdem man die Gründe, oder besser: obwohl man die Gründe weiß, den Menschen wieder reinpressen in die Leistungsnorm, dem Verfügungsanspruch wieder gerecht werden?

Der Zugriff auf den Menschen wird immer mehr technisiert durch Computerprogramme, durch Datenverbundsysteme – und undurchsichtiger, weil immer indirekter. Der einzelne steht einem anonymen Apparat gegenüber, der ihn verwaltet. Autonomie, Selbstbewußtsein, persönliche Identität sind Störfaktoren, bedeuten Widerstand gegen den Verfügungsanspruch. Da der Staat aber diesen Anspruch durchsetzen will und durchsetzen muß, ist soziale Kontrolle Angriff auf Autonomie, auf Identität. Der Staat braucht stumme, angepaßte, phantasielose Mitläufer. Der Computerstaat funktioniert am besten mit Computermenschen. Das zeigt sich deutlich im Bereich der Sozialpolitik in der BRD. Sie setzt immer gerade da an, wo ein reibungsloser Ablauf in diesem Wirtschaftssystem des Profits, der Entmenschlichung nicht mehr gewährleistet ist. Reformen sind Puffer gegen Widerstand. Demokratie heißt nicht, daß das System die Freiheit sichert, sondern das System sichert sich durch Aufgeben der Freiheit.

Am deutlichsten wird die Durchsetzung des Verfügungsanspruchs im Strafsystem. Nach einem Verstoß gegen die ‚Spielregeln' wird der Mensch aus seiner Gemeinschaft, seiner sozialen Umwelt gerissen, weil er nicht funktioniert hat, weil er rebelliert hat gegen dieses Programm. Er wird entmündigt, ausgegrenzt, isoliert – wieder hat er sich unterzuordnen, zu funktionieren – diesmal im Gefängnis.

Ein Beispiel: In den HST sind in allen Zellen Rundrufanlagen eingebaut, zu-

nehmend auch in ‚normalen' Gefängnissen, d.h. von der Zentrale der Stationswärter aus kann jede Zelle ‚angewählt' und Aufforderungen und Anweisungen über Lautsprecher erteilt werden. Der Lautsprecher nimmt den letzten Rest Menschlichkeit – leblose Stimmen regeln den Tagesablauf, befehlen, was man zu tun und zu lassen hat. Dabei üben sich Vollzugsbeamte in einer perfekten Bürokratensprache und demonstrieren, daß jede Lebensäußerung des Menschen nur ein Programm ist, das er zu erfüllen hat. „Fertigmachen zur Ausgabe der Frühstücksverpflegung", „Zum Aufenthalt im Freien – fertigmachen – Lichtruf betätigen", „Abfalleimer leeren, Abfalleimer leeren – Ruflampe drücken."
Alles wird über Durchsagen geregelt. Ankündigungen von Anwalt, Besuch, Duschen, Einzelhofgang, sämtliche anstehenden Einzelfragen werden so erledigt – bis hin zu den Fragen, ob man Klopapier oder Seife brauche, aber auch der monatliche Tabakeinkauf oder die Briefmarkenbestellung. „Lichtruf betätigen" heißt dabei, daß man eine Taste drücken muß, damit ein Licht angeht als Signal. Licht gedrückt heißt *ja* kein Licht gedrückt heißt *nein* . Die Parallelität zur Konditionierung von Ratten drängt sich auf.

Ein Gefangener schreibt: „Die Gefangenen werden dadurch zu Objekten, die an unsichtbaren Fäden ihre Teilnahme am Vollzugsspiel dokumentieren müssen. Daß nicht durchgegeben wird, wer schlafen wolle, solle das Licht schmeißen, ist einigermaßen erstaunlich. Was ich geschrieben habe, ist erstmal das, was in die Hütten direkt reingeblasen wird – die totale Enteignung, man wird völlig verfügbar gemacht."

Dieses Beispiel steht für die Bedingungslosigkeit, mit der der Verfügungsanspruch durchgesetzt wird: Unterwirft man sich nicht, werden einem lebensnotwendige Grundlagen genommen, konkret: Hofgang entfällt, d.h. 24 Stunden Isolation statt 23 Stunden, oder Besuch, einzig lebender Kontakt nach ‚draußen', wird untersagt.

HST ist also die perfekte und totale Durchsetzung des Verfügungsanspruches. Und trotzdem ist er lediglich die eine Seite der Medaille von staatlicher Politik und besonders der sozialdemokratischen Reformpolitik seit 1969. In einer Situation, wo sich die Widersprüche verschärfen, die Krise sich zuspitzt, wo Widerstand laut wird, gibt es immer nur zwei Möglichkeiten, um das Funktionieren des Ganzen weiterhin zu gewährleisten: Entweder das Aufbegehren der Menschen wird integriert, *oder* es wird gebrochen. Um es mit einem Begriff auszudrücken: Reformpolitik heißt: Zuckerbrot und Peitsche! Bezogen auf das Strafsystem bedeutet das: Reformvollzug und Hochsicherheitstrakt.

Der Reformvollzug ist die andere Seite der Medaille, die andere Seite des Programms, das Verfügungsanspruch heißt. In allen Lebensbereichen gibt es Angebote des Staates, um die Ruhe wieder zu kaufen. Überall wird das Zuckerbrot angeboten – und wenn das nicht ausreicht, wenn die Integration scheitert, wird geprügelt, verklagt, eingesperrt, isoliert und getötet.

Der zentrale Punkt bei der Aufrechterhaltung der sozialen Kontrolle sind die Angebote. Alle Vergünstigungen müssen erkauft werden durch Wohlverhal-

ten, durch Jasagen, durch Akzeptieren der Unterdrückung.

Im Reformvollzug heißen die Vergünstigungen: ⅔-Strafe mit Bewährung, Ausgang, Urlaub, Arbeit draußen und Wohlverhalten heißt aktives Beteiligen am Erreichen des Vollzugsziels und deshalb Teilnahme an Gesprächsgruppen, die von Psychologen und Sozialarbeitern geführt werden. Diese geschulten Leute ergänzen bzw. ersetzen die Knastleitung. Nur wenn es Ärger gibt, gibt es Einzelhaft, ‚Bunker', Abbau von Vergünstigungen. Galt es früher im Gefängnis als Schande, mit der Gefängnisleitung zu kooperieren, so ist das jetzt zur vorgeschriebenen Methode geworden, der sich niemand entziehen kann. Die Aggressionen gegen Menschen, die einem die Freiheit nehmen, lösen sich in den Gesprächsgruppen in Luft auf. Die Konfrontationslinie – früher eindeutig – wird verwischt. Widerstand läuft ins Leere, weil die Sozialarbeiter sich als ‚Freunde' bezeichnen und anbieten.

Ein Gefangener aus dem Bremer Reformvollzug schreibt: „Hier erwarten die Knastbürokraten von einem die Bereitschaft zur Mitarbeit – sind die Therapie- und Sozialgruppen mit ihrem Konzept der Unterwerfung durch Mitverwaltung mittels Sozialpartnerschaft doch das Fundament des sozialdemokratischen Reformvollzuges." Und zu den Gruppen genauer: „Das gruppenspezifische soziale Training festigt die Kohlementalität, fördert den Egoismus, verstärkt den Konkurrenzkampf, steigert die Vereinzelung."

Auch eine Methode, die gewünschte Ruhe zu erreichen. In diesem Zusammenhang wild klar, was für eine Bedeutung die psychologische Forschung auf den Gebieten der Gruppendynamik, Sozial-, Verhaltens- und Gesprächstherapie gewinnt. Im Reformvollzug sind Psychologen Fachleute dafür, den Gefangenen klarzumachen, daß er seinen Freunden draußen oder im Knast, daß er seinem ganzen bisherigen Leben mißtrauen muß. Reformvollzug ist also die subtilere Gehirnwäsche. Und wiederum die Durchsetzung des staatlichen Verfügungsanspruchs mit wissenschaftlichen Methoden, die ohnmächtig machen sollen.

Reformvollzug für die, die noch angepaßt werden können, Hochsicherheitstrakt für die, die nur noch brutal gebrochen werden können.

Hier wird deutlich, was der HST im Netz der sozialen Kontrolle für eine Bedeutung hat: Er ist Garant dafür, daß das Prinzip ‚Zuckerbrot und Peitsche' weiterhin klappt. Das eine funktioniert nicht ohne das andere. Die Möglichkeit, jederzeit in den HST zu kommen, in die neuen Gefängnisse verlegt zu werden, macht die Integrations- und Anpassungsangebote attraktiver. Es steht mehr auf dem Spiel. Der HST ist die brutalste Form des Programms gegen den Menschen und dadurch Abschreckung für jede/n, die/der sich nicht dem staatlichen Verfügungsanspruch fügen will.

Die Gefängnisplaner gehen immer forscher dazu über, ganze Gefängniszentren zu erbauen. Dort sind alle Arten des Vollzuges auf einem Standort vertreten: Hochsicherheitsbetrieb, Drogentherapieplätze, Normalvollzug, Reform- und Behandlungsvollzug. Aktuellstes Beispiel ist Berlin – Plötzensee.

Anhang

Um es dem Leser/der Leserin noch einmal zu ermöglichen, einen eigenen Vergleich zwischen Gehirnwäschepraktiken und der bundesdeutschen Wirklichkeit in den Gefängnissen anzustellen, übernehmen wir das folgende Konzept des amerikanischen Psychiaters und Gehirnwäscheforschers Biderman. Viele Parallelen sollten durch die vorliegende Arbeit bewiesen worden sein. Das Konzept stammt aus dem ‚Bericht über die Folter' von Amnesty International, Fischer Taschenbuch 1711, Dez. 1975, S. 55, und es wurde in „Psychologie heute" vom März 1978 übernommen.

Allgemeine Methoden	Auswirkungen (Ziele)	Varianten
1. Isolierung	Entzieht dem Opfer jede soziale Unterstützung seiner Widerstandsfähigkeit. Entwickelt intensives Interesse an sich selbst. Macht das Opfer vom Verhörenden abhängig.	Totale Einzelhaft Vollständige Isolierung Halb-Isolierung Gruppenisolierung
2. Monopolisierung der Wahrnehmung	Lenkt die Aufmerksamkeit auf die augenblickliche Lage; fördert die Selbstbetrachtung. Beseitigt Anregungen, die nicht vom Wachpersonal kontrolliert werden. Verhindert alle Handlungen, die nicht der Forderung nach Gehorsam entsprechen.	Körperliche Isolierung Dunkelheit oder helles Licht Kahle Umgebung eingeschränkte Bewegungsfreiheit gleichförmige Nahrung
3. Herbeiführen von Entkräftung, Erschöpfung	Schwächt geistige und körperliche Widerstandskraft	Unterernährung. Entblößung, Kälte. Unversorgte Wunden. Krankheiten. Schlafentzug. Lange Haft. Lange Verhöre. Erzwungenes Schreiben. Überanstrengung.
4. Drohungen	Fördert Angst und Verzweiflung	Todesdrohungen. Drohungen, nicht mehr nach Hause zurückkehren zu können. Androhung endloser Verhöre und Isolierung. Drohungen gegen die Familie. Unbestimmte Drohungen. Unerklärliche Änderungen der Behandlung
5. Gelegentliche Gefälligkeiten	Bewirkt positive Motivation zum Gehorsam. Verhindert Anpassung an Deprivation.	Wechselndes Verhalten des Verhörenden. Versprechungen. Belohnung für Teilgehorsam, „zappeln lassen"
6. Demonstration von „Allmacht"	Läßt Widerstand sinnlos erscheinen.	Konfrontation. Zusammenarbeit als selbstverständlich voraussetzen. Demonstration vollständiger Kontrolle über das Schicksal der Opfers.
7. Demütigung	Läßt Widerstand für die Selbstachtung schädlicher erscheinen als Nachgeben. Erniedrigt den Gefangenen bis auf das „tierische Niveau".	Verhinderung persönlicher Hygiene. Verdreckte Umgebung. Erniedrigende Strafen. Beleidigungen und Hohn. Keine Intimsphäre.
8. Erzwingung von banalen Forderungen	Entwickelt gewohnheitsmäßigen Gehorsam	Erzwungenes Schreiben. Erzwingen unbedeutender Vorschriften

AUS DEM LEHRBUCH DES „SAUBEREN FOLTER"

Der amerikanische Psychiater Biderman hat die wichtigsten Techniken, die zur „Aufweichung" der Persönlichkeit des Gefangenen eingesetzt werden, in einem Schema zusammengestellt. Es basiert auf Berichten und Fallgeschichten amerikanischer Gefangener im Korea-Krieg. Biderman hat wesentlich dazu beigetragen, den Mythos von geheimnisvollen oder magischen Mitteln bei der chinesischen „Gehirnwäsche" zu zerstören.

Die wichtigsten Prinzipien der von Biderman klassifizierten Techniken sind Abhängigkeit (dependency), Erschöpfung (debility) und Schrecken (dread). Das Ziel dieser DDD-Techniken ist der totale Gehorsam des Gefangenen. In Abwandlungen dürften die Manipulationen aus Bidermans Tabelle in allen Folter-Regimes angewandt werden. Sie haben den Vorteil, „sauber" zu sein.

PSYCHOLOGIE HEUTE MARZ 78

Wie die Folgen langer Isolationshaft im Verhältnis zu einer ‚normalen' Haftstrafe von der Justiz eines europäischen Landes eingeschätzt und bewußt kalkuliert werden, soll zum Abschluß folgender Artikel aus dem Hamburger Abendblatt vom 22. 7. 1981 über den Papst-Attentäter Ali Agca veranschaulichen.

Staatsanwalt: Lebenslänglich für den Papst-Attentäter!

HA 22.7.81

Eigener Bericht - dpa - ap

Rom, 22. Juli

Im Prozeß gegen den türkischen Papst-Attentäter Mehmet Ali Agca hat gestern der römische Staatsanwalt Nicolo Amato eine lebenslange Freiheitsstrafe für den Angeklagten gefordert. In seinem Plädoyer sagte Amato, der 23 Jahre alte Agca habe versucht, am 13. Mai diesen Jahres den Papst zu ermorden. Der Staatsanwalt lastete Agca auch Mordversuche an den beiden amerikanischen Touristinnen an, die bei dem Attentat schwer verletzt worden waren.

Für illegalen Waffenbesitz und die Verwendung falscher Papiere forderte der Staatsanwalt zwölf weitere Haftjahre die aber in zwölf Monate Isolationshaft umgewandelt werden könnten. In seinem Plädoyer sagte Amato, es sei nicht möglich gewesen, festzustellen, ob Agca als Einzeltäter oder im Rahmen eines Komplotts gehandelt habe. Amato sagte, der Angeklagte sei ein „Verkäufer des Todes, der mit dem irrsinnigsten Fanatismus bewaffnet ist". Man habe bei ihm „vergeblich das kleinste Zeichen von Reue oder Gewissensbissen gesucht". Heute will der Pflichtverteidiger des Angeklagten Pietro D'Ovidio, sein Plädoyer halten.

Agca selbst nahm am gestrigen Prozeßtag nicht teil. Dem Gericht ließ er aus dem Gefängnis lediglich einen Zettel zukommen. Auf dem Papier stand in englischer Sprache: „Ich komme nicht in das Gericht. Dies ist ein Protest." Der Türke fordert die Auslieferung an den Vatikan und eine bessere Behandlung im Gefängnis.

Der Vatikan hat im Zusammenhang mit den Forderungen des Angeklagten klargestellt, daß Straftaten auf dem Boden des Kirchenstaats vor italienischen Gerichten verfolgt werden können.

Unterdessen heißt es in Rom, daß Papst Johannes Paul II. vielleicht schon morgen aus der römischen Gemelli-Klinik entlassen werden kann. Der Papst wurde dort wegen einer Virusinfektion behandelt. Die Ärzte sagen, sein Gesundheitszustand hätte sehr gute Fortschritte gemacht.

Zentren der Forschung zur sensorischen Deprivation

Als wir anfingen, diese Arbeit zu schreiben, wußten wir auch nicht sehr viel über das Gebiet der SD-Forschung. Da es ein sehr umfassendes, aber in der Öffentlichkeit eher unbekanntes Gebiet ist, wollen wir mit diesem Anhang versuchen, dem Leser einen Überblick über die Institute, an denen zur SD geforscht wird, zu geben. Wir haben dafür einen Teil des Aufsatzes ‚Introduction and Historical Background' von Peter Suedfeld übersetzt (Der Aufsatz ist veröffentlicht in: Zubek, J.P., University of Manitoba: Sensory Deprivation: Fifteen years of research, ACC New York, 1969, S. 8 – 13)

(Der Autor (P.-Suedfeld, d.Verf.) wünscht, den Kollegen seine Dankbarkeit auszudrücken, die als Antwort auf seine Anfragen, ‚autobiographische' Informationen über ihre Programme geliefert haben).

In der Menge der Forscher, die Techniken der SD verwendet haben, haben einige ungewöhnliche Beiträge auf diesem Gebiet geleistet. Um die Mannigfaltigkeit der Quellen und Versuchsmethoden vorzustellen, werden die großen Laboratorien kurz besprochen in diesem Abschnitt, und das in grob chronologischer Reihenfolge. Die Liste ist in keinem Sinne vollständig. Ich habe versucht, diejenigen Programme miteinzuschließen, die Pionierarbeit geleistet haben, auf die sich spätere Forscher bezogen, Programme, deren Dauer auf mehr als ein flüchtiges Interesse auf dem Gebiet hinwies und Programme, die bedeutsame neue Daten, Techniken oder Theorien beisteuerten. Ich entschuldige mich bei denen, die übergangen wurden, entweder aus Platzgründen oder wegen meiner ungenügenden Auswertung – oder Unkenntnis, besonders im Falle von ausländischen Forschern – ihrer Arbeit.

1. McGill Universität (Montreal)

Die Gruppe, die 1961 die Technik der experimentellen SD entwickelte (in einem Fall gleichbleibendes Licht und Geräusche, siehe Abb. 1), wurde von *Prof. D.O. Hebb* geleitet. Während der unmittelbare Forschungsanlaß das Interesse am russischen und chinesischen ‚brainwashing' war, wurden Daten erhoben zu intellektuellen, empfindungsmäßigen, affektiven, motorischen Veränderungen sowie Änderungen im EEG und in der Körperhaltung. Die Ergebnisse, weit und schnell verbreitet, führten insofern zu wichtigen Veränderungen der Motivations- und neurophysiologischen Theorie – Hebb's eigene miteingeschlossen – als sowohl die aktiven als auch die reaktiven Tendenzen des Menschen nachgewiesen wurden. Die Studenten, die die Forschung leiteten und über sie berichteten (Hebb's Name erschien nur in technischen und theoretischen Berichten, nicht aber in den veröffentlichten Forschungspapieren) waren *Woodburn Heron*, der jetzt ähnliche Forschung an der MacMaster Universität betreibt, *W.H. Bexton, B.K. Doane, W. Mahatoo* und später *T.H. Scott*. Es ist die Arbeit von diesen Männern, die den Auslöser für die weiterführende Forschung von so vielen anderen gab und die heute den größten Teil der überhaupt bekannten Literatur auf diesem Gebiet hinterläßt. Das Programm endete 1954.

2. Princeton Universität (Princeton, New Jersey)

Jack A. Vernon, ein Physiologe und Psychologe, wurde durch die Neugier eines Studenten veranlaßt, das erste ‚Dunkelheit-Stille-SD-Programm' 1955 durchzuführen. Er und einige andere Studenten fuhren fort, physiologische, sensorisch-empfindungsmäßige, motorische, kognitive sowie Motivations- und Körperhaltungseffekte zu erforschen. Neben anderen Ergebnissen wies dieses Programm die Bedeutung einer exakten Definition und Klassifizierung im Studium der Halluzinationen nach (vgl. Dissertation vom SFB 115, Forscher: Peter Kempe, Kiel 1973, Anm.d.Verf.), und es beschrieb als erstes eine intellektuelle Verbesserung als Ergebnis von SD. Das Programm wurde 1964 abgeschlossen. Gruppenmitglieder, die zur Leitung des Labors beitrugen, waren *John Hoffman* (der Student, der alles angezettelt hatte), *D.K. Candland, W.L. Culick, Harals Schiffman, T.A. Marton, T.E. McGill, E.A. Peterson, K.M. Goldstein, R.J. Grissom* und *Peter Suedfeld;* die beiden letztgenannten gründeten anderswo weitere SD-Versuchsanlagen.

3. National Institute of Mental Health (Bethesda, Maryland)

1955/56 erfand *John C. Lilly* (Heute berühmt durch seine Delphin-Forschung) die Technik des ‚In-Wasser-Eintauchens' zur SD. Während der große Kostenaufwand verhinderte, daß diese Technik breitgenutzt wurde, gab das Dramatische dieser Technik Anstoß für populäre Literatur (z.B. Deighton's The Ipcress File, 1962). Lilly benutzte sie, um eine der genauesten Beschreibungen vom subjektiven Erleben einer deprivierten Person zu liefern, und er schuf das Konzept des ‚Reiz-Aktion-Hungers' (stimulus-action-hunger), welches heute weit verbreitet ist bei SD-Theoretikern. *Jay T. Shurley,* einer von Lilly's Partnern, forschte weiter und gründete sein eigenes Laboratorium. (siehe Absatz 15 in dieser Liste)

4. Boston City Hospital und Harvard Medical School

Eine gemischte Gruppe von Psychologen und Psychiatern: *J.M. Davis, S.J. Freedman, H.U. Greenbaum, Milton Greenblatt, P.E. Kubzansky, P.H. Leiderman, W.F. McCourt, J.H. Mendelson* und *Donald Wexler,* geleitet von *Philip Solomon,* machte eine lange Reihe von Versuchen, wobei sie sowohl die ‚Einsperrung mit Atemgerät' (respirator confinement) als auch konventionelle Techniken anwendeten (siehe Abb. 2 im Anschluß). Wie die meisten Forscher auf diesem Gebiet untersuchte diese Gruppe eine Vielzahl von SD-Phänomenen und schuf auch einige wertvolle Überblicke (bes. Kubzansky 1961). Die vielleicht bekannteste Arbeit dieser Gruppe war die Sammelausgabe Sensory Deprivation (Solomon u.a. 1961, das Symposium wurde 1958 veranstaltet), was die erste Buchveröffentlichung auf diesem Gebiet war. Unlängst leiteten *A. Michael Rossi* und Solomon eine Reihe von Experimenten, in denen sie eine operante Antwort durch das vorzeitige Beenden der SD-Situation verstärkten (also durch Belohnung eine bestimmte Verhaltensweise verstärkten, Anm.d.Verf.), und besonders Rossi war aktiv in einigen der theoretischen Kontroversen, die sich unter den Forschern entwickelten.

5. Duke Universität (Durham, North Carolina)

Forscher am Duke Medical Center waren *S.I. Cohen, Bernard Bressler, A.J.*

Siverman und *Barry Shmavonian* – wieder eine Gruppe, die sich aus Psychologen und Psychiatern zusammensetzte. Die Gruppe brachte eine frühe – und gute – Analyse der für die SD-Experimente bedeutsamen Variablen heraus (Cohen, Siverman, Bressler & Shmavonian, 1961); einige interessante Arbeiten auf dem Gebiet der physiologischen Effekte, die durch SD als eine Form von Streß-Situation hervorgerufen werden; und ein hartnäckiger Versuch, individuelle Unterschiede in der Reaktion auf Deprivation durch experimentell und theoretisch gut überprüfte Persönlichkeitsvariablen (gebietsabhängig-gebietsunabhängig) zu berücksichtigen.

6. Human Resources Research Office (Monterey, Californien)

Die HumRRO-Gruppe, geleitet von *Thomas I. Meyers,* umfaßte *Seward Smith* und *D.B. Murphy* als seine Hauptmitarbeiter. Beginnend mit der Unterstützung durch das Militär und Myers Interesse als Auslöser, brachten diese Forscher bewunderswerte Arbeit seit Beginn ihres Programms 1956 hervor. Als Besitzer des am besten ausgerüsteten Labors lieferten sie bedeutsame Beiträge zum Studium der SD in bezug auf Halluzinationen, Körperbewegungen, Emotionen, Motorik und Erkenntnisfähigkeit. Vielleicht lag ihre wichtigste Arbeit auf diesem Gebiet in der Messung von affektivem und subjektivem Streß, mit der Entwicklung von Skalen wie der ‚Stimmungs-Adjektiv-Liste', der ‚subjektiven-Streß-Skala' und der mechanischen Messung von Unruhe. Unglücklicherweise verbreitete die Gruppe ihre Ergebnisse nicht in den üblichen Publikationsorganen, sondern beschränkte sich auf das Veröffentlichen von Arbeitspapieren und einer großen Anzahl von technischen Berichten. Der letzte Bericht (Myers, Murphy, Smith & Goffard, 1966) ist eine Zusammenfassung in Buchform ihrer Arbeit, die in keinem Bücherschrank der an diesem Gebiet Interessierten fehlen sollte. Myers und Smith sind ebenfalls mit ähnlicher Forschung am Naval Medical Research Institute, Bethesda, Maryland, beschäftigt.

7. Universität von Manitoba

John P. Zubek, ein ehemaliger Mitarbeiter von Hebb an der McGill Universität, führte seit 1959 die kanadische Arbeit zur SD fort, die Hebb 1954 aufgegeben hatte. Mit einer Anzahl von Studenten, Technikern und Beratern betrieb Zubek Deprivations-Experimente von ungewöhnlich langer Dauer (7 bis 14 Tage) und unter unterschiedlichen Bedingungen, mit vielen Bedingungen der abhängigen Variablen, um so bis heute annähernd 30 Veröffentlichungen herauszubringen. Sein Hauptinteresse liegt bei den betreffenden neurophysiologischen Mechanismen; und die Versuchsanlage in der Universität von Manitoba, Winnipeg, Canada, ist bekannt für ihren einzigartigen Aufbau. (eine große durchsichtige Plexiglaskuppel, umrahmt von einem mit Luftdruck gefüllten Gehäuse (aircraft canopy cover) (siehe Abb.3 im Anschluß) sowie für die detaillierten parametrischen Studien.

8. Universität von Michigan (Ann Arbor)

Der Psychiater *John C. Pollard* wurde durch das Harvard Symposium von 1958 angeregt, eine Reihe von Untersuchungen am Michigan's Health Research Center durchzuführen. Als erster nahm er weibliche Vpn für die Experimente und versuchte, Grundmuster des Verhaltens in SD zu ergründen und diese ‚Streß'antworten mit denen zu vergleichen, die durch verschiedene Psychodrogen hervorgerufen werden. Nach einigen Versuchen dieser Art und dem ersten Experiment, in dem die Effekte von wiederholten Deprivationsversuchen verglichen wurden, wurde die Gruppe dadurch überaus bekannt, daß sie die Bedeutung von Suggestion und Erwartungshaltung der Vpn bei der Erzeugung von Pseudophänomenen der SD betonte. Diese Veröffentlichungen waren seitdem ein Brennpunkt in theoretischen Kontroversen. Neben Pollard waren die Hauptfiguren in diesem Laboratorium ein Computerwissenschaftler, *Leonard Uhr,* und ein klinischer Psychologe, *C. W. Jackson Jr.,* der heute der Kopf einer weiteren Versuchsanlage zur SD ist (siehe Absatz 16 in dieser Liste).

9. New York Universität

Am N.Y.U.'s Research Center for Mental Health fanden sich *Robert R. Holt* und *Leo Goldberger* zusammen, um eine kleine, aber hochbedeutende Forschungsreihe zu realisieren, die Goldberger noch fortführt (siehe Abb. 4 im Anschluß). Diese Forscher waren die ersten, die versuchten, eine Systematik der Persönlichkeitsvariablen als Auslöser für die Antwort auf Einsperrung zu erstellen, indem sie unterschiedliche Vpn untersuchten (z.B. Arbeiter vs. Studenten) und Rohrschach-Test u.a. durchführten. Sie fanden auch den möglicherweise entscheidenden Faktor für die kognitiven Effekte heraus: nämlich die Komplexität der zu erfüllenden Aufgaben, eine Qualität, die von früheren Forschern nicht bedacht war.

10. Albert Einstein Medical Center (Philadelphia)

Dieser Name ist verbunden mit einer Reihe von Experimenten, die seit 1958 von *Marvin Zuckerman* geleitet wurden, der erfolgreich war am Indiana Universitäts Medical Center, Brooklyn College, Adelphi Universität und neuerdings am Albert Einstein Medical Center. Indem er sich vom Tank mit Atemgerät trennte und sich dem room confinement (Raumeinsperrung) zuwandte, brachte Zuckerman parametrische Studien (besonders Versuche, in denen SD, soziale Isolation und physische Einsperrung nicht durcheinander gemischt wurden), biochemische Proben und einige der besten kritischen Überblicke hervor, die es gibt. Sein Team entwickelte auch die ‚Affect Adjective Checklist' (Beeinflussungsadjektiv-Liste) und die ‚Sensation Seeking Scale' (Reizsuche Skala), die beide überall aufgegriffen wurden. Neben seinem langjährigen Mitarbeiter *D.V. Biase* und anderen Co-Autoren (der Biochemiker *Harold Persky* und die Studenten *Nathen Cohen, Eileen Brockman, Sheldon Levine, Merry Haber* und *Angela Podkameni)* möchte Dr. Zuckerman, daß seinen leidgeprüften Aufzeichnungs- und Datenanalytikern *T.R. Hopkins* und *Katherine Link* besonderer Dank zuteil wird, die er die „ungekrönten (sic) Helden der SD-Forschung" nennt.

11. Allan Memorial Hospital (Montreal)

Eine Gruppe von Psychiatern, geleitet vom späten *Hassan Azima* und bestehend aus dessen Frau, *Fern Cramer-Azima* und *Paul Vispo,* war die erste, die SD als Therapiemethode anwandte. In einem kurzen Forschungsprogramm

untersuchten sie die Möglichkeiten der ‚anaklitischen Therapie', indem sie die SD-Technik anwandten, um „eine Beziehung zwischen Patienten und Therapeuten auf der Basis der Mutter-Kind-Beziehung" herzustellen. (Azima, Vispo & Cramer-Azima, 1961, S. 144)

12. Richmond Hospital (Virginia)
H.B. Adams, R.N. Carrera, C.D. Cooper, R.G. Gibby, M.H. Robertson und *H.R. Tobey* – eine Gruppe von klinischen Psychologen in Richmond – führten zwischen 1958 und 1963 eine Reihe von Untersuchungen zur Erforschung der Selbsteinschätzung von psychiatrischen Patienten durch, die sich der SD unterzogen und geeignete Anweisungen erhielten. Dieses Projekt, wahrscheinlich das am ehesten von allen mit ‚brainwashing' verwandte, wird in Kapitel 5 des Buches beschrieben.

13. Los Angeles, Kalifornien
Eugene Ziskind, ein frei praktizierender Psychiater, antwortete auf ein Papier, das Hebb 1954 vor der American Psychiatric Association verlesen hatte, indem er die Möglichkeit untersuchte, ein SD-Laboratorium zu errichten, um die Erzeugung von Halluzinationen und Täuschungen zu studieren. Er brach diesen Versuch ab und lieferte stattdessen sehr systematische und brauchbare Beobachtungen über die klinische SD, z.B. die Auswirkungen des Augenklappentragens nach einer Operation am Auge. Seine Studien zum ‚hynoid syndrome' und zu visuellen Bildvorstellungen verdienen mehr Aufmerksamkeit der Forscher als sie bisher erhielten.

Universität von Pittsburgh
Seit 1959 haben *Austin Jones* und seine Mitarbeiter die Auswirkungen der SD auf ‚normale' – im Gegensatz zu psychopathischen – Motivationsvariablen untersucht. Sie haben eine ausgedehnte Antriebs-Verminderungs-Methode verwendet, gepaart mit einer erfindungsreichen Angleichung an die Informationstheorie, um zu zeigen, daß SD eher ein Bedürfnis nach Information hervorbringt als nach irgendeiner oder nur einer sich verändernden Stimulation. Sich selbst auf diese verhältnismäßig enge Linie der Forschung beschränkend, lieferte das Team (welches in der Vergangenheit *D.W. Thornton, Peter Bentler, Jean Wilkinson, Ina Braden* und *Jo-Ann Gardner* umfaßte) maßgebliche, schöpferische und genaue Ergebnisse.

15. Oklahoma City VA Hospital
Jay T. Shurley (siehe Absatz 3 in dieser Liste) hat das ‚Wasser-Eintauch-Modell (Oder wie er es nennt, das ‚Hydohypodynamic Modell') verwendet, um so die einzigen systematischen Ergebnisse mit dieser Technik zu liefern. (siehe Abb.5 im Anschluß). Indem er Experimente mit mehreren Vpn und quantitativen Meßmethoden durchführte, machte er es möglich, die Auswirkungen dieser Methode mit denen anderer gültiger SD-Konstellationen zu vergleichen.

16. Case Western Universität (Cleveland, Ohio)
An der Frances Payne Bolton Schwesternschule arbeitet *C.W. Jackson Jr.,* (siehe Absatz 8 in dieser Liste) mit mehreren Psychologinnen (*Rozella Schlofeldt, Rosemary Ellis* und *Rosemary Rich*) an Studien mit eingesperrten

und/oder sensorisch deprivierten Patienten nach einer Augen- oder Herzoperation. Ihr Hauptinteresse liegt in der Verfeinerung der Klassifizierung von subjektiven Erfahrungen.

17. Rutgers – The State university (New Brunswick, New Jersey)
Peter Suedfeld (siehe Absatz 2 dieser Liste) setzt die Richtung der Untersuchungen zu kognitiven Auswirkungen der SD fort, ebenfalls die Bedeutung der SD auf die Beeinflußbarkeit und die Wichtigkeit der Persönlichkeit und angeborener Faktoren in diesem Zusammenhang.

18. Universität von Bologna, Italien
Prof. R. Canestrari leitet ein Programm zur Erforschung der Auswirkungen auf die Sinneswahrnehmung durch SD. Ebenfalls sind mehrere Artikel, alle auf Italienisch, veröffentlicht worden. Seine Arbeit ist den meisten Forschern auf diesem Gebiet unbekannt.

19. Tohoku Universität (Sendai, Japan)
Eine große Anzahl von Untersuchungen, die viele verschiedene Phasen der SD untersuchten, wurde von einem großen Team japanischer Psychologen, geleitet von *Prof. S. Kitamaru,* durchgeführt (*T. Hariu, H. Ueno, T. Kato, S. Saito, Y. Ohkubo, O. Kohubun, M. Ohyama* und *T. Okuma).* Weil ihre Veröffentlichungen in der Tohoku Psychologica Folia erschienen, die hier schwer zugänglich ist, mangelt es ihrer Arbeit über Halluzinationen, Erkenntnis und psychologischen Auswirkungen an Einfluß.

20. Psychiatrisches Forschungsinstitut (Prag)
Zwei Psychiater, *Jan Gross* und *Ludvik Svab,* folgten Azimas Beispiel (siehe Absatz 11 dieser Liste) und erforschten die ‚anaklitische Therapie'. Bis heute haben sie mehrere Berichte auf internationalen Konferenzen vorgelegt und eine exzellente Bibliographie in zwei Auflagen erstellt.

Andere Forscher haben in Großbritannien, den Niederlanden und der UdSSR gearbeitet, ganz zu schweigen von den vielen nordamerikanischen Forschern, die ich nicht erwähnt habe. Ich möchte wiederholen, daß ich die Laboratorien ausgesucht habe, die erstens zu den frühen Pionierstätten gehören, zweitens relativ lange Forschungsreihen durchführten und/oder drittens diejenigen, die wegweisende Ideen in die Forschung einbrachten. (Ende des Aufsatzes von Peter Suedfeld).

Der im Absatz 20 genannte Prof. Jan Gross wechselte in den frühen 70er Jahren von Prag nach Hamburg ans Universitätskrankenhaus Eppendorf und wurde dort einer der Hauptverantwortlichen des Sonderforschungsbereichs 115. Um noch einmal die Originaldaten des SFB 115 zusammenzustellen, zitieren wir aus dem Buch ‚Programme und Projekte Deutsche Forschungsgemeinschaft, 1974, Bd. II', herausgegeben von der DFG, Bonn-Bad Godesberg, S.553:
„Sonderforschungsbereich 115 – Psychosomatische Medizin, klinische Psychologie und Psychotherapie (Universität Hamburg), Sprecher (1974): Prof. Hedwig Wallis, Martinistr. 52, 2000 Hamburg 20

Mitglieder: B. Andresen, Gert Arentewicz, Marie-Agnes Arnold, Susanne Börner, Waltraut Bolz, Chr. Closs, Bernd Dahme, Ulrich Ehebald, Jan Gross, Dagmar Hirsch, Emil Kammerer, Peter Kempe, Margit von Kerekjarto, Uwe Koch, Bernd Mack, Adolf-Ernst Meyer, Jutta Nordmeyer, Gunther Schmidt, Gert Schoefer, Wolfgang Schoenrade, Wilhelm Schoof, Eberhard Schorsch, Günther Schröder, Rolf Seifert, Wolfgang Spehr, Hubert Speidel, Hans-Chr. Steinhausen, Hedwig Wallis, Dieter Weiser

Beginn der Förderung: 1973
Förderungssumme 1973: 1 484 000 DM, 1974: 1 539 000 DM
Beteiligte Fachrichtungen: Psychosomatische Medizin, Kinderheilkunde, experimentelle Psychiatrie, Kinder- und Jugendpsychiatrie, Medizinische Psychologie, Sexualforschung, Biochemie, Neurophysiologie
Forschungsprogramm:
Unter dem Thema ‚Psychosomatische, psychodiagnostische und psychotherapeutische Aspekte der Aggressivität' werden folgende Fragestellungen untersucht: Hypothesen über die Beteiligung pathologischer Aggressivitätsabläufe bei der Entstehung von psychosomatischen Erkrankungen. Aggressive Interaktion zwischen Therapeut und Patient in psychotherapeutischem Prozeß und bei sog. ‚funktionellen Störungen' sowie bei gestörten sexuellen Partnerschaftsbeziehungen. Wechselwirkung aggressiven bzw. nichtaggressiven Verhaltens von Eltern, Ärzten und Kindern bei ärztlichen Untersuchungen und in Alltagssituationen, Aggressivität als Folge von langdauernder Abhängigkeit von ärztlichen Maßnahmen bzw. medizinischer Technik (chronische Erkrankungen, ‚Intensiv-Medizin'). Theoretische und diagnostische Grundlagenforschung zur Begriffsbestimmung der Aggressivität bzw. zur Erfassung aggressiven Verhaltens.
Teilprojekte:
(nicht alle abgeschrieben, d.Verf.) Aggressionen in einer reizverarmten Modellsituation und ihre physiologischen und biochemischen Korrelate (Projekt A7, d.Verf.); Soziale Interaktion in einer modellhaften inkompatiblen Gruppensituation unter besonderer Berücksichtigung der Aggressivität (Kempe) (Projekt A8, d.Verf.); Affektive Reaktionen auf Bedrohung in technischen Abhängigkeitsbeziehungen (Kempe) (Projekt A9, d.Verf.); Entwicklung testpsychologischer, polyphysiographischer und biochemischer Maße der Aggressivität (Meyer).“ Modellsituation heißt jeweils: Versuche in der camera silens, deren Aufbau wir im Teil I beschrieben haben.

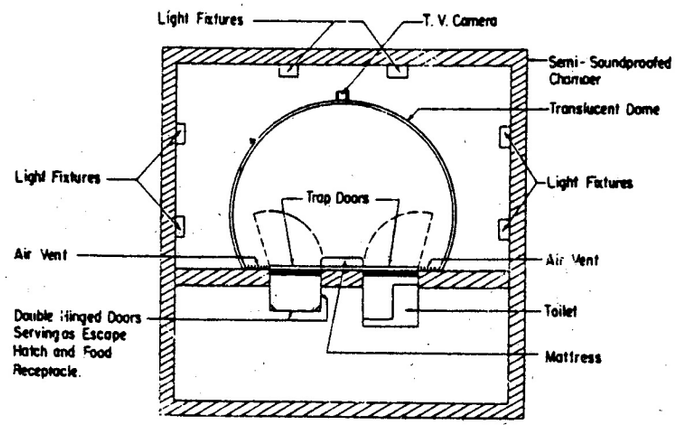


Abb. 3

FIGURE 2–3. This uniquely constructed isolation chamber, equipped with a closed circuit TV system, allowed long-term studies (up to 2 weeks) to be carried out on either perceptual or sensory deprivation. A double trap-door arrangement made it possible to administer food and a variety of tests with no direct contact with the isolated subject. In most studies, the subjects were required to lie quietly.

Source: Reprinted, with modifications, by permission from J. P. Zubek, W. Sansom, & A. Prysiazniuk, *Canad. J. Psychol.*, 1960, 14, 233–243.

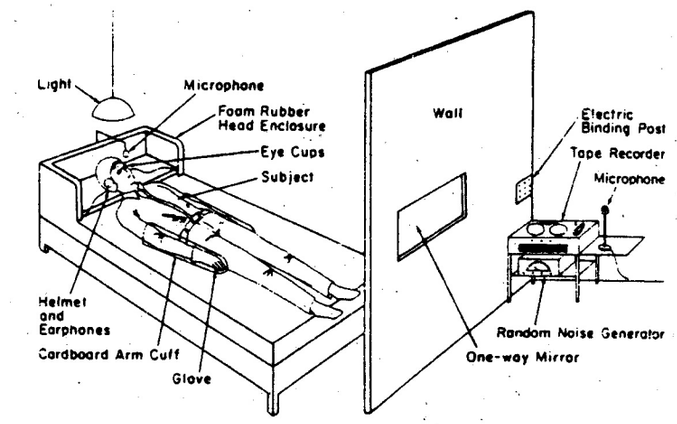


Abb. 4

FIGURE 2–6. This experimental condition is a variation of the one employed in the original McGill University studies on perceptual deprivation. The subjects were scheduled for 8-hour sessions during which time meals were brought in and toilet facilities, in an adjoining room, were made available upon request.

Source: Reprinted by permission from L. Goldberger & R. N. Holt, *J. nerv. ment. Dis.*, 1958, 127, 96–112.

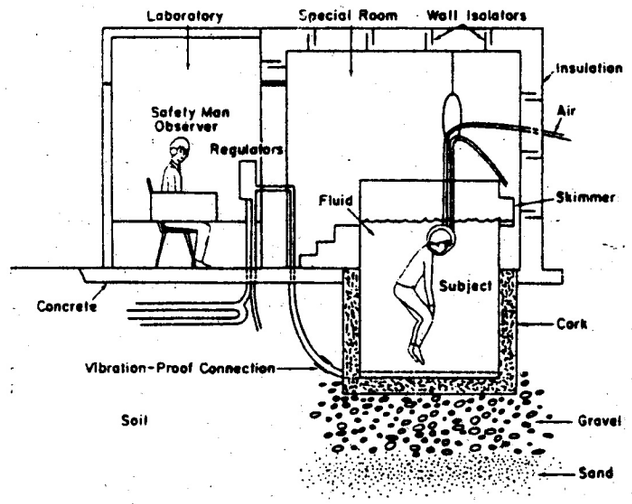


Abb. 5

FIGURE 2–9. Hydrohypodynamic environment. The water-immersion condition is generally considered to be the most severe of all laboratory-created sensory-deprivation environments. Wearing nothing but a head mask, the subject is immersed in a pool of slowly flowing water (93.5° F) and instructed to inhibit all movements. Because of its severity, this condition can only be used for short-term deprivation experiments.

Source: Reprinted by permission from J. Shurley, *Proceedings of the Third World Congress of Psychiatry*. Vol. 3. Toronto, Canada: University of Toronto Press, 1963.

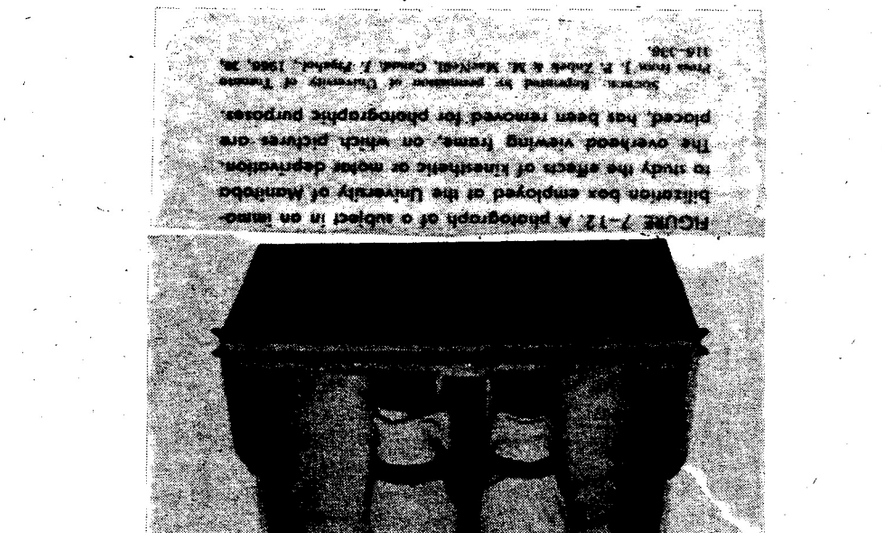


FIGURE 2–1. This condition was employed in the original McGill University studies, and it served as a prototype for subsequent perceptual-deprivation research. Shown in this cut-away diagram are an air-conditioner, exhaust fan, and microphone above the subject, EEG leads attached to the subject's head, translucent eye coverings, and cardboard cylinders enclosing the lower portions of the arms. The room was dimly illuminated, but the subject's eye coverings prevented pattern vision. Amplifiers and other electrical equipment, causing a low hum in the earphones embedded in the U-shaped, foam rubber headrest, were employed for auditory masking purposes. The subjects were scheduled for 2- to 3-day sessions with meals brought in and toilet facilities, in another room, made available upon request.

SOURCE: Reprinted by permission from P. Solomon et al. (Eds.), *Sensory deprivation*. Cambridge, Mass.: Harvard University Press. Copyright, 1961 by the President and Fellows of Harvard College.

Abb. 1

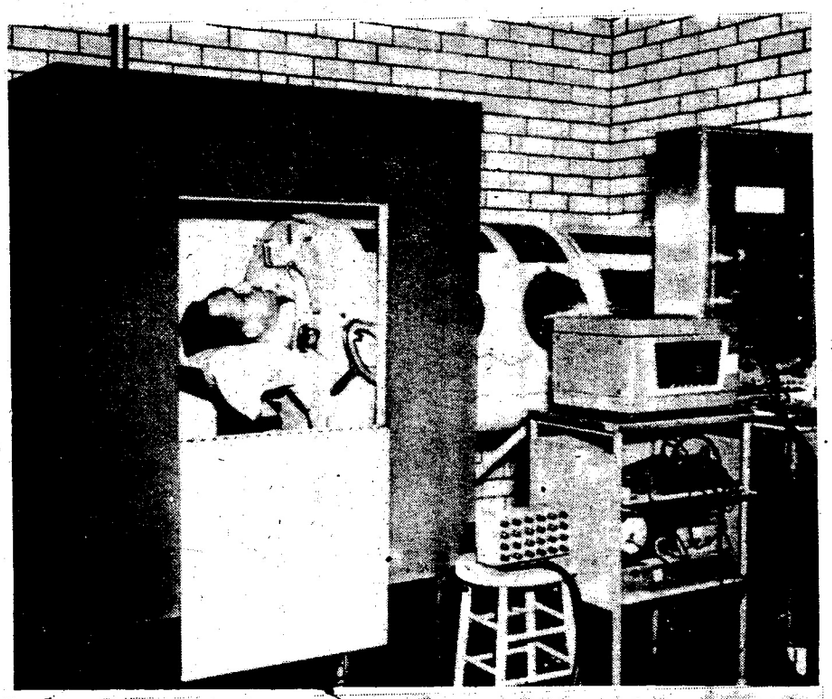


FIGURE 2–5. This tank-type respirator was located in a large air-conditioned room, and the pictured recording instruments were located in an adjoining room during the actual experiments. The subject's arms and legs were enclosed by rigid cylinders to inhibit movement and tactile contact. The motor of the respirator produced a dull, masking sound. The enclosure around the head of the respirator was closed during the experiment so that the subject could see only the front of the tank and the blank interior of the enclosure. The subject could drink a high-caloric eggnog from a feeding tube placed close to his mouth, and bedpans or urinals were given on demand. The subjects were scheduled for up to 36-hour sessions.

SOURCE: Reprinted by permission from P. Solomon et al. (Eds.), *Sensory deprivation*. Cambridge, Mass.: Harvard University Press. Copyright, 1961 by the President and Fellows of Harvard College.

Abb. 2

Anhang zur genauen Beschreibung der Versuchsaufbauten in den Experimenten zur sensorischen und perzeptuellen Deprivation

Versuchsaufbau 1: Die Messungen wurden an Personen vorgenommen, die 7 Tage der SD bzw. der PD ausgesetzt waren. Die Personen mußten einen Signalknopf betätigen, sobald ein Lichtsignal gegeben wurde, oder sie mußten den Knopf drücken, sobald ein sich drehender Uhrzeiger stehenblieb. Hierbei wurde die Zeitdauer zwischen Erscheinen des Signals und dem Betätigen des Knopfes gemessen. Die Reaktionszeit der Kontrollgruppe, die nicht der PD oder SD ausgesetzt war, war merklich kürzer.

Versuchsaufbau 2: Messungen der Schmerzschwelle wurden vorgenommen, indem unterschiedlich starker Strom ins Ohrläppchen geleitet wurde. Nach 4 Tagen SD wurde bei den Vpn eine 42% höhere Schmerzempfindlichkeit festgestellt, während eine Kontrollgruppe lediglich eine 5% höhere Empfindlichkeit zeigte. (Nach Vernon und McGill, 1961, zit. nach Zubek, J.P., in: Rasmussen, a.a.O. S. 42)

Versuchsaufbau 3: Smith u.a. bedienten sich folgender Versuchsanordnung: Während der Isolation war es den Vpn möglich, einen Signalknopf zu drücken, womit ein Tonband in Gang gesetzt wurde. Auf diesem konnten die gleichen Börsenberichte immer und immer wieder abgehört werden. Die Vpn hatten vor den Versuchen diese Berichte als uninteressant bezeichnet. Trotzdem setzten sie das Tonband fünfmal so oft in Gang wie Vergleichspersonen, die der Isolation nicht ausgesetzt waren (gemessen in der 150. Stunde). Die Vergleichspersonen zeigten sogar eine Abnahme der Hörhäufigkeit.

Versuchsaufbau 4: Zwei Experimente mußten die Vpn von Doane u.a. mit verbundenen Augen durchführen. Zum einen mußten sie auf Anordnung rechtwinklige Figuren aufmalen, zum anderen in einem leeren Raum in bestimmter Weise herumgehen. Nach zwei bis drei Tagen PD erzielten sie schlechtere Ergebnisse als zuvor!

Versuchsaufbau 5: *Die Vpn mußten eine ca. fünf Meter lange Holzschiene auf Strümpfen entlanglaufen. Gemessen wurde die Zeit, die sie dafür benötigten. Die Durchlaufzeiten vor und nach einem 3-Tage-SD-Experiment wurden verglichen. Die Kontrollgruppe wurde keiner SD unterworfen.*

Versuchsaufbau 6: 33 'freiwillige aktive Piloten' werden in einem 6stündigen SD-Experiment aufgefordert, alles was sie fühlen, was ihnen einfällt, wie sie ihre Zeit verbringen zu beschreiben. Alle Äußerungen werden von den Versuchsleitern aufgenommen. 6 der 33 Vpn schildern auditive Halluzinationen.

Versuchsaufbau 7: Die Vp hatte 24 Stunden in einer Isolationskammer zu verbringen. Die Kammer bestand aus durchsichtigem Plexiglas und wurde mit diffusem Licht von außen bestrahlt. Toilette, Lebensmittel, Gegensprechanlage und Klimaanlage waren in die Kammer installiert worden. Die Vp konnte

Literaturverzeichnis

1. Literatur zur Reizentzugsforschung:

Ausschuß ‚Sonderforschungsbereich 115': Bericht an den akademischen Senat, SV II/142/776, Universität Hamburg, 1974

Ecclestone, C.E., u.a.: Solitary Confinement of Prisoners, Canadien Journal of Behavioural Science, 1974, 6 (2) S. 178 – 191

Farber, I.E., Harlow, H.F., West, L.J.: Brainwashing, conditioning and DDD (Debility, Dependency and Dread), Sociometry, 1957, 20, S. 271 – 285

Goldenberg, E., Cowden, J.E.: An Evaluation of Intensive Group Psychotherapy with Male Offenders in Isolation Units, Corrective & Social Psychiatry & Journal of Behavior Technology, Methods & Therapy, 1977, 23 (3) S. 69 – 72

Gross, J., Svab, L.: Bibliography of Sensory Deprivation and Social Isolation, Prag 1966, Psychiatric Research Institute

Gross, J., Svab, L.: Soziale Isolation und Sensorische Deprivation und ihre gerichtspsychologischen Aspekte, Prag 1967

Gross, J., Svab, L.: Die experimentelle sensorielle Deprivation als Modellsituation der psychotherapeutischen Beziehung, Der Nervenarzt, 1969

Gross, J., Burchard, J.N., Kempe, P.: Sensorische Deprivation, eine spezielle Form der Verhaltensforschung; Psychiatria, Neurologia, Neurochirurgia, 1973, S. 189 – 199

Gross, J., u.a.: Wahn bei sensorischer Deprivation und Isolierung aus der psychiatrischen Universitätsklinik Hamburg. Vortrag, gehalten auf der Robert-Gaupp-Gedächtnistagung in Tübingen, 1971

Hilgenstock, H.: Kündigungsschreiben vom 21. 1. 1974 an den SFB 115

Kempe, P.: Dissertation; Bedingungen halucinatorischer Phänomene bei experimenteller sensorischer Deprivation, 1973

Kempe, P., u.a.: Sensorische Deprivation als Methode in der Psychiatrie, Der Nervenarzt 45, Jg. 1974, S. 561 – 568

Kempe, P.: „Wenn die Sinne schweigen, sprechen die Nerven", Psychologie heute, Heft 8, August 1977, S. 14, S. 12ff.

KSV (Kommunistischer Studentenverband): Die Wissenschaft gehört dem Volk – Sonderforschungsbereich 115, Uniklinik Hamburg: KZ-Psychiatrie, Dokumente und Analysen imperialistischer Forschung, Nr. 1, Verlag Kämpfende Jugend, Dortmund, 1974

Laycock, G.: Behavior Modification in Prisons, The British Journal of Criminology, Okt. 1979, S. 400 – 414

Leidermann, P.H.: Man alone: Sensory deprivation and behavioural Change. Corrective and social Psychiatry and Journal of Behavior Technology, Methods and Therapy, 1952, 8, S. 64 – 74

Löwa, O.: Sechs Stunden in der Schweigekammer, Deutsches Sonntagsblatt, 6. 1. 1974

Lopez, J.P.: Tortura o Investigation cientifica: Polemica en Hamburgo (Fol-

ter oder wissenschaftliche Forschung – Polemik in Hamburg), Zeitung ‚El Commercio', Lima, Peru, 27. 1. 74

Lucas, W.F.: Solitary Confinement: Isolation as Coercion too Conform, Australian and New Zealand Journal of Criminology, Sept. 1976, 9, S. 153 – 167

Mitarbeiter und Studenten des Arbeitsbereichs Arbeitsumwelt und Betriebspsychologie, Fachbereich Psychologie Hamburg, in: Psychologie und Gesellschaftskritik Nr. 18/19, Heft 2/3, 1981

Nitzschke, B.: Wer isoliert ist, fängt an zu spinnen ..., Psychologie heute, 8/77, S. 15

Rasmussen, J.E.: Man in Isolation and Confinement, Aldine Publishing Company, Chicago 1973

Solomon, P.H., Kubzansky, P.E., Leidermann, P.H., Mendelson, J.H., Trumbull, R., Wexler, D.: Sensory Deprivation, A Symposium held at Harvard Medical School, Harvard University Press, Cambridge, Massachusetts 1961

Suedfeld, P., Chunilal, R.: Using social isolation to change the Behavior of disruptive Inmates, Journal of Offender Therapy & Comprative Criminology, 1975, 19 (1), S. 90 – 99

Svab, L., Gross, J.: Zum Unterschied von Halluzinationen schizophrenen Ursprungs und solchen, die aufgrund experimenteller sensorieller Deprivation entstehen, Wiener Zeitschrift für Nervenheilkunde, 24, 1966, S. 75 – 81

Vernon, J.: Inside the black room, New York 1964

Vernon, J.: Sensory Deprivation, Science Journal, Feb. 1966, S. 57 – 61

Zubek, J.P., Aftanas, M.: Intellectual and Perceptual Changes During Prolonged Deprivation, Perceptual and Motor Skills, 1962, 15, S. 171 – 198

Zubek, J.P.: Behaviour and EEG Changes after 14 Days of Perceptual Deprivation, Psychonomic Science 1, 1974, S. 57 – 58

Zubek, J.P., Schütte, W.: Urinary Excretion of Adrenalin, Journal of Abnormal Psychology, 1966, I, S. 328 – 334

Zubek, J.P.: Sensory Deprivation: 15 years of Research, Appleton – Century – Crofts, New York 1969

Zuckerman, M., u.a.: Stress and Hallucinatory Effects of Perceptual Isolation and Confinement, Psychological Monographs: General and Applied, Vol. 76, Nr. 30, Whole Nr. 549, 1962

Zuckerman, M., Haber, M.M.: Need for Stimulation as a Source of Stress Response to Perceptual Isolation, Journal of Abnormal Psychology, 1965, Vol. 70, No.5, S. 371 – 377

Zuckerman, M., Persky, H., u.a.: Responsive to Confinement: An Investigation of Sensory Deprivation, Social Isolation, Restriction of Movement and Set Factors, Perceptual and Motor Skills, 1968, 27, S.319 – 334

2. Literatur zur Gefängniswirklichkeit

AG Spak: „Selbst"-Mord in U-Haft – Briefe und Dokumente, Berlin 1976 (Es geht um den „Selbst"-Mord von Horst Rakow)

Ahlemann, J.: Lebenslänglich oder Der Tod auf Raten, Fischer-Taschenbuch, 3800

Amnesty International: Arbeit zu den Haftbedingungen in der BRD für Personen, die politisch motivierter Verbrechen verdächtigt werden oder wegen solcher Verbrechen verurteilt sind: Isolation und Isolationshaft, Mai 1980

Amnesty International: Wer schweigt, wird mitschuldig. Hrsg. von Carola Stern, Fischer-Taschenbuch 3439, Juni 1981

Ärztegruppe Westberlin, AG Spak M 30, Autorenkollektiv: Medizin als Strafe, AG Spak-Publikation, Berlin Juli 77

AStA der PH Berlin, Komitee gegen Belufsverbote und politische Disziplinierungen an der FHSS Berlin, Radikal Berlin, KB und SSB Berlin: P.P. Zahl, K.-H. Roth, H. Mahler, Chr. Stroebele, H. Spangenberg, J. Arnold, W. Moßmann, E. Fried: „Sie würden uns gerne im Knast begraben ...", Beiträge zur Solidarität mit den politischen Gefangenen in der BRD und Westberlin, zur Auseinandersetzung um den 2. Juni 1967 – 10 Jahre danach, Juli 1977

Redaktionskollektiv Autonomie: Autonomie – Die neuen Gefängnisse 10/79 und Sicherheitsverwahrung 1/80

Bienek, H.: Die Zelle, Reclam-Hefte 9930 (2)

Binswanger, R.: Isolationsfolter? Schweizer Ärztezeitung 1977, 58 (5), S. 165/166

Binswanger, R.: Stellungnahme z. Hd. der Pressekonferenz der Vereinigung unabhängiger Ärzte vom 17. Dez. 1980

British Society for Social Responsibility in Science: The New Technology of Repression, Lessons from Ireland, BSSRS paper 2, 1974

Drewitz, I.: Schatten im Kalk, Lyrik und Prosa aus dem Knast, Radius-Verlag Stuttgart, 1979

Familienangehörige von politischen Gefangenen in der BRD: Es geht um das Siegen über die organisierte Unmenschlichkeit, Broschüre, Frühjahr 1981

Figner, W.: Nacht über Rußland, Malik-Verlag Berlin, 1928

Foucault, M.: Überwachen und Strafen – Die Geburt des Gefängnisses, Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft 184, 3. Aufl. 1979

Goette, B.: Erfahrungen mit Langzeitbestraften, Spektrum 4 (1975), S. 55 – 61

Gutachter, die Langzeitisolierte untersuchten:
- Ehrhardt, H.E., über Baader. Ensslin, Meinhof, Raspe, Okt. 75
- Kreiter, H., über Grashof, Grundmann, Jünschke, Dez. 75
- Mende, W., über Baader, Ensslin, Meinhof, Raspe, Sept./Okt. 75
- Müller, W.A., über Baader, Ensslin, Meinhof, Raspe, Sept. – Nov. 75
- Naeve, W., über Irmgard Möller, Sept. 75
- Rasch, W., über Baader, Ensslin, Meinhof, Raspe, Sept. – Nov. 75 und über Werner Hoppe, Okt. 78
- Schmidt-Voigt, J., über A. Proll, Jan. 74
- Stöwsand, F., über I. Möller, Sept. 75 und über Grashof, Grundmann, Jünschke, Dez. 75

Herzog, M.: Nicht den Hunger verlieren, Rotbuch 232, 1980
Initiative gegen Hochsicherheitstrakte: HST, Berichte, Materialien, Dokumente. Berlin Sept. 1979
Initiativgruppe P.P. Zahl: ‚Auf Anordnung von oben' – Berichte und Dokumente zur Situation der politischen Gefangenen in deutschen Haftanstalten, Nov./Dez. 77
Initiativgruppe P.P. Zahl: Wir wollen wie Menschen leben – Zu P.P. Zahl und anderen – Knastwirklichkeit und Knastarbeit, Selbstverlag, Hamburg 1979
Initiativgruppe P.P. Zahl: Offener Brief an Eva Leithäuser (Justizsenatorin in Hamburg) betr.: HST in Fuhlsbüttel, vom 13. 5. 1980, und die Antwort der Senatorin vom 4. 7. 1980
Internationale Untersuchungskommission, Bericht: Der Tod Ulrike Meinhofs, IVA-Verlag, itb 012
Jarowoy, R.: Mit Geduld und Energie, irgendwann und irgendwie – Märchen und Geschichten aus der Isolierhaft, Libertäre Assoziation, Hamburg 78
Komitee gegen Folter an politischen Gefangenen in der BRD:
– Folter an politischen Gefangenen in der BRD, Folterforschung an der Hamburger Universitätsklinik, Reader 1974
– Folter durch SD, Analyse und Dokumente, Hamburg Jan. 1974
– Folter an dem politischen Gefangenen Ronald Augustin, Dokumentation, 1974
– Der Kampf gegen die Vernichtungshaft, Buch im Selbstverlag
– Der Tote Trakt ist ein Folterinstrument, Analyse und Dokumente, Eigendruck
Komitee gegen Folter an politischen Gefangenen in der BRD, Heidelberg: Auch aus der Untersuchungshaft heraus..., Broschüre, Eigendruck, 1970, sowie Medizin im Gefängnis, Dokumentation, 1974
Köhne, H., Quack, L.: Systematische Verhaltensbeobachtung als Beitrag zur Persönlichkeitserforschung im Strafvollzug, Zeitschrift für Strafvollzug und Straffälligenhilfe 27 (1978), S. 15 – 20
Landesjugendring Berlin: Zeitung Justiz Blickpunkt, Totalisolation über Jahre ∓ perfekter Mord, Berlin August 1974
Luxemburg, R.: Briefe aus dem Gefängnis, Dietz-Verlag, Berlin 1971
Meinhof, U.: Letzte Briefe von Ulrike, Broschüre ohne Impressum
Ortner, H.: Normalvollzug, die geplante Zerstörung der Mitmenschlichkeit; Berichte und Dokumente aus deutschen Gefängnissen, iva-Verlag 1978
Pressegruppe zur Verhinderung der Auslieferung von Astrid Proll: Keine Auslieferung von Astrid in deutsche Isolationshaft – wir wollen, daß sie leben kann, Broschüre, Berlin 1979
Rasch, W.: Die Gestaltung der Haftbedingungen für politisch motivierte Täter in der BRD, Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform, 59. Jg., Heft 2/3, Juni 1976, Carl Heymanns Verlag Köln
Rote Armee Fraktion: Der Tote Trakt in Lübeck, unkommentierte Berichte

der Frauen aus der RAF vom 14. 8. 1979 bis 25. 9. 1979, Broschüre ohne Impressum
Schlegel, W.: Die Sympathisanten / 9999. Folge, Lyrik und Prosa über den Zustand der Nation. Als Beobachter aus dem Gefängnis nachgezeichnet, iva-verlag Tübingen, itb 014, 1979
Schlegel, W.: Ich habe die Haft überstanden – Darf ich schweigen? Konkret, Heft 6/81, S. 22 – 25
Schlegel, W.: Nur jetzt kein Aufsehen! Artikel Kritiken Briefe u.a., Verlag Roter Funke Bremen, Reihe Rote Unke Nr. 4, 1980
Schwall, E.: Zu meiner Situation in Ummeln – Die Fabrikation des Wahnsinns, unveröffentlichtes Manuskript, Frühjahr 1981
Steffen, E.S.: Rattenjagd – Aufzeichnungen aus dem Zuchthaus, Lebenslänglich auf Raten – Gedichte, Sammlung Luchterhand 1980
Stuberger, U., Hersg.: In der Strafsache gegen Andreas Baader, Ulrike Meinhof, Jan-Carl Raspe, Gudrun Ensslin wegen Mordes u.a. – Dokumente aus dem Prozeß, Frankfurt 1977, Syndikat Verlag
Stürmer, H.: Gehirnwäsche-Trakt in Celle, unveröffentlichter Aufsatz, Februar 1981
Traktgruppe Hamburg: Hochsicherheitstrakt, Modell für die Knäste der Zukunft, Reader, Frühjahr 1981
Unterstützungsbüro für Roland Otto und Karl-Heinz Roth: Dokumentation: Materialien zum Prozeß in Köln – Mörder weil sie Linke sind, o.J.
(Abschrift einer) **Veranstaltung über Isolationshaft** an der TU Berlin vom 27. 4. 1981
Vereinigung Berliner Strafverteidiger e.V.: Hochsicherheitstrakt und Menschenwürde, Berlin 1980

3. Literatur zur Gehirnwäsche und sonstiges

Amnesty International: Bericht über die Folter, Fischer-Verlag, Dezember 1975
Amnesty International: siehe die laufend erscheinenden Jahresberichte, besonders 1977
Behr, C.P., Gipser, D., u.a.: Die Nutzung wissenschaftlicher Erkenntnisse für die Aufrechterhaltung und den Ausbau staatlicher Kontrolle, unveröffentlichtes Manuskript, Uni Hamburg, Fachbereich Psychologie, 1981
Biderman, A.D., Zimmer, H.: The manipulation of human behavior, New York, Wiley 1961
Bundesminister der Justiz: Der Schutz der Menschenrechte in der Bundesrepublik, Bonn, Mai 1979, sowie:
Entscheidung der Kommission für Menschenrechte, Juli 1978
Bundeszusammenschluß für Straffälligenhilfe: Sozialtherapeutische Anstalten – Konzepte und Erfahrungen, Selbstverlag, Heft 19, Bonn Bad Godesberg 1977
Corrective Psychiatry and Journal of Social Therapy, Nr. 8, 1962, S. 57ff.

Enzensberger, H.M.: Freisprüche, Revolutionäre vor Gericht, Suhrkamp 1973

Goffmann, E.: Asyle – Über die soziale Situation psychiatrischer Patienten und anderer Insassen, Suhrkamp 1977

Highsmith, P.: Die gläserne Zelle, Diogenes-Verlag 1976

Hinkle, L.E., Wolff, H.G.: Communist Interrogation and Indoctrination of ‚Enemies of the State', Archives of Neurology and Psychiatry, 1956, 76, S. 115 – 174

Hoelz, M.: Vom weißen Kreuz zur roten Fahne, Verlag Neue Kritik, 1977

Knastgruppe Psychologie Hamburg: Nieder mit dem Packeis, Beiträge auf dem Gesundheitstag in Hamburg 1981

Kursbuch 32: Folter in der BRD – Zur Situation der politischen Gefangenen, Rotbuch-Verlag 1973

Kursbuch 51: Leben gegen Gewalt, Rotbuch-Verlag 1978

Lausch, E.: Manipulation – der Griff nach dem Gehirn, Stuttgart 1972

Lifton, R.J.: Home by Ship: Reaction patterns of American Prisoners of war repatriated from North Korea, The American Journal of Psychiatry, 1954, 110, S. 732 – 739

Lifton, R.J.: Thought Reform and the Psychology of Totalism, 1961

Marks, J.: The Search for the ‚Manchurian Candidate', The CIA and Mind Control, Times Books 1978

Mathiesen, Th.; Überwindet die Mauern! Die skandinavische Gefangenenbewegung als Modell politischer Randgruppenarbeit, Luchterhand-Verlag, Mai 1979

Müller Hegemann, D. & Spitzner, G.: Reihenuntersuchungen bei Verfolgten des Naziregimes – mit besonderer Berücksichtigung von Einzelhaftfolgen, Neurologie – Psychiatrie, Das deutsche Gesundheitswesen, 18. Jg., 1963, S. 107 – 116

Müller Hegemann: Soziale Isolierung als ätio-pathogenetischer Faktor, Fortschrittliche Medizin, 82. Jg., 1964, S. 478 – 480 und S. 777 – 780

Päd. Extra: Folterforschung, Magazin für Erziehung, Wissenschaft und Politik, Nr. 4/74

Psychologie heute: Sonderteil – Therapie hinter Gittern, Feb. 78

Psychologie heute: Sonderteil – Die Psychologie der Folter, März 78

Rote Hilfe Berlin: Die Kontaktsperre – Eine Dokumentation, 2. erweit. Aufl. der Kontaktsperrebroschüre, Bochum o.J.

Rote Hilfe München, Hrsg.: Der nächste Schritt – Beiträge, Berichte und Briefe zur Magna Charta, Eigendruck im Selbstverlag, Okt. 1980

Schade, J.P.: Einführung in die Neurologie – Grundlagen und Klinik, Stuttgart 1980

Schein, E.H.: The Chinese Indoctrination Program for Prisoners of War, Psychiatry 19, 1956, S. 149 – 172

Schein, E.H.: Coercive Persuasion, New York 1961

Schein, E.H.: Brainwashing, Yearbook of World Affairs, Vol. 15, London 1961, S. 162 – 184

Schein, E.H.: Man against Man: Brainwashing, Correctional Psychiatry 8, 1963, S. 90 – 97

Schnell, R., Hrsg.: ‚Schreiben ist ein monologisches Medium' – Dialoge mit und über Peter-Paul Zahl, akut 4, Verlag Ästhetik und Kommunikation

Schwarzer Alltag: Die Verwissenschaftlichung der Folter, Nr. 2, 1977

Shallice, T.: Techniken des verschärften Verhörs in Ulster und ihre Beziehung zur Forschung zur sensorischen Deprivation, Cognition 1 (4), 1972, S. 385 – 405

Shallice, T., Ackroyd, C., Margolis, K., Rosenhead, J.: Technology of Political Control, Penguin 76 – 77

Sigrist, Chr.: Unterdrückung und Widerstand in der gegenwärtigen Phase des Imperialismus, Teach-in, Beitrag bei der Frankfurter Buchmesse, Abschrift, 13. 10. 1973

Time, Europaausgabe: ‚Verhaltensmodifikation' hinter Mauern, 11.3.1974, S. 42f.

Wetzel,W.: Human Science, Diskus, 29. Jg., 1979

Weber, G.: CIA, Drogen, Gehirnwäsche, Libertäre Assoziation 1981

Verlag Libertäre Assoziation: Ratgeber für Gefangene mit medizinischen und juristischen Hinweisen, Hamburg Okt. 1980

Zweig, St.: Schachnovelle, Fischer-Taschenbuch 1522, erste Auflage 1943 by Bergmann-Fischer AB, Stockholm

Aus den Gutachten zur abgelehnten Diplomarbeit:

... Die Arbeit besteht (im ersten Kapitel) aus einem ,,Vergleich der äusseren Bedingungen'' und (im zweiten Kapitel) einem ,,Vergleich der psychosozialen Wirkungen'' sensorischer Deprivation im Experiment und in der realen Situation von Haftbedingungen in sogenannten Hochsicherheitstrakts. In beiden Kapiteln werden lediglich Text-und Aussagenzitate gegenübergestellt, ohne dass irgendeine psychologische Analysemethode zur Objektivierung des Materials erkennbar wird. Das gilt für die ,,Bildung umfassender Beschreibungskategorien'' ... Auch sind die Aussagen des ersten Kapitels nicht als überprüfte ,,objektive Voraussetzungen'' anzusehen und können somit nicht den ,,subjektiven und objektiven Reaktionen'', die im zweiten Kapitel erhoben zu haben beansprucht wird, gegenübergestellt werden – schon gar nicht im Sinne von ,,Beweisen''. Überhaupt ist die angestrebte Beweisführung keine psychologische Fragestellung und keine psychologische Methode. Die Ansammlung von Zitaten – im zweiten Kapitel – durch plakative Überschriften zu gruppieren, ist unwissenschaftlich. Wesentliche Arbeiten zur Deprivationsforschung fehlen oder werden nur aus der Sekundärliteratur zitiert. Eine kritische Durchdringung gelingt an keiner Stelle. Alles bleibt bei vagen Andeutungen und oberflächlicher Polemik, so dass die Chance der Arbeit, aus dem Streit der Meinungen über das derzeit akut diskutierte Thema durch Darstellung und wissenschaftliche Analyse vorliegender Befunde und Erfahrungen herauszukommen und Wege für neue Forschungsansätze freizulegen, vertan wird. So wie beide Kapitel wird auch die Frage nach der Definition von sensorischer Deprivation einleitend nur durch Zitate angedeutet (S. 9), aber keiner eigenständigen Interpretation zugeführt. Die psychophysischen Grundlagen des behandelten Phänomens werden ausserordentlich oberflächlich behandelt, bzw gar nicht erwähnt.

... Das Kapitel III (a: Gehirnwäsche, c: Haftbedingungen in der BRD) ist von einem Beweisführungsstil geleitet, der der Fragestellung der Arbeit nicht entspricht.

... Im dritten Kapitel (b: Forschungen zur sensorischen Deprivation) erfährt die forschungsethische Problematik eine vollkommen inadäquate Behandlung, die von Uninformiertheit und Voreingenommenheit zeugt. Der Kandidat verstrickt sich im fünften Kapitel (Bedeutung im Netz der sozialen Kontrolle) völlig in Widersprüche und Polemik, seine Argumente bleiben in Klischees stecken und entbehren jeder wissenschaftlichen Verarbeitung.

Die Arbeit wird von mir als ,,ungenügend'' (5) bewertet.

Prof. Dr. H. Schmale
Hamburg, den 28.7.1982

AKTION

ANARCHISTISCHES MAGAZIN

Äktschen-Reporter Fritz Fit: "Die Lage ist ernst"

6 Nummern 15 DM
12 Nummern 3o DM
Institutionen doppelt

Erscheint seit Januar 1981.

Alle 2 Monate.

KONTO:
K. Cohrs,
Postscheckkonto
3337 97-601,
Pscha. FFM,
BLZ 500 100 60.

INHALT:
politisches, geschichtliches, theoretisches, praktisches, aktuelles, kulturelles, lustiges und unsinniges aus anarchistischer Sicht.

AKTION - Rotlintstraße 11 - 6 Frankfurt/M 1 - Tel. 434062
oder Postlagerkarte 031 301, 6 Ffm 17.